Bô Yin Râ

Mehr Lic ht

Dieses Buch ist aus einer Sammlung ehedem schon *einzeln* veröffentlichter Abhandlungen hervorgegangen, die in *erster* Form verbunden, bereits im Jahre *1921* herausgekommen war. Einzelne, den Sinn schärfer bestimmende Veränderungen wurden durch den Neudruck endgültig ermöglicht.

Mittlerweile habe ich mit dem Buche „Hortus conclusus“ mein geistiges Lehrwerk *abgeschlossen*, wobei ich *auch dem Ganzen* die symbolische Bezeichnung überließ, die Name seines letzten Bandes wurde. Was ich in den zweiunddreißig organisch vereinten Lehrgaben dieses

Ganzen hinterlasse, – und somit auch das hier vorliegende Buch, – würde aber eine sehr unzulängliche Betrachtungsweise erfahren, wollte man es ausschließlich als „schriftstellerische Produktion“ auffassen. Wenn auch das ganze Lehrwerk nicht vorhanden wäre, hätte ich ihm nicht *seine sprachliche Formung* geschaffen, so ist doch *sein Inhalt* mit mir selbst: – mit *meinem bleibenden Sein* aus dem ich lebe, – *identisch*, und nicht nur *„Hervorbringung“*, nicht *Werk irdischen Gestaltungsdranges!* Bis zu meinen Tagen sind unter allen Völkern der Erde noch keine zehn Erdenmenschen im zeitlichen Dasein gewesen, die sprachliche Identität ihres eigenen ewigen Seins mit irdischem Empfindungsgute *herzustellen* vermochten. Wer es *konnte*, der durfte freilich jederzeit mit allem Recht sagen: „Himmel und Erde werden *vergehen*, aber meine WORTE werden *nicht*

vergehen!“ – Auch was in den *„Vor-“* und *„Nachworten“* meiner Lehrtexte zu finden ist, gehört noch zumeist zu diesen „Worten“ und darf nicht von dem, was es umschließt, gesondert werden!

Wie man Edelsteine, die längst ihre endgültige Gestalt erhalten zu haben schienen, zuweilen neu schleifen lässt, damit sie mehr Licht widerzustrahlen vermögen, so ist der Inhalt dieses vorliegenden Buches aufs neue „geschliffen“ worden, und Keiner, der die vormalige Gestaltung kannte, wird heute daran zweifeln können, dass die neue Schleifung das vorhandene kristallene Material zu der ihm wahrhaftig entsprechenden, erhöhten Geltung gebracht hat. Ich kann das Buch *nur in dieser ihm neu zuteil gewordenen Gestaltung* innerhalb meines nun

abgeschlossenen Lehrwerkes gelten lassen. Das betrifft insbesondere auch jene Kapitel, die um der allseitigen Klärung willen, neue Bezeichnungen erhalten mussten.

Viele meiner Worte waren in Vorspanndienste genommen worden, wo sie keinesfalls angeschirrt werden wollten, so dass es mir zur Pflicht wurde, sie hinfort vor jeder Verkennung und irrigen Verwendung zu schützen, obwohl solcher Schutz – weiß der Himmel – unnötig sein sollte, da ich niemals den geringsten Zweifel daran aufkommen ließ, dass ich *keinerlei menschlicher Institution diene* und geistig von *keiner* menschlichen Ideologie abhängig bin. Es handelte sich in jedem einzelnen der zweiunddreißig Abschnitte meines geistigen Lehrwerkes ewigkeitsbestimmt darum, *mir selbst einen Sprachkörper zu gestalten*, in dem ich anderen *aufnehmbar* werden

könne. Mag auch mein geistiges Leben im Laufe kommender Jahrhunderte Unzähligen auf geistige Weise zu ihrem Eigenbesitz werden, so wird es doch jedem Einzelnen jeweils *ungeteilt* gehören: – substantiell einverschmolzen seiner *eigenen* ewigen geistigen Substanz.

Geleitwort

Es gibt Zeiten der Menschheitsgeschichte, in denen der Mensch der Erde sich gänzlich von seiner geistigen Urheimat verlassen fühlt, ja diese Urheimat auch nur noch ahnend zu erglauben nicht mehr fähig ist.

Hinwiederum aber gibt es andere Zeiten, in denen viele Sucher aus aller Menschheit sich wieder hin zum *Geistigen* wenden, dunkel fühlend, dass auch *der Mensch auf dieser Erde* des Geistes Erbe für sich erlangen *könnte*, aber nicht mehr *des Weges bewusst* ist, der zum wesenhaften Geiste führt. So sucht man und tastet im Dunkel, – zwar *bemüht*, diesen Weg zu finden, aber auch jedem Irrweg blind

vertrauend, wenn er nur seltsam und geheimnisvoll erscheint.

Hier gilt es *„mehr Licht“* in das verwirrende Dunkel zu bringen, denn
Unzählige irren planlos zu solchen Zeiten in den Labyrinthen der
Spekulation umher, oder laufen vermeintlichen geistigen „Führern“ nach, die ihre Anhänger nur zu sich selbst und ihrer eigenen Torheit verführen.

Wir stehen inmitten einer solchen Zeit des Suchens nach dem Geiste, auch wenn zugleich noch allenthalben der brüske *Tiermensch* billige Triumphe feiert.

Es wäre unverantwortlich, wollte man sagen, dass nur „Sensationsbedürfnis“, eitle Neugier und hochmütiger Drang nach Erweiterung ihres Wissens alle Suchenden leite, die da heute trotz aller Gegenströmung dem Lichte des Geistes zustreben.

Es wäre töricht, *jene* Suchenden gering zu schätzen, die in den Formen *alter Religionen* den roten Faden zu finden hoffen, der sie aus den dunklen Irrgängen philosophischer Spekulation heraus, zu wahrer Erkenntnis führen könne.

Es gibt *gar manche* Möglichkeit, dem Dunkel zu entrinnen, und wer ihm zu entrinnen *vermag*, der soll nicht fragen, ob es auch „noch andere“ Wege gäbe, zum freien Ausgang zu gelangen, wenn nur *sein* Weg ihn wirklich zum Lichte leiten konnte.

Unter den Suchenden in heutiger Zeit gibt es aber schon zu viele, die bereits *müde* des Suchens sind, weil *jeder* Weg der von ihnen eingeschlagen wurde, sich als *Irrweg* erwies, und weil *jeder* vorgeblich geistige „Führer“, dem sie blindlings vertrauten, sich schließlich als ebenso *unwissend* und *des Weges unkundig* zeigte, wie die von ihm geführte Schar.

Für *diese* so zahlreichen unter den Suchenden schreibe ich in *erster* Linie, als einer, der nur von Dingen redet, die ihm *vertraut* sind, wie sie nur selten einem Erdenmenschen vertraut werden *können*. Jene andere Art der Suchenden aber, die bereits *gefunden* zu haben *glaubt*, wird hier einen *Prüfstein* erhalten, der *untrüglich* Echtes von Täuschendem scheidet.

Die einzelnen Abhandlungen dieses Buches sind für sich gesondert entstanden und gesondert lesbar.

Sie wurden jeweils geschrieben, um vielen Fragenden gemeinsame Antwort zu erteilen, da meine Zeit und Kraft schon damals nicht ausgereicht haben würde, um jede persönliche Frage auch gesondert zu erörtern. Die Themen ergaben sich aus den Fragestellungen. Es musste daher auch manches erwähnt werden, was ich ohne wirklich begründete Anfrage gewiss nicht der Erörterung für wert erachtet haben würde. Auch die unvermeidbaren Wiederholungen sind durch die Art der Anfragen gerechtfertigt.

Aber alle Kapitel dieses Buches sind dennoch, wie das nicht anders sein kann, aufs engste im Geistigen

verbunden, und bilden in ihrer Gesamtheit eine Grundlage, auf der jeder Einzelne in *seiner* Art *mit Sicherheit* weiterbauen kann, *stets auf festen Fundamenten fußend*.

So dürfte es denn kaum einen Leser geben, der nicht aus dem hier vorliegenden Buche reichsten Gewinn zöge: – dem es nicht wirklich *„mehr Licht“* zu bringen imstande wäre. Allerdings wird sich der nach
Einsicht Verlangende darüber klar werden müssen, dass *wirkliche* Einsicht in die Geheimnisse geistigen, unzerstörbaren Lebens nicht durch *ein neues religiöses oder philosophisches Lehrsystem* zu erlangen ist. Daher wird der Suchende in meinen Schriften kaum je einem sogenannten „Lehrsatz“ begegnen, der sich systematisch einem anderen anschließen möchte. Ich zeige vielmehr

dem Suchenden das Geistige, dem er zustrebt, von den verschiedensten
Gesichtspunkten her in immer wieder neuen Bildern, seinem Fühlen vertrauend und sein eigenes Urteil anrufend, damit er aus dem so Vielfältigen sich die innere Gewissheit *selber* verschaffe, die jede
Seele sich *nur selbst zu geben* vermag. Es liegt mir nicht das
Geringste an der Zustimmung des Verstandes, die ich etwa bei einem
Aufnehmenden meiner Worte finde. Ich will ihm lediglich die innere Verfassung erreichen helfen, in der allein ihm offenbar werden kann, was das Dunkel um ihn her seiner Seele verbirgt!

Es wäre *total verkehrt*, in meinem Lehrwerk „Lehrsätze“, – also: formgefasste und nur in dieser Formung allein gültige Behauptungen aufspüren zu wollen. Man wird nur dann zu der von mir in diese Zeit gebrachten Lehre gelangen, wenn man jedes der einzelnen Lehrstücke auf die eigene Seele wirken lässt, indem man in jedem zuerst nur *mein ewiges geistiges Sein* zu empfinden sucht. Hat man dieses, mein ewiges, wahres „Sein“ endlich empfunden, so wird man auch aus ihm heraus alle „Antwort“ in sich selbst erlangen, nach der man begehrt, und zugleich die Gewissheit ihrer unumstößlichen Wahrheit *als Zeugnis ewiger Wirklichkeit*.

Es ist auch ein Irrtum, zu glauben, dass man *in persönlicher Unterredung mit mir* vielleicht mehr Aufschlüsse erlangen könne, als in den von mir

gestalteten Lehrschriften zu finden sind. Wer mit mir spricht, der steht *meiner körperlichen vergänglichen Erscheinung* gegenüber, – *nicht mir*, für den ihm ja alle Wahrnehmungsorgane fehlen! Ich kann ihm wohl antworten über das Vehikel des mir zeitbegrenzt dargebotenen Gehirns, aber es ist ganz unmöglich, mir in seiner Gegenwart die Sprachgestaltung zu schaffen, durch die ich substantiell in ihn einzugehen vermag. – Dazu gehört *Einsamkeit* und *absolute Isolation von Schwingungen anderer Gehirne:* – unvorstellbar intensive Konzentration!

Denen, die des Schlafens müde wurden Ein Präludium

Es geschehen Zeichen und Wunder in unseren Tagen, und der Geist fährt wie ein Sturmwind über die Erde hin, aber die Menschen dieser Erde liegen im tiefen Schlafe und sind nicht wachzurütteln.

In ihren *Träumen* suchen sie das *Wunder* und verschlafen darüber des Wunders *Wirklichkeit*.

Aber selbst in ihren Träumen suchen sie nur das Zeichen der *Finsternis* und würden Schrecken und Angst erdulden, könnte das Zeichen des Lichtes sie im Traume erreichen.

So fabeln die einen, im Traume lallend, von einer *Begründung* des ihnen liebgewordenen *Glaubens* durch ihre *Wissenschaft*, indes die andern allen *Glauben* durch ihr Wissen *überwunden* wähnen.

Keiner aber ahnt, dass wache *Wirklichkeit*, von seinen Träumen unberührt, weder gedankliches *Wissen* noch *Glauben* im Sinne eines Führwahrhaltens braucht, um Wunder und Zeichen zu gebären.

Keiner ahnt, dass Wunder und Zeichen *ihn umgeben*, während er sich, im Traume suchend, unruhig wild im Schlafe wälzt.

Wären zu allen Zeiten nicht wenigstens einige *Wenige* gewesen, die gewaltsam ihrem Schlafe sich entrissen, dann wäre auch für die Anderen kein *Erwecken* möglich, und in ihren Träumen müssten sie dem Allbewussten entschwinden wie ein Traum.

So aber fanden Fürsten des Lichtes wenigstens *einige* wache Augen und Ohren, denen sie des Lichtes *Zeichen* deuten, denen sie das *Wort* des Lichtes künden konnten, und diese wenigen Erwachten sind die *Einzigen*, die euch auch heute, an diesem eurem Tage, aus dem Schlafe rütteln können, wenn ihr erwachen wollt, und euer Schlaf nicht schon des Todes bleierne Umhüllung ist.

Wer diese Worte liest, wenn auch in tiefem *Traum* befangen, der suche in sich *Erinnerung* in seinen tiefsten Schächten! Vielleicht wird dort, in trübem Dämmerlicht, sich noch ein Kleinod finden, das ihm als teurer Fund den reichen Schatz gleichwie in ferner Ahnung zeigt, den einst auch *er* besaß!

Wer aber so in Schlaf gebunden ist, dass er auch diesen letzten *Schimmer* der Erinnerung an *waches* Vor-Sein nicht mehr in sich finden kann, der lese diese Worte *nicht*, denn ohne Macht, ihn heute seinem Schlafe zu entreißen, könnten sie ihm nur die liebsten, altgewohnten Träume stören, die ihn ergötzen bis zu einem unerwünschten Tage, der ihn dann doch erkennen lassen muss, dass alles vordem so „Leibhaftige“ nur *Traum* und *Irrung* war.

Soll ich euch mehr als *leere Worte* geben, dann muss ich manchem heiß geliebten Traum ein Ende setzen.

Soll ich euch wirklich aus dem *Schlafe* lösen, dann darf mein Wort sich nicht vor harter Rede scheuen.

Soll ich euch heute zu euerem *Tage* erwecken, dann muss ich alle matten, müden, schlafbeschwerten Worte eurer *erträumten* Erlöser und Heilande meiden.

Auch ich war einst, – wenn auch nur von *außen* her, – dieser traumgeborenen Heilande träumender Schüler, bevor man mich wachgerüttelt hatte und ich alsdann erkannte, dass nur ein *einziger* „Heiland“ uns von Urzeit an geboren ist, den nie die süße Moderluft des Traumes ahnen lässt.

Wohl kamen euch Stimmen Rufender in eure Wüsten, wohl wurde der *eine Heiland* der wachen *Wirklichkeit* zu allen Zeiten von einer „Jungfrau“, ohne Zeugung, geboren, allein der tosende Ton des Muschelhorns, das alle zu ihm rief, die starker Künste Könner werden sollten, war euch viel zu rauh und wild, und störte eurer Träume Spiel.

So habt ihr die Urweltklänge, die sein Odem neu und wieder neu ertönen ließ, zu einer sanften, süß-verführerischen Schäfermelodie gewandelt, damit sie wohlig euch in neue Träume wiege.

Hinter Jedem, den ihr „Heiland“ und „Erlöser“ nennt, stand einer, der es *wirklich* war, weil jeder, der von euch so Benannten in Wahrheit jenen *einen, ewigen* Heiland in sich trug, und aus Schlaf und Traum erwacht, *„des Menschen*

Sohn“ in sich vollendet hatte! Doch eure phantastischen *Bilder* dieser Großen, die ihr nun im Träumen ehrt und lobt, sind *Werke eurer Träume:* – wesenlos und Schatten gleich. –

Ob ihr euch Gottes*gläubige* oder Gottes*leugner* nennt: – in beiden Fällen redet ihr von einem „Gotte“, den ihr selbst *erträumt*, von einem „Gotte“, den ihr *nicht mehr* träumen wollt.

Ihr treibt den lächerlichsten Götzendienst und träumt, den „einen“, wahren Gott zu *„kennen“* und zu *„ehren“*. – Ihr *leugnet* euren Gott, und schafft euch *neue* Götter, die *nicht weniger* Gebilde eurer *Träume* sind. – *Nicht einer* aus euch ahnt in seiner Traumbenommenheit, dass aller Streit,

den ihr um Gott und Nicht-Gott führt, nur wesenloses Nichts dem wesenlosen Nichts entgegenstellt.

Aber so, wie hinter euren erträumten Erlösern und Heilanden ein *wirklicher* „Heiland“ steht, so ist auch euer *Gottestraum* bedingt durch eine *Wirklichkeit*, die eurer Träume Maß verachtet.

Auch ich, der ich heute wachend zu euch rede, lag voreinst in euren Gotteträumen, habe euren „Gott“ *geglaubt* und habe ihn *geleugnet*, bis ich, – erwachend in meinem Ewigen, – sah, dass nie ein Traum, dem unbewussten Traum des Erdenmenschen gleich, die Größe des *lebendigen Gottes* fasst.

Mit Donnerworten möchte ich euch aus dem *Schlafe* erwecken, um euch der lautlosen Stille des ewig wachen Lebens der *Wirklichkeit* zuzuführen, in der *allein* der „lebendige Gott“ in euch geboren werden kann!

In euch, – in *dir* und in *dir*, – muss er *sich selbst* im irdischen Bewusstsein *gebären* können, damit er euch erfahrbar *sei!* –

Nicht *im* All und nicht *außer* dem All ist er von dir für dich zu finden, bevor er nicht in *dir* – und in *dir allein* für *dich* leibhaftig – geboren wurde!

Du lästerst *deinen lebendigen Gott*, ob du nun den „Gott“ deiner Träume *glaubst*, oder ob du ihn träumend *leugnest!*

Du lästerst das ewige Sein, *das einzig Wirkliche*, das sich in dir zu *deinem lebendigen Gotte* formen will und *dessen Form* du bist, indes du dich im Traume für „Das Werk seiner Hände“ nimmst!

Vom Winde gejagten Vögeln gleich hat eure Vorstellung von „Gott“ eine Sphäre erreicht, weit *jenseits* aller wachen *Wirklichkeit*. Ihr habt euch träumend einen „Gott“ erdichtet, der nur ein *intellektueller Fetisch* ist. – Der Wilde schafft sich einen „Gott“ aus einem Baumklotz, den er mit dem Messer formt, bis er zu seiner Seele spricht. Ihr aber schuft euch euren „Gott“ *im Denken aus Gedanken!* – Er „muss“ vermeintlich so sein wie ihr ihn haben wollt, und wenn ihr, selbst im Traum, entdeckt, dass *niemals Wirkliches* aus eurem Götzen redet, dann gebt ihr doch die Vorstellung nicht auf, dass „Gott“ nur *so*, wie *ihr* ihn *selbst*

gestaltet habt, sein Dasein haben *könnte*, – *wäre* er im Dasein.

Ihr wisst nicht, dass der lebendige *Geist*, soll er des Erdenmenschen *„Gott“* sein, den *Menschen*, der aus ihm hervorgeht, braucht, „nach seinem Bilde“ sich zu formen. Das *ungeformte Meer des Geistes* wollt ihr fassen, und es entgleitet, indem ihr es zu halten wähnt, euren Händen!

Einst sagte euch einer: *„Der Geist* erforscht alles, auch die *Tiefen* der *Gottheit!–“* Ihr aber erdreistet euch in euren Träumen, auch den *Geist* zu erforschen, – gebt ihm wünschenswerte Attribute, und nennt ihn, eurer Weisheit froh, in aller vermeintlichen Ehrfurcht ehrfurchtslos: – euren *„Gott“!*

Die ihn leugnen, bleiben *dennoch* ihrem Wahn verhaftet, denn ihr *Leugnen* ist Wahn, wie der anderen träumender *Glaube*. Gedanken *schaffen* den Götzen, und Gedanken *zerstören* den Gedachten, ohne die *Wirklichkeit* auch nur von ferne zu berühren.

Wahrlich, eine *Wirklichkeit* ist *Ursache* dieses Wähnens der Träumenden, aber sie *wäre* nicht Wirklichkeit, könnte *Traumwahn* sie jemals betasten.

Unnahbar wie der Blitz, der von Wolke zu Wolke überspringt, blendend wie die Sonne am Mittag und sogleich wieder in Nacht gehüllt, ist jenes Wirkliche *ewig lebendig*, und *wirkend sich selbst* in seiner gewaltigen Macht und Größe.

Aber es ist unendlich ferne eurer Vorstellung vom „Geiste“, – unendlich ferne jeder Vorstellung von „Gott“, die hier auf diesem Erdball „Religionen“ schuf.

Und doch: – wenn je ein „Gott“ den Gläubigen erhört, mag dieser
Gläubige nun: Brahma, Allah, „Vater“, „Herr“ und „Heiland“, Christus oder Buddha rufen, so ist es einzig *jene Wirklichkeit*, die ihm Erhörung schafft. –

Nur wirklich *Erwachten* wird sie *offenbar*.

Nur denen, die den Schlaf und seine Träume *für immer* verlassen haben, gibt sie sich zu *erkennen*.

Nur wer erwacht, mit *wachen Sinnen* seinen Gott *vernehmen* kann, darf hoffen, dass er in ihm selbst *das Wort des Lebens* spreche.

Solange du noch glaubst, in deinen *Träumen* der Gottheit zu begegnen, musst du es dulden, dass dich deine selbstgeschaffenen Götzen äffen und du ihr Spielball wirst.

Glaube nicht, diese Götzen seien *machtlos*, wie du selbst dir erscheinst! –

Du *selbst* hast sie mit Macht begabt und weißt es nicht!

Noch ahnst du nicht, dass du mit Macht begaben *kannst*, und dass gerade darin *deine* Macht besteht, dass über

Mächte du *gebieten* kannst, die *weitaus mächtiger* sind als du ...

So hast du dir Götzen erdacht, und denkend sie mit Macht begabt durch deinen *Glauben!*

Ihr spottet des *Glaubens* oder wollt ihn durch *Wissenschaft* stützen, aber ihr wisst noch nicht, dass euer Glaube *mehr* ist als das, *was* ihr glaubt!

Im *Glauben* ist euch eure *höchste Kraft* gegeben, weil ihr durch den *Glauben* Mächte euch zu *Dienern* machen könnt, die urgewaltig wirken, wo sie *durch den Glauben* frei von ihren Fesseln werden.

Ihr könnt diese Mächte zum *Dienen* zwingen durch den Glauben, und könnt sie zwingen, euch zu *quälen*, ja euch zu *vernichten!*

Durch das, was ihr von eueren selbsterdachten Götzen *glaubt*, habt ihr sie reich begabt mit *Macht*, – und wahrlich, diese Macht ward nicht zu eurem *Segen*, denn ihr glaubt euch eure Götzen *selbst* zu Kerkermeistern!

In unserer Zeit ward euch oft gesagt, dass Gedanken „Dinge“ seien, „wirklich“, wie die greifbare „Wirklichkeit“ der Dinge dieser Erde, doch ich sage euch, eure Gedanken sind wahrhaftig *mehr* als die „Dinge“ dieser Erde, – sind Kräfte: – *einzielige Bewusstheiten*, denen *nichts* auf dieser Erde zu vergleichen ist, – erfüllt mit gierigem *Lebenswillen*, dem *ihr* durch euer Denken Nahrung schafft!

Aus solchen Kräften habt ihr eure Götzen gebildet und sie durch euren Glauben mit der Macht begabt, euch Gutes oder Böses anzutun nach ihrem Willen.

Ihr sagt: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er,“ – und euer „Gott“, – *von euch geschaffen aus einzieligen Bewusstseinsenergien*, – ist durch euch selbst *gezwungen*, euch zu *quälen*, je brennender ihr das Vorstellungsbild, das ihn formte, liebt...

Ihr könnt aber den Gott eurer Träume, den Milliarden seit ferner Vorzeit schufen, nicht von heute auf morgen vernichten, auch wenn ihr stolz verkündet: „Gott ist tot!“

Er wird euch immer wieder zeigen, dass er noch am Leben ist, sich nährend von Unzähligen, die ihn aufs neue

erdenken, und seiner Macht gewaltig, die ihm täglich neuer *Glaube* gibt.

Er spottet eurer Traumes-Übermenschen-Herrlichkeit und lässt euch ruhig rufen: „Gott ist tot!“ – derweil sein Leben *auf Jahrtausende gesichert* ist, durch tausendjährig wiederholten Glauben.

Nicht eher werdet ihr euch seiner Macht entwinden, als bis für euch der Tag erscheint, der euch dem Schlaf und Traum entreißt.

Aber noch seid ihr des Traumes Sklaven!

Noch liebt ihr den Traum, der euch den Tag verbirgt, und haltet ihn für waches Leben.

Ihr ahnt noch kaum, dass selbst die Träume eurer Erdennächte *näher* sind dem wirklich wachen Leben, als das, was ihr die Wirklichkeit des lichten Tages nennt ...

Noch *liebt* ihr allzu sehr die Enge eurer Träume, gleichwie der Vogel, der im Käfig aus dem Ei entschlüpfte, nicht entflieht, auch wenn die Türe seines Kerkers offen steht.

Der Vogel fühlt sich darin *heimisch*, weil er nur die Stäbe seines Bauers, die ihm die Freiheit rauben, kennt und liebt, und ebenso fühlt ihr euch nur heimisch in eurem *Wissen* von den Dingen, die ihr gut zu wissen glaubt.

Es ist euch un-*heim*-lich, aus den Kerkerwänden dieses *Wissens* hinaus zu fliehen in jene freie, wache Welt der *Wirklichkeit*, die *jenseits* allen Wissens ist, – die nur erfährt, wer selber in ihr: *wirklich* wird, und also zu sich selber kommt, befreit von aller Qual des *Wissen-Wollens*.

Redet euch dann aber wahrhaftig einmal einer, der davon reden *kann*, von dieser Welt der *Wirklichkeit*, die ihn umgibt, obwohl er selbst auch noch das Traumreich kennt, in dem ihr lebt, – sofort seid ihr bereit, mit tausend Fragen ihn zu überfallen, deren Antwort euer *Wissen* mehren soll, doch selten nur will einer alles *Wissen* seinen *Träumen* schenken, und *wirklich* werden in der von ihm vielleicht schon geahnten Welt der *Wirklichkeit* ...

Hier aber liegt der Schlüssel in tiefem Schachte verborgen, seit Ewigkeit gehütet von den „Müttern“!

Wer nicht hinabsteigt zu ihnen, wird ihn nicht erlangen.

Wer nicht das Wissen seines Traumes seinem *Traume* überlässt, und mutig auf sich selbst verzichtend, sich ins *Ungewusste*, niemals seinem *Wissen* Unterworfene wenden will, der wird, in *seinen Träumen* vermeintlich *wissend*, ewig *suchen* können, ohne je zu *finden*, was er sucht.

Er liebt seinen Traum zu sehr, als dass ihm jemals ein machtvoller Wille zum Erwachen erwachsen könnte.

Euer *Wissen-Wollen* ist es, das euch vom *Erkennen* ferne hält! – Euer *Wissen-Wollen* ist es, das euch nicht *erwachen* lässt! –

Euer *Wissen-Wollen* ist es, das euch zu Sklaven eurer Götzen macht, wie immer ihr sie auch mit Namen nennen mögt!

Solange ihr aber einem selbstgeschaffenen *Götzen aus „Gedankentrieben“* unterworfen seid, auch wenn ihr ihn „den einen, wahren Gott“ zu nennen pflegt, kann niemals lebendiger Geist sich selbst in euch zu eurem *„lebendigen Gott“* gebären.

Bevor der „lebendige Gott“ in dir geboren ist, musst du notwendigerweise ein „gottloser Götzendiener deiner Traumwelt“ sein.

Bevor der „lebendige Gott“ in dir geboren ist, bist du lebendig tot, und ahnst noch nicht in deinen kühnsten Träumen, was dein *Leben* in Wahrheit *ist*, – dein Leben, das du, träumend, längst zu kennen glaubst.

Bevor der „lebendige Gott“ in dir geboren ist, muss das „Wissen“ deiner *Traumwelt* dich am Gängelbande führen, und alles, was dir *wahrer* scheint als früheres Bedünken, ist nur *neuer Irrtum*, *neuer Traum*, – nur gültig für die Welt deines Traumes innerhalb *ihrer* Bereiche.

Dein *Wille zum Erwachenwollen* nur kann dich aus deinen Träumen reißen, und denen, die bereits erwachten, helfen, dich aus deinem Schlafe zu befreien.

Nur in *erwachten* Seelen kann der „lebendige Gott“ sich selbst aus „Geist und Wasser“ gebären. (Zu „wissen“, was dieses Wort besagt, wird nicht von dir verlangt. Wenn du es jedoch *erfahren* willst, wirst du *zuvor erwachen* müssen!)

Noch *möchtest* du nur erwachen, allein du *willst* noch deine Träume *weiter* träumen!

Noch bindet dich die Traumwelt, die dich seit der Jugendzeit umgab.

Noch fesseln dich der *Andern* Träume allzu sehr, und du wagst es nicht, deine eigenen Wege zu beschreiten, denn dich schreckt die *Einsamkeit*, durch die du unermüdlich wandern musst, wenn du die neuen Gefährten der Welt der *Wirklichkeit* dereinst erreichen willst.

Doch all diese Hemmnisse wirst du überwinden müssen, willst du jemals zur Klarheit des wachen Tages gelangen.

Ich rate dir: fasse noch *heute*, während du diese Worte liest, *den festen Willen*, dich nicht mehr länger dem gemeinsamen Schlafe deiner Schlaf- und Traumgenossen hinzugeben!

Ich rate dir: fasse *heute* noch den festen Willen, alles aufzubieten, um im Lichte meiner Lehre deine Träume als solche zu *erkennen!*

Ich rate dir: überlasse dein ganzes bisheriges *„Wissen“* in Ruhe der *Traumwelt*, die es dir gab, gebrauche es ruhig weiter, soweit du auch weiter mit Träumenden verbunden bleibst, doch erwarte nicht mehr von *ihm* die Lösung der letzten Fragen, die das Menschenherz bewegen!

Und ich rate dir ferner: misstraue jedem in frommen Formeln sich genügenden Massenglauben, wie dich gar mancher in deiner Traumwelt noch immer erreichte, – besonders wenn er dich durch *Ängstigung* gewinnen will! Misstraue mehr noch denen, die da allen Glaubenswahn

der Träumenden in einem alles vermischenden neuen Glaubenswahn vereinigen wollen!

Misstraue jenen, die durch neue vorgebliche „Wissenschaft“ den alten Glauben ihrer Träume übertünchen!

Suche dich loszureißen von jeder Vorstellung, die *andere* Träumende in deine Träume brachten, auf deine Frage nach den letzten Dingen!

Wohl steckt in jedem Glaubenswahn ein Körnchen *Wahrheit*, wie auch den Träumen deiner Erdennächte oft ein äußerliches Geschehen oder ein körperlicher Zustand ihre Auslösung schafft, aber gerade *wegen* dieser wenigen wahnverhüllten *Wahrheit* kann dir jeder Glaubenswahn der

Traumwelt, in der du seither dich *„wachend“* glaubst, zum Verhängnis werden und dich verleiten, *Wahn* um der Wahrheit willen für *wahr* zu nehmen!

Hüte dich, was du nun zu erlangen strebst: – *die Wahrheit des lichten Tages der Wirklichkeit*, – durch dein *Denken* erschließen, oder nach den dir bekannten Denkgesetzen überprüfen zu wollen!

Was du nun erlangen willst, steht *über* dem Denken, und du kannst erst, *wenn* du es erlangtest, dein Denken zu ihm erheben!

Was du nun erlangen willst, musst du selber *werden;* es kann dir niemals durch die Formen deiner seitherigen Versuche, die Wahrheit zu erfassen, sich erschließen.

Dein erstes Beginnen muss darauf gerichtet sein, *eine weite Leere* in dir zu schaffen, damit das *Neue*, das dich erfüllen soll, auch *Raum* in dir finde.

Erwarte nicht, dass sich von heute auf morgen das Neue zeigen werde!

Es sind *Jahre*, – vielleicht Jahrzehnte, – vielleicht – durch deine Art bedingt: – noch längere Zeiten nötig, bis du so bereitet bist, dass man dich aus dem Schlafe reißen *kann*, ohne dich zu gefährden.

Nur dein beharrlicher Mut kann dich führen am Anfang deines Weges.

Wenn du aber ernsthaft bestrebt bist, dich aus den Fesseln deiner Träume und der Traumwelt der Andern zu lösen, dann werden dir, schon nach weniger Zeit, die Dinge, die du jetzt noch träumend zu erkennen meinst, bald diese, bald jene *andere* Seite zeigen und dich so belehren, dass du bereits auf dem rechten Wege bist.

Glaube nicht, dass plötzlich die erträumten Wunder, die man in deiner bisherigen Traumwelt für Zeichen der Erweckung hält, dein Leben erfüllen werden!

Es *werden* Zeichen und Wunder auf deinem neuen Lebenswege geschehen, aber ich zweifle sehr daran, dass du sie bemerken wirst, bevor sich „das dritte Auge“ auf

deiner Stirne geöffnet haben wird ... Es ist auch *nicht nötig*, dass du sie vordem bemerkst.

Gar mancher war dem Erwachen nahe und fiel zurück in Schlaf und Traum, weil er dem geheimnisreichen Wunderweben über seinem Wege noch nicht gewachsen war und sich betäuben ließ durch wundersame übermächtige Stimmen.

Je nüchterner und von Romantik freier du deine Straße wandelst, desto besser!

Du sollst nichts erwarten und nichts erstreben, außer dem *Einen:* – aus deinem Schlafe, – aus der Traumwelt der Andern, – *erwachen* zu wollen!

Je stärker und konzentrierter dich in stetem Gleichmut nur dieser *eine* Wunsch beseelt, desto eher ist Hoffnung vorhanden, dass man dir *helfen* kann, und man *muss* dir helfen, denn niemals würdest du *allein* das Werk vollbringen, auf welcher hohen Stufe irdischen Erkennens du auch immer als Mensch der Traumwelt dieser Erde stehen magst.

Halte es nicht für „Ungerechtigkeit“, dass *du* erreichen sollst, was andere *noch nicht* erreichen!

Ich spreche zu dir, als zu einem, der dem Erwachen *nahe* kommen *kann* in diesen Tagen, – auch wenn er um sich her nur Träumende gewahrt in ihren bedrückenden angstbedrängten Träumen. *Kannst* du noch nicht erwachen, dann werden dir meine Worte ohnehin

unverständlich sein und vorerst unverstehbar bleiben. Du wirst dann erst zu *späterer* Zeit, – vielleicht erst nach Jahrtausenden, – in *anderer* Daseinsform einen ähnlichen Weckruf hören und ihn dann auch verstehen *können!*

Was in der Traumwelt dieser Erde als „ewige Gerechtigkeit“ *gesucht*, und allzu oft nur, *nicht gefunden* wird, ist eine bloße Forderung traumgerechter Gebundenheit.

In jener Welt der *Wirklichkeit*, die euch wie mich umgibt und die ihr niemals sehen könnt, solange ihr *im Schlafe träumend* sucht, herrscht eine unleugbar gesicherte *Gerechtigkeit*, die aber euren Augen erst fassbar wird,

wenn *ihr zu Wirklichkeiten* wurdet in der Welt der Wirklichkeit!

Dann erst werdet ihr sehen, dass Vieles, was ihr jetzt in eurem Traum als „Göttliche Gerechtigkeit“ erwartet, in schauerlicher Weise *ungerecht* zu nennen wäre, würde es sich so, wie ihr es hofft, erfüllen...

Und Vieles, was euch heute als schreiendes *Unrecht* in der „Weltordnung“ erscheint, wird dann seine unerschütterbare
Gerechtigkeit euch zeigen, denn *nicht* erst *nach dem Tode* des
Erdenleibes beginnen die Wirkungen in die Strandreiche der geistigen Welt: – die letzten und *unerbittlichsten* Folgen erdgezeugter Impulse!

Sucht nicht vorweg zu erhaschen, was euch gerechterweise *erst dann* zu eigen werden kann, wenn ihr den „Preis“ dafür entrichtet habt in jahrelanger treuer Ergebenheit!

Jede *Erfüllung* in der Welt der *Wirklichkeit* kann nur als Folge genau bestimmter, *erfüllter Gesetze* euch gegeben werden.

Hier lässt sich nichts umgehen und nichts auf billigere Weise „erhandeln“! – Die euch das Erstrebte *erschleichen* helfen wollen, sind eure erbärmlichsten *Feinde*, viel grausamer noch, als jeder *ehrliche* Feind, der euch auf eurem geraden Wege jemals begegnen kann. –

Traut keinem Wort, das euch *schnell* und *ohne harte Zucht* zu Erkennern zu machen verspricht!

Traut keinem Lehrer, der euch „Methoden“ lehrt, durch die ihr mit den Mitteln eurer Traumwelt euch zu Geistersehern bilden sollt!

Traut nicht den Kundgebungen, die man von weiblichen wie männlichen Somnambulen und „Medien“ in den Anfällen ihrer Nervenkrisen erhalten kann!

Traut keiner Lehre, die das höchste Vorrecht des Menschen abhängig macht von der Art seiner leiblichen Speise oder von fakirhaften „Übungen“.

Alles das führt euch nur zu *neuen* Träumen und senkt euch *noch tiefer* in den Schlaf, dem ihr entrinnen wollt!

Wer wirklich erwachen will, der *glaube an sich selbst!*

Wer wahrhaft, als ein „Auferstandener“ *die Welt der Wirklichkeit* betreten will, der prüfe, *allein mit sich*, in seinem *Herzen* meiner Worte *Wahrheit*, und handle dann beharrlich nach der Lehre, die ich ihm verkünde!

So wird er Herr seines ewigen Schicksals werden!

So werden sich ihm die Pforten der Tempel lichten Erkennens öffnen, die ihm heute noch verschlossen sind,

weil nur der in sich selbst Erwachte *in sich selber* die Schlüssel zu ihnen findet.

Geistige Helfer werden ihm jederzeit *geistig nahe* sein, so oft er ihre Hilfe braucht!

Sie werden ihm aber immer nur dort allein zu helfen vermögen, wo es um *sein geistiges Erwachen* geht, und um die durch sein Erwachen bedingte, ewiggültige Selbstformung seiner Seele.

Unnütz und sinnwidrig wäre hingegen jedes Vertrauen auf geistige Hilfe, wo immer des Erdenmenschen eigene Kräfte ausreichen und von ihm gebraucht werden wollen, um sich in Tat und Wirken entfalten zu lernen.

Den, der des Schlafens müde geworden, *sich seiner eigenen Kräfte erinnert*, wird man am ehesten im Geiste zum Erwachen bringen können!

Die Baumeister am Dome der Menschheit

Es gibt auf dieser Erde eine kleine Anzahl *rein geistig* verbundener
Männer, – einen *im Ewigen* statuierten Konvent, – der schon Jahrtausende hindurch in stiller Verborgenheit wirkt und doch auf *geistigen* Wegen – *ohne* das gesprochene oder geschriebene Wort – alle Menschen zu erreichen vermag, deren innere Seelenkultur durch eigene Arbeit an sich selbst so weit gefördert wurde, dass die Strahlen geistigen Lichtes, die von dieser, nur *aus dem ewigen Geiste her* wirkenden verborgenen Gemeinsamkeit ausgehen, ihre Herzen erfüllen können.

Dem Menschen der westlichen Welt mag das verwunderlich und aller Zweifel wert erscheinen, während

der Orientale – dem *auch ihm verborgenen* geophysikalisch bestimmten metaphysischen Kraftfelde des geistigen Wirkens dieser Gemeinsamkeit *räumlich* näher – eher an dem Dasein der Sonne zu zweifeln geneigt wäre, als dass er zweifeln könnte an dem, was jeder Unterrichtete dort über das Wirken jener Wenigen weiß und des öfteren auch selbst erfahren hat.

Auch im Abendlande hüteten Menschen in stiller Verborgenheit – schon seit den Tagen der *Edda* – inneres Wissen um solche geistige Wirklichkeit. Wenn sie auch nicht überall so klar zutage trat, wie in der Sage vom *heiligen Gral* und seiner Ritterschaft, so war doch das ganze abendländische Mittelalter erfüllt von hoher Kunde aus einem erhabenen Kreise Gottesvereinter, so dass

dieser Kunde Spuren in Sage, Volksglaube und Poesie allenthalben aufzufinden sind.

In neuerer Zeit war es ein ausschließlich religiös eingestellter Kreis mystische Tradition Erforschender, der von den *„weisen Männern des Ostens“* wusste, und seit einem halben Jahrhundert sprechen sogenannte „theosophische“ Bücher von *„Mahâtmas“* und deren Gemeinschaft in einer *„weißen Loge“*, wenn auch die Wenigen, die man unter diesen Namen zu kennen meint, *sehr ferne* den *Lehren* solcher Bücher stehen, und *weder eine Freimaurerloge oder einen ähnlichen Zirkel, noch eine geheime Gesellschaft bilden*, sondern eine rein *geistige* Gemeinsamkeit sind, – mit *keiner* anderen Menschenvereinigung *irgendwie vergleichbar*.

Gerade der Kunde von „theosophischer“ Seite aber verdanken die Glieder dieser geistigen Gemeinsamkeit einen mysteriösen Ruf, den sie niemals selbst verursacht haben, und in dem sie nur ein verächtliches, *phantastisches Zerrbild* ihrer selbst zu erkennen vermögen.

Man hat aus ihnen eine Art von *Zauberern* gemacht, oder man stellte sie als *Halbgötter* dar, angefüllt mit einem naturwissenschaftlichen „Wissen“, das ihnen in Wirklichkeit *ganz gleichgültig* ist, – man begabte sie großzügig mit göttergleicher Allwissenheit, in Bezug auf die Geschehnisse der Erde, und verschrieb ihnen eine fast unumschränkte Macht über Geist und Materie.

Man glaubte sich zu alledem berechtigt, denn es hatten sich zu Beginn der Bewegung, die zum ersten Mal im Abendlande von
„Mahâtmas“ als bestaunenswerten Übermenschen sprach, gewisse
Dinge zugetragen, seltsam genug, um von Unwissenden auf *„Halbgötter“* zurückgeführt zu werden, und man glaubt in hypnotischer Gebundenheit, die *Urheber* jener Begebnisse und die *„weisen Männer des Ostens“* seien identisch miteinander.

Die *wirklichen* „Mahâtmas“, wenn man mit diesem in Indien als Ehrentitel vielgebrauchten und abgegriffenen Worte noch weiterhin auch Angehörige des Kreises im ewigen Urlichte Leuchtender die sich in einem

Erdenmenschendasein offenbaren, bezeichnen will, haben aber niemals „geistige Bewegungen“ ins Leben gerufen, oder Vereinigungen zu gründen versucht, indem sie mit *Fakirkünsten* und vorgeblicher *wissenschaftlicher Allwissenheit* auf die Menschen einzuwirken suchten.

Sie betrachten das ungestüme *Wissenwollen* westlicher Wissenschaft als eine Art *geistiger „Vivisektion“* und sehen den Wissenstrieb des Menschen nur *dort* in geordneten Bahnen, wo er den Umkreis seiner durch das erdenmenschliche Dasein normalerweise bedingten Erfahrungswelt nicht überschreitet.

Ihr geistiges „Wissen“ ist *ganz anderer* Art: – ist eine *absolute Gewissheit der Seele in geistigen* Dingen, und hat

mit *wissenschaftlicher* Erkenntnis *nicht das allermindeste* zu tun.

Zwar ist es ihnen erdenmenschlich erwünscht, dass, wer zu ihnen gehört, auch einen verstandesmäßigen Einblick hat in die irdischen Gebiete, die mit dem Verstande zu fassen sind: – sie erwarten also, dass jeder der Ihrigen einigermaßen über die Allgemeinbildung seiner Zeit und seines Volkes verfüge – aber dem *strengen* Sinn ihrer rein geistig bestimmten Gesetze nach könnte auch jeder Hirte, der nicht einmal seinen Namen zu schreiben vermag und fern aller Kultur aufwuchs, einer der Ihrigen sein, vorausgesetzt, dass er dazu *geboren* ist, denn der „Meister“ wird nicht „gemacht“, so wenig, wie man aus einem künstlerisch Unbegabten ein künstlerisches Genie *machen* kann.

Es erübrigt sich eigentlich, zu betonen, dass ein „Meister“ des hehren
Kreises, den die groteske „Theosophie“ der letzten Jahrzehnte als
„Weiße Loge“ bezeichnete, – ein *wirklicher* „Mahâtma“, – in des Wortes wahrer Bedeutung: ein *„Großbeseelter“*, oder: eine *„Große Seele“*, – *an jedem Orte der Erde geboren werden kann*, nicht etwa nur in Indien, China oder Tibet, und dass es an sich völlig gleichgültig ist, ob er in *früheren* oder in *späteren* Lebensjahren in Konnex mit dem *Zentralpunkt* „aller Brüder auf Erden“ kommt, ob er *als Jüngling* oder *als Greis* die Spiralen der geistigen Schulung durchläuft, die ihn eines Tages erwachen lässt *als legitimen Nachfolger und Erben eines dahingegangenen Meisters*, der auch weiterhin bei der Erde bleibt, dergestalt, dass er nun sich mit dem Geiste

seines Nachfolgers *vereinigt* und ihm so seine bereits *vollendete* Meisterschaft überträgt.

Erst *dann* ist der zum Meister *Geborene* auch *de facto* „Meister“, erst dann ist er sich seines *Priestertums* „nach der Ordnung des Melchisedek“ *bewusst*. –

Im Laufe seiner Entwicklungsjahre hatte er vorher die verschiedensten Phasen okkult-geistiger Möglichkeiten zu durchlaufen, so wie das Kind im Mutterleib alle Stadien der Lebewesen durchläuft, die *unterhalb* der Stufe des irdischen Menschen liegen.

Auf diese Weise stand der noch Unvollendete auch einmal an einem Entscheidungspunkte, der es ihm freistellte, zum *Fakir* oder zum geistigen *Meister* zu reifen. –

Er hatte Kräfte in sich entdeckt, die es ihm bald leicht gemacht haben würden, die unerhörtesten scheinbaren „Wunder“ zu vollbringen, und die *Versuchung*, auf der Stufe des Fakirs zu *verharren*, war groß für ihn. Dadurch, dass er die Kraft besaß, dieser Versuchung zu *widerstehen*, bezeigte er sich als einer der überaus seltenen, wirklich *Erwählten*, aber er hatte damit auch auf die okkulten Fakirkräfte seiner Natur *ein unverletzbares Siegel* gedrückt, durch das sie für alle Zeiten *gebunden* bleiben, falls nicht der im substantiellen reinen Geiste verharrende, urheilige „Älteste“ *der Brüder auf Erden* dem späteren Meister geistig erlaubt, dieses Siegel zu *entfernen*, was aber nur in vielen Jahrtausenden vielleicht *einmal* geschieht, und nur im Dienste einer Mission, die auf gar keine andere Weise zu erfüllen wäre.

Um aber durch die Beihilfe eines wirklichen Meisters eine „Bewegung“ ins Leben zu rufen, wie sie von der Begründerin der „Theosophischen“
Gesellschaft unter Berufung auf ihre *vermeintlichen* „Meister“ ausging: – um die von jedem Fakir und jedem Zauberer-Lama verlachten albernen spiritistischen Tassen- und Briefkunststückchen ausführen zu können, die sich in der Nähe dieser abnormen Frau angeblich abspielten, wird diese Erlaubnis natürlich *nie und nimmer* gegeben! Ich hoffe, man wird meine Ironie *verstehen!* –

Es ist fast unbegreiflich, dass ernsthafte Männer von den berichteten Phänomenen völlig überwältigt, allen Ernstes zu dem Glauben gelangen konnten, eine nicht nur ethisch hochstehende, sondern auch ganz im *geistigen Leben des Kosmos* wurzelnde, *rein geistige* Gemeinschaft gäbe sich

zu derlei Firlefanz her, nur um ihre „Souveränität über die Naturgesetze“ auf solche triviale Weise zu zeigen.

Die Kräfte, über die ein geborener und in seinem Irdischen zur Vollendung gelangter Leuchtender des Urlichts auf dieser Erde verfügt, – ein *wirklicher* „Meister“ der geistigen „weißen Loge“, – wenn wir diese nun einmal geläufig gewordene Bezeichnung, trotzdem sie rein willkürlich ist, als Notbehelf beibehalten wollen – würden sich schwerlich eignen, um damit *äußere Phänomene* zu bewirken, durch die er in Konkurrenz mit dem erstbesten entwickelten Fakir zu treten vermöchte.

Im äußeren Leben auf dieser Erde ist jeder wirkliche geistige Meister den *gleichen Naturgesetzen* unterstellt, wie alle übrigen Menschen, und hat längst freiwillig darauf

verzichtet, die Kräfte zu gebrauchen, durch die er als erklärter oder geheimer Fakir in den Ruf eines Wundertäters hätte gelangen müssen.

Um den Preis dieses Verzichtes hat er allerdings eine Kraft erlangt, die, wie die Königin in einem Bienenstock, unzählige andere Kräfte unter sich vereinigt, die alle durch sie *nur dem Willen des Meisters* dienen, und allen *anderen* zum *Verderben* gereichen müssten.

Diese hohe Kraft und die ihr untergeordneten Kräfte wirken zwar zurück bis in die äußere physisch-sinnliche Erscheinungswelt, obwohl ihr *Ursprung* hier *nicht* mehr wahrgenommen wird, allein die Wirkungsebene, auf der diese Kräfte durch einen wahren geistigen Meister *in Tätigkeit gesetzt* werden können, ist allen verschlossen,

die nicht wie er als Leuchtende des Urlichts *geboren* und in jahrelanger Schulung vollendet wurden.

Nur *unbewusst* reicht jeder Menschengeist auf dieser Erde in jene hohe Sphäre hinein, und so ergibt sich die Möglichkeit, von dorther alle Menschen zu erreichen.

Während aber bei den meisten Menschen eine Inspiration in jener Sphäre völlig wirkungslos bleibt, weil ihre höheren geistigen Organe in einer Art Totenstarre verharren, gibt es doch auch in jedem Zeitalter eine große Anzahl, bei denen die geistigen Organe höherer Art bereits in Tätigkeit sind, auch wenn diese Tätigkeit von dem Gehirnbewusstsein des irdischen Menschen noch nicht registriert wird.

Diese *Vorgeschrittenen*, die durch *eigene* Arbeit an sich selbst bereits eine Art spontaner, unwillkürlicher Tätigkeit ihrer höheren geistigen Organe erzielten, bilden, – obwohl *auch sie* es in ihrem irdischen Gehirnbewusstsein *nicht wissen*, – die eigentliche Gemeinde derer, die den geistigen Einfluss der „Meister“, der im Urlicht Leuchtenden, erfahren.

Bewusst wird dieser Einfluss erst dann, wenn die höheren geistigen Organe eines solchen Menschen genügend entfaltet sind und wenn der Wille, aus der Latenz erwacht, die Inspirationen, die er aus seinem höheren Geistesbereich empfängt, stets so ehrlich durchzuführen bestrebt ist, dass die Gefahren, die einen Unvorbereiteten beim Erwachen der höheren geistigen Organe bedrohen, bei ihm als ausgeschaltet gelten können.

Es ist nur ein *Schutz*, den die Natur den Hilflosen gewährt, da ja Menschen nicht mit völlig erwachten höheren Geistesorganen zur Welt kommen, wenn sie die Bedingung stellt, dass diesem Erwachen erst *eine jahrelange ausdauernde* Arbeit an sich selbst vorausgehen muss, und dass der zum Erwachen Dringende nicht wirklich zum Erwachen kommt, bevor er die Prüfungen bestand, die seine moralische Widerstandskraft gewährleisten.

Wäre das *nicht*, dann würden die höheren geistigen Organe des Menschen, die seine *höchste Glückseligkeit* bedingen, ihm nur dazu dienen, in absoluter Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit *sich selbst* geistig zu *vernichten*, ohne dass der Verzweifelnde auch nur ahnen würde, *wozu* er sie gebrauchte.

Man glaube aber auch hinwiederum nicht, dass jene, die zwar noch nicht „erwachten“ und dennoch schon den geistigen Einfluss der „Meister“ empfangen, diesen Einfluss *in gar keiner Weise empfinden* könnten.

Wohl *wird* er *empfunden*, aber man ahnt seine *Ursache* nicht und deutet zumeist auf eine platt rationalistische Art, oder befangen in abergläubische oder religiös gefärbte Vorstellungen, was man lediglich dem Einfluss der „älteren Brüder“ auf hochgeistiger Ebene zu danken hat.

Dieser Einfluss besteht nicht, wie man meinen könnte, in der
Eingebung besonderer Ideen aus der Erkenntniswelt der geistigen Meister, wenn auch ein solcher Einfluss bei höher entwickelten Individuen nicht absolut

ausgeschlossen ist, sondern er erstreckt sich zumeist lediglich auf eine *Kräftezuleitung*, – auf geistig *veranlasste* Hilfe, – die den betreffenden Menschen in den Stand setzt, durch seine geistigen höheren Organe solcher Dinge innezuwerden, die in der Richtung seiner *eigenen* höheren Impulse liegen.

Es wurde gesagt, dass die Meister „jedes Volk und jeden Einzelnen“ geistig zu erreichen wissen, aber wenn auch schon ganze Völker unter ihrem lange dauernden Einfluss standen, so geschah dies nur, weil diese Völker auffallend viele *Einzelne* hervorgebracht hatten, die in den Einflussbereich der Meister des Lichtes auf hoher geistiger Ebene zu gelangen vermochten. Man kennt auf Seiten dieser *rein geistigen* Gemeinsamkeit weder Vorrechte

noch Vorurteile in Bezug auf *„Volk“*, *„Nation“* oder *„Rasse“*, insoferne es sich um Aufnahmefähige geistigen Lichtes handelt. Man hat es immer nur mit den *Einzelnen* zu tun, aus denen alle diese irdisch getrennten Menschenkomplexe gebildet sind. Die Zugehörigkeit zu *Rassen* und *Völkern* oder zu deren *Parteien* ist auf jener hohen geistigen Ebene, auf der die Leuchtenden im Urlicht wirken, nicht nur *durchaus belanglos*, sondern auch in keiner Weise mehr wirksam oder auch nur *erkennbar!* Hier herrscht *wirklich* eine, – allerdings *rein geistige*, – *„allgemeine Bruderschaft“* derer, die in diesen geheiligten Bereich *gelangen* konnten. Alles *Destruktive* bleibt ihm schon *aus eigener Abneigung* fern und wäre ihm *niemals assimilierbar*.

Jedoch gibt es in diesen hohen geistigen Sphären nur insoweit *„Freiheit“*, als sie durch die *Einordnung* in die *Bindungen* des kosmischen Gesetzes sich erringen lässt, während es niemals eine *„Gleichheit“* gab noch geben wird, denn in diesen Regionen herrscht allein das Gesetz der *Hierarchie*, ein Gesetz, das jedem Einzelnen mit unerbittlicher Notwendigkeit die ihm vorbehaltene Stelle anweist. *Der gotische Dom* ist das vollkommenste *Abbild* dieser hierarchischen, kosmischen Ordnung! Während die *Mauersteine* nach Tausenden zählen, verringert sich schon die Anzahl der Steine, die zu *Pfeilern* brauchbar sind, und der *Fialen des Turmes* werden weniger und noch weniger, bis zuletzt *ein einziger* Stein die *Kreuzblume* bildet.

So *verschiedenwertig* aber alle diese Steine auch sein mögen, so sind sie doch alle zur Harmonie des Ganzen von

gleicher *Notwendigkeit*, und hierin *allein* kann man einen Ausdruck der „Gleichheit“ sehen. Es herrscht eine *absolute Unterordnung*, von der Kreuzblume und den weithin sichtbaren Fialen des Turmes an bis zu den verstecktesten Steinen der Fundamente, die keine andere Aufgabe haben, als das ganze Gebäude zu tragen.

Nicht anders ist es in der geistigen Welt, deren ewige Harmonie nur durch die unbeirrbare Wirkung des hierarchischen Gesetzes gesichert ist.

Wenn wir das Bild des gotischen Domes in anderem Sinne beibehalten wollen, dann ist die verborgene geistige Aufgabe der Leuchtenden im Urlicht, als Meister des Tempelbaues,

gewissermaßen: – geistige Hilfeleistung bei der *„Steinmetzarbeit“* der einzelnen an sich selbst arbeitenden „Steine“ die Hilfe *brauchen* bei ihrer *Selbstformung*. – Es wäre jedoch nutzlos, dass sich ein geistiger, lebendiger „Stein“ beklagen würde, weshalb er nicht zu einem *Pfeilerstein* oder einer *Turmfiale* werden könne, während er vielleicht nicht zu entbehren ist als einer der vielen Mauersteine, die das Gewölbe des Domes nach außen stützen.

Das „Wissen“ des wirklichen Meisters der *kosmischen* Baukunst, dem die ewigen Baupläne vorliegen, ist ein absolut sicheres *Seelenwissen*, kein Erschließen und kein Errechnen, kein Wissen im Sinne einer irdischen *Wissenschaft*.

Ein Beispiel möge das verdeutlichen. – Jeder Mensch mit gesunden Augen weiß, dass er bei geöffneten Augenlidern zu sehen vermag.

Der Vorgang, den wir „Sehen“ nennen, ist aber, wissenschaftlich betrachtet, äußerst komplizierter Art, und es gehört eine Menge Denkarbeit dazu, ihn so weit zu begreifen, wie er gedanklich erfassbar ist.

Die Meister halten es in diesem Falle mit dem allernaivsten Menschen oder dem Kinde ...

Sie wollen nicht mehr und nicht weniger als sehen *können*, und es genügt ihnen zu „wissen“, *dass* sie sehen.

Die *irdisch-wissenschaftliche Untersuchung* dieses Vorganges ist für ihre übermaterielle Welt in jeder Weise belanglos, aber sie wäre darüber hinaus noch ausgesprochen *schädlich* und in höchstem Grade *verwerflich*, denn da hier Tätigkeit und Untersuchung der Tätigkeit nicht wie im irdisch-wissenschaftlichen Prozess des Erkennens zu trennen sind, so würde durch die Untersuchung *die Tätigkeit selbst unmöglich gemacht*.

Mit anderen Worten: auf rein geistigem, überweltlichen Gebiet lässt sich nur *bei vollkommenster Naivität absolut sichere Erfahrung* gewinnen, und sehr vieles, was irdischer Wissenschaft so wichtig erscheint, dass sich gläubig-fromme Wissenschafter zu der Hoffnung verstiegen, es müsse wohl im *„Jenseits“* auf alle ihre Fragen *„restlose*

Aufklärung“ geben, wird auf *geistiger* Ebene nicht nur als wissens*unwert*, sondern als *verderblich* betrachtet.

Man sieht dort in jeder analytischen *Wissens-Sehnsucht* nichts anderes als *das Unheil*, das den Menschen aus dem „Paradiese“ jagte: – man sieht darin einen Ausdruck der *Unvernunft*, die nicht besser handelt, als ein Mensch, der ein Uhrwerk, um seinen geheimen Mechanismus zu ergründen, in scharfe Säuren legen würde, damit es, in Atome aufgelöst, ihm Aufschluss gäbe.

Man weiß in jenen Sphären, dass jedes analytische Wissen-Wollen zur *entgegengesetzten* Richtung führt, gegenüber dem kosmischen Gesetz, das aus Kräftepunkten im Chaos *Formen* werden lässt, deren wirkliche Erklärung sich erst in *höchsten* geistigen Formen

findet. Man weiß dort, dass jede *höhere* Form die *niedere* durchleuchtet, dass aber alles Schließen vom Niederen aufs Höhere, auch wenn es in gewissen Grenzen befriedigende Resultate zu gewähren scheint, dennoch ein *trügliches* Erschließen darstellt.

Dies ist auch der Grund, weshalb es keinem wirklichen geistigen Meister einfallen wird, dem Alltagsgeschehen seiner Zeit, die für seine Zeitbegriffe stets nur ein winziges Zeit-*Atom* bedeuten kann, mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als für sein persönliches irdisches Leben gerade unumgänglich nötig ist.

Atavistische okkulte Überbleibsel, wie „Hellsehen“ und ähnliches, sind bei seiner von Geburt an gegebenen Artung von vornherein ausgeschlossen.

Es gibt kein untrüglicheres Zeichen für einen „falschen“ Meister, mag er auch guten Glaubens sich für einen geistigen Meister *halten*, als wenn man etwa von ihm weiß, dass er „Hellseher“ ist.

Jeder Hellseher sieht nur, *bestenfalls*, verborgene Dinge, die in den Bereich der unsichtbaren *physischen* Welt fallen. Glaubt er *Geistiges* zu sehen, dann ist er lediglich den Spiegelungen irdisch entstandener Vorstellungsbilder erlegen, die wie eine Fata Morgana von tausend und abertausend Bildern, die *physische*, normalerweise unsichtbare Aura dieses Planeten erfüllen.

Es gab auch noch niemals einen wirklichen echten geistigen „Meister“, der in irgendeiner Hinsicht etwa *„allwissend“* gewesen wäre! Alles, was abergläubische Schwärmer oder gewissenlose Betrüger in dieser Hinsicht zu jeder Zeit zu verbreiten wussten, gehört in den Bereich der Fabel.

Würde ein wirklicher geistiger Meister in Dingen des irdischen Lebens ungewöhnlichen Scharfsinn bekunden, so läge das lediglich begründet in seiner *persönlichen menschlichen Begabung*, denn niemals würde er in diesen Dingen okkulte Hilfe in Anspruch nehmen können, ohne das bindende Gesetz zu durchbrechen, mit dessen *absoluter Anerkennung* aus freiem Willen er steht und fällt. – Auch ein geistiger „Meister“ kann, soweit sein Irdisches in Frage kommt, noch *„fallen“*, aber auch *er* nur

kann als Irdischer die einzige *„Sünde“* begehen, für die es *„keine Vergebung“* gibt – *„die Sünde gegen den heiligen Geist“*, – die in seinem Falle widerstrebendes, überhebliches Ignorieren Dessen in ihm ist, was durch ihn sich offenbaren will. Er verschwindet dann aus der geistigen Welt, lautlos, wie ein erloschener Stern versinkt im Weltraum. Sein Name ist ausgetilgt aus dem „Buche des Lammes“, das „sieben Siegel“ trägt.

Gewiss kann das *Ewige* eines solchen Verbrechers im Geistigen niemals mit seinem geistigen Selbstmord *vernichtet* werden, aber sein *Individualbewusstsein* löst sich in Jahrtausende dauerndem Zersetzungsprozess allmählich auf im allgemeinen *planetarischen* Bewusstsein, und sein letztes individuelles Wissen um sich

selbst sagt ihm nur, dass er *sich selbst verurteilt* hat, in qualvolle Nacht zu versinken.

Er ist *„Luzifer“*, der gestürzte Leuchter, der vor dem Throne des
Ewigen stand, und es ist wahrlich *keine* „Erfindung herrschsüchtiger
Priester“, dass es, solange die Erde Menschen tragen wird, eine *„Hölle“* gibt, dass dieser Planet umgeben ist von einem Heer von *„Teufeln“*, die nichts anderes sind, als gefallene *„Gottessöhne“*, die nach ihrem Fall nicht Ruhe finden können, bis der Abgrund des Chaos den letzten Funken ihres Bewusstseins verschlingt.

„Der Teufel aber geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.“ –

Unter lebenden Menschen auf dieser Erde haben sich diese Gefallenen Helfershelfer verschafft, indem sie ihre Jünger mit allen Fakirkünsten vertraut machten, denen sie selbst einst abgeschworen hatten.

Sie erhalten sie in dem Wahn, sie seinen *nicht „gefallen“*, sondern über ihre ehemaligen Brüder *emporgestiegen*, sie wüssten jetzt, dass deren selbstauferlegte Bindung an ewige Gesetze frommer Trug sei. Alles, was auf Erden als *teuflisch*, *böse* und *gemein* gilt, erklären sie ihren Schülern als erlaubt, und so erhalten sie bis auf den heutigen Tag im
Innern Asiens ein satanisches Zerrbild der geistigen Gemeinschaft des Lichtes, – einen Pfuhl schauderhafter Greuel, dessen giftige Miasmen alle niedrig stehenden Menschenrassen verseuchen, die aber auch auf der

westlichen Erdhälfte nicht wenige unbewusste Opfer fordern. Hierher gehören auch die über ganz Asien und andere Erdteile verbreiteten Geheim-Bünde, Bruderschaften und geheimen Sekten, denen der Mensch aus *religiösen* Gründen als ein *Nichtseinsollendes* gilt, die aber charakteristischerweise in erster Linie die Ausrottung des *weißen* Menschen anstreben.

Ich weiß wohl, dass sich so mancher Leser noch mehr gegen *diese* Mitteilungen sträuben wird, als gegen *das*, was ich von der nun einmal so bezeichneten *„weißen Loge“* sagte.

Er wird hier den „Aberglauben alter Religionen“ in neuem Gewande wittern.

Aber die Lehrer der alten Religionen, die Priester der alten Kulte, waren zum großen Teil *„Wissende“*, und so verhält sich die Sache *umgekehrt*, indem jene alten Darstellungen ein mehr oder weniger verschleiertes Wissen um die *Wirklichkeit* bergen.

Ich trage hier nicht Phantasien vor und erzähle keine Märchen! Ich spreche nur von *Tatsachen*, die nicht dadurch aus der Welt zu schaffen sind, dass man ihre Tatsächlichkeit *leugnet*.

Des wirklichen geistigen Meisters unbestreitbares Vorrecht gegenüber anderen Menschen ist eine *absolute Erfahrungssicherheit in rein geistigen Dingen* und seine Macht, auf hoher geistiger Ebene *Bedingungen* zu schaffen, durch die in niederen geistigen Sphären bis

herab zu der unsichtbaren *physischen* Aura dieses Planeten nach Möglichkeit Unheil *verhütet* wird.

Der Kampf gegen seine ehemaligen Brüder, die in ihrem „Falle“ alles mit sich reißen möchten, was sie erreichen können, ist eine seiner vornehmsten Aufgaben.

Da aber dieser Kampf *niemals angreifend*, sondern stets nur durch *Verhinderung der Anschläge* geführt werden kann, wird die Aufgabe in demselben Maße erleichtert, in dem es gelingt, Menschen auf die Gefahr *aufmerksam* zu machen.

Die Menschen der heutigen Zeit werden aber niemals die Gefahren, die sie unsichtbar umdrohen, ernst zu nehmen

vermögen, solange der ganze geistige „Meister“-Begriff derart ungeklärt und problematisch bleibt, wie das bis jetzt der Fall war.

Solange dem gesunden Menschenverstand noch zugemutet wird, an „Meister“ zu glauben, die auf dieser Erde leben und gleichzeitig als Halbgötter über dem Leben des Menschen stehen, solange man noch an „Mahâtmas“ glauben soll, die jeden indischen Fakir noch an Trivialität ihrer Produktionen überbieten, solange man gar in der Bruderschaft der Leuchtenden eine „Große S chule der Naturwissenschaft“ sehen soll (die natürlich unendlich „mehr“ weiß als alle Vertreter der Naturwissenschaft an unseren Hochschulen!), so lange kann man es keinem ernsthaft Denkenden übel nehmen, wenn er nur ein

mitleidiges Lächeln für die Kunde von einer solchen Gemeinschaft bereit hat.

„Geheimnisvoll am lichten Tag“ bleibt trotzdem Vieles, was den vollendeten echten geistigen Meister angeht, und man hat nicht nötig, seine Existenz mit bedenklichen mysteriösen Schleiern zu drapieren.

Im äußeren Leben ist er *ein Mensch wie jeder andere* und darf niemals seine rein geistigen Möglichkeiten zur Erhöhung seines äußeren menschlichen Lebens missbrauchen.

Er ist auch keineswegs etwa infolge seiner Geistigkeit ein menschliches *„Genie“* oder gar ein *„Heiliger“*.

In seinem äußeren Menschenleben werden ihn nur *sehr* geübte Augen zu erkennen vermögen.

Hier ist er *ein Mensch* und nichts weiter!

Erst auf *geistiger* Ebene beginnt seine „Meisterschaft“, und dass er, als ein irdischer Mensch, es vermag, *gleichzeitig in beiden* Regionen bewusst zu sein und auch in der *geistigen* Welt *handelnd* aufzutreten, *das* dankt er dieser Meisterschaft, die *angeboren* ist, und seinem menschlich gefestigten Willen, der ihn von einem gewissen Tage an befähigte, die Spiralen geistiger Schulung bis zur *Vollendung* auf geistigem Gebiete zu durchlaufen, trotz aller äußeren und inneren Gefahren und Hindernisse.

Geheimnisvoll im *äußeren* Leben, – und zwar auch für die Beteiligten selbst, – bleibt *die ständige geistige Verbindung* zwischen einzelnen Meistern, mögen sie auch an den entgegengesetzten Enden der Welt leben, und die Verbindung *aller* Meister mit ihrem *verborgenen irdischen Zentralpunkt* im Innern Asiens. Aber kein wirklicher Meister würde hier jemals den Schleier lüften, auch wenn es ihm möglich wäre, und alle die schönen Erklärungen okkultistischer Bücher, alles Heranziehen des Allerweltsbegriffes „Telepathie“ können niemals die „Methode“ einem Menschen begreiflich machen, der sie nicht *selbst* auszuüben *imstande* ist. Einem solchen aber genügt es völlig, dass er sie ausüben *kann*, und er wird niemals in Versuchung kommen, sie, und sei es auch nur für sich selbst, „wissenschaftlich“ erklären zu wollen.

Allen anderen aber möge es genügen, zu wissen, dass ein *wirkliches*
Glied der „weißen Loge“: – also ein wirklicher Leuchtender des Urlichtes – auch *durch Wort und Schrift* niemals etwas in Bezug auf *rein geistige* Dinge lehren wird, ohne völlige Übereinstimmung mit seinen Brüdern und mit seinem wie ihrer aller geistigen Oberhaupt im ewigen Urlicht.

Nur für *geistige* Dinge besitzt ein geistiger „Meister“ absolute
Gewissheit! In allen anderen Angelegenheiten und menschlichen Wissenszweigen hängt seine Glaubwürdigkeit lediglich von seiner Erfahrung und seinem alltäglicherweise erlernten Wissen und Können ab. –

Möchten diese Erläuterungen dazu dienen, in den geistigen Augen der
Menschen meiner Zeit einen „blinden Punkt“ auszutilgen, der die Ursache ist, dass jedes Weltbild lückenhaft bleiben muss, wie sehr es auch im übrigen logisch gefügt und harmonisch vollendet erscheinen mag!

Möge einigen, die *„das Licht“* zu *suchen* unternehmen, das Vertrauen erleichtert werden, dass ihr Weg behütet ist – *„von den Meistern des lichten Tages“*, den Baumeistern am Dome der Menschheit, denen der *Meister aller Meister* die Maßeinheit des *„Ecksteins“* zu eigen gab, der *alle* geistige „Maßgerechtigkeit“ in sich enthält!

Theosophie und Pseudotheosophie

Zur Geschichte einer Wort-Entwertung

Wenn es den Menschen der westlichen Welt in ihrer Gesamtheit einmal *möglich* würde, die mancherlei *Narkosen* abzuschütteln, die ihnen jede dauernde, klare Selbstbesinnung rauben, dann müsste ein Schauder des Entsetzens sie ergreifen bei der Erkenntnis der grauenvollen Finsternis, die sie umgibt in Bezug auf *geistiges* Wissen.

Zwar herrscht auf dieser Erdhälfte angeblich das „Christentum“ und seine Anhänger fußen auf den Schriften der vier Autoren, die man die „Evangelisten“

nennt, die Bringer der „frohen Botschaft“ und des Lichtes zur Erleuchtung der „Heiden“...

Nun lassen aber die Schreiber dieser „Evangelien“ ihren hohen Meister also sprechen zu seinen Jüngern:

„Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu *erkennen*, den anderen wird alles nur in *Gleichnissen*, damit sie sehen und *doch* nicht sehen, hören und *nicht verstehen!“*

Ein hartes und furchtbares Wort, wenn alle Menschen – wie man so gerne meint – „vor Gott gleich“ wären, wenn „die andern“ demnach etwa ein *Anrecht* hätten, in *gleicher Weise* „die Geheimnisse des Reiches Gottes“ zu ergründen?! –

Aber die heiligen Bücher, auf denen alle christliche Lehre sich aufbaut, wissen *nichts* von dieser „Gleichheit vor Gott“. – Sie unterscheiden mit Schärfe und Deutlichkeit: „Kinder *dieser* Welt“ und „Kinder des *Lichtes“*. –

Sie lassen ihren Meister davor *warnen*, dass man „das Heilige den Hunden“ vorwerfe und „Perlen vor die Schweine“ schütte ...

Vergleiche, die gewiss deutlich genug sind, um ihn nicht in der Meinung befangen zu zeigen, alle Menschen seien „vor Gott gleich“!

Die alten Berichte über sein Leben und Sterben lassen ihn *schweigen* auf die Frage des Pilatus: *wer er sei;* doch denen, die *erkannt* hatten, was „Fleisch und Blut nicht

offenbaren“ konnte, gibt er in Hoheit die *Bestätigung* und spricht zu ihnen:

„Ihr nennt mich *Meister*, und ihr habt recht, denn *ich bin* es!“ Wo sind nun aber in den vier Schriften, die man die „Evangelien“ nennt, die Worte zu finden, die dieser Meister *allein zu seinen Vertrauten*, zu den von ihm *Auserlesenen*, gesprochen hätte??

Es finden sich zwar Worte, die auf eine den *Jüngern allein* bekannte Lehre *schließen* lassen, aber die *Lehre* selbst wird man vergeblich suchen.

Die Kirche Roms ist gewiss nicht im Unrecht, wenn sie die Lehre des Meisters von Nazareth nicht nur auf dem *„Schriftwort“*, sondern auch auf der *„Tradition“* begründet sehen will, allein: – ist diese „Tradition“ nicht längst *verschüttet* und *entstellt*, – auch wenn wirklich vielleicht noch da und dort die letzten *Spuren* ihres Daseins bis in diese Tage reichen?

Man sagt, der Meister der Evangelien habe keinerlei *schriftliche Aufzeichnung* gemacht und hinterlassen.

Es steht jedermann frei, mir Glauben zu schenken oder nicht, wenn ich sage, dass auf diesem kleinen Planeten Menschen leben, die mit *aller, jede sonstige Gewissheit übersteigenden Sicherheit wissen*, dass der Meister von

Nazareth *Aufzeichnungen* seiner *geheimen Lehren* hinterließ: – dass die letzten davon noch bis zur Zeit der Christenverfolgungen existierten und in Rom von getreuen späteren Jüngern vernichtet wurden, um sie nicht in die Hände der „Heiden“ gelangen zu lassen, – sowie, dass im *„Johannes“-Evangelium* große *Teile* dieser eigenhändigen Schriften auszugsweise *wiedergegeben* sind, soweit sie in verhüllter Sprache sprechen und als *mündliche* Worte in den Text verarbeitet werden konnten.

Die dieses wissen, wissen auch, dass die *eigenhändigen* Schriften des Meisters in mancher *Abschrift* verbreitet waren, und dass Auszüge daraus sich auch noch in anderen Schriften fanden, *außer* dem auf uns gelangten Evangelium, das den Namen „Johannes“ trägt.

Damit erschöpft sich das Wissen dieser Wenigen, soweit es sich auf den Meister der Evangelien bezieht, durchaus nicht; aber auch sie sind, wie die ersten seiner Jünger, einem Gesetze verpflichtet, das sie als Geheimnis wahren lässt, was nicht allen gegeben werden kann. – Auch reden sie zu „den andern“ nur in „Gleichnissen“ und verhüllenden Symbolen. –

Sie sind die mit jeder Generation erneuerten Bewahrer eines heiligen Schatzes, der durch sie auf diesem Planeten erhalten bleibt: – die wahrhaften „Ritter des heiligen Gral“ der Sage, – Ausübende eines geistigen Dienstes zu dem nur *sehr* wenige Menschen in jeder Generation befähigt sind, da nur *sehr* wenige jeweils dazu geboren werden.

Man muss aber *„dazu geboren“* sein, wie ein Mensch dazu geboren sein musste, *Mozart*, ein anderer, *Beethoven* zu sein, und ein Mensch, auch nicht durch allen Fleiß der Welt etwa ihresgleichen „werden“ könnte.

Die hier nun gemeinten Männer – unter denen in Jahrtausenden nur selten einer *europäischen* Blutes zu finden war – sind zu jeder Zeit die *einzigen*, die jenes geheime „Wissen“ in höherem oder auch geringerem Grade besitzen, das der Meister der Evangelien besaß, und *er* besaß es *nur*, weil er *einer aus ihnen* war. Er wusste aber auch, dass es einen „Andern“ gab, dem er, in gleicher Weise wie seine geistigen Brüder, *alles verdankte*, und von dem er ehrfürchtig selbst bekannte, dass dieser „größer“ sei als er, der von ihm sprach. –

Er *konnte* den Seinen bei ihm „Wohnungen“ bereiten, und er hat sie bereitet, ja *er selbst lebt in seiner geistigen Form noch heute unter denen*, die seines „Vaters“ Söhne sind, denn diese, dem ewigen Geiste eingeborenen Menschen sind auch *nach* dem Vorgang, den man den Tod des Körpers nennt, im freien Besitz ihrer Kräfte und nicht, wie „die andern“, den Gesetzen des Planeten unterworfen.

Sie sind die einzigen wahren geistigen *„Meister“* auf dieser Erde, die
Leuchtenden des Urlichtes, die lebendigen Träger des ewigen *„Christos“*-Geistes, die Transformatoren ewiger, göttlicher Weisheit in erdenmenschliches Erfassungsvermögen ...

Wem das unglaublich erscheint, oder wer seinen frommen Kirchenglauben dadurch in Gefahr sieht, der möge es bezweifeln; er wird aber an der ihm unbekannten Tatsache nichts zu ändern vermögen.

Die Tausende aus allen „christlichen“ Glaubensgemeinschaften, die in ihrer inneren Seelenkultur über das eifernde Kirchentum hinausgelangten und die wirkliche *Gegenwart* ihres Meisters zu fühlen glauben, *huldigen keinem Wahn!*

Man hüte sich aber, wie ich schon sagte, vor der Annahme, die Leuchtenden des Urlichtes, *unter denen der Meister von Nazareth noch heute in seiner Geistesform auf dieser Erde lebt*, seien etwa gleichzusetzen mit den

„Meistern“, von denen gewisse, „theosophisch“ genannte Schriften zu erzählen wissen, oder gar mit der schon erwähnten „Großen Schule der Naturwissenschaft“, die in Amerika kreiert wurde und den Stempel der Unechtheit, neben allen hochtönenden, moralisch tuenden Erklärungen ihres mittlerweile entlarvten Erfinders für jeden Sehenden an der Stirne trägt!

„Es werden *falsche* Christi und *falsche* Propheten kommen, die Zeichen und Wunder tun, dass sie auch die *Auserwählten* verführten, so es möglich wäre.“ –

„Die Kinder *dieser Welt* sind aber in ihrer Art *klüger*, als die Kinder des *Lichtes*.“ –

Die *„Söhne des Lichtes“*, die wirklichen Vertreter der *„Theo-Sophia“* auf dieser Erde, sind wahrhaft „Wissende“, aber dieses Wissen ist *anderer* Art als das Wissen irgendeiner *Wissenschaft*.

Allem berechtigten Zweifel entgegen muss ich bekennen, *dass* es ein solches geheimes „Wissen“ für sehr Wenige auf dieser Erde *gibt!*

Es ist ein „Wissen“, das auf *Gewissheit durch Betätigung* gegründet ist und zu dem keiner kommt, der nicht *von Geburt an* die Fähigkeit mitbringt, *es praktisch auszuüben*, denn es ist kein Wissen *„von“* etwas, kein Wissen *„über“* etwas, sondern besteht nur in einer permanenten *Tat:* – in einem bewussten, lebendigen *Einswerden mit dem Gegenstand des Wissens selbst*.

Der indische Weise Patânjali sagt dem Sinne nach etwa: „So wie Wasser die *Form* eines Gefäßes, in das man es schüttet, es ausfüllend, *annimmt*, so nimmt der Geist des Yogi die Form des Dinges an, das er wissend durchdringen will!“ (Dass er nicht etwa die „Yogis“ an Straßen und Tempelpforten meint, versteht sich von selbst.) Der Zustand derer, die dieses „Wissen“ sich erwirken können, lässt sich bezeichnen mit den Worten: *„durch Selbstverwandlung wissen“.*

Es gibt *außer* diesem geistigen „Wissen“ eine *„Lehre“*, die nicht in Worten „gelehrt“ werden kann, – die niemals in einem Buche niedergeschrieben werden *konnte*, weil auch sie einzig der Selbsterfahrung zugänglich ist, – und die seit den ältesten Tagen des zum *Menschentum* erwachten

Menschentieres, von Meistern, die „durch Selbstverwandlung wissend“ waren, durch *geistige Übertragung* weitergegeben wurde.

Auch zum Empfang dieser geheimen *„Lehre“* muss man von Natur aus geeignet sein, aber es sind immerhin doch *mehr* Menschen zum Empfang *dieser* Art von Belehrung geeignet, als zum Wissen durch *Selbstverwandlung* geboren.

Es gibt ein innerstes, geheimes Reich des Geistes und geistiger Gewalten, in der *geistigen* Region unseres Planeten, dem *alle*, die auf Erden leben, ihr *Bestes* danken!

Es gibt ein ewiges *Vorleben* vor dem Eintritt des Menschengeistes in diese Welt der Sichtbarkeit, und es gibt ein ewiges *Fortleben* nach dem „Tode“ des Erdenkörpers!

Es gibt geistige „Wunder“, die jedes orientalische Märchen noch in den Schatten stellen und doch Wirklichkeiten sind!

Aber, was über alle diese Dinge in Worten menschlicher Sprache gesagt werden *kann*, und was durch eine erhabene Hierarchie geistiger Wesenheiten vom „Urlicht“ herab bis zu den „Leuchtenden“ auf Erden und durch sie in die Kanäle menschlicher Sprachen floss, ist *unsagbar wenig* gegenüber dem, was der *„durch Selbstverwandlung Wissende“* seiner *Erfahrung* verdankt, der von sich sagen

darf, wie der Meister der Evangelien: „Alles, was der *Vater* hat, ist *mein!“* – „Ich aber, und der *Vater* – sind Eins!“

Die Gemeinsamkeit der Wenigen, die „durch Selbstverwandlung wissend“ sind, ist die Darstellung des ewigen *„C hristos“* auf dieser Erde, und der Meister der Evangelien ist einer der höchsten Söhne dieser geistigen Gemeinsamkeit der Leuchtenden des Urlichtes, die allein den „Vater“ *kennen* und also tun können, wie der „Vater“ sie lehrt.

Die Kirchlichen seiner Zeit nannten den geistigen Meister aus Nazareth einen „Fresser und Weinsäufer“, denn sie konnten es nicht verstehen, dass ein Mensch, der „aus

Gott“ sei, also mit den „Sündern“ lebe, ohne die Gaben dieser Erde zu missachten.

Sie wussten nichts davon, dass in ihm „Das Reich der Himmel“, in dem er geistig lebte, – *nahe herbei* gekommen war, mitten in dieses Leben der Erde, und die Erkenntnis des Kephas-Petrus war ihnen fremd: „Herr, zu wem sollten wir gehen? – *Du* hast *Worte des Lebens!“*

Aber der „Gottessohn“ der Evangelien dachte *niemals* daran, seine menschliche Persönlichkeit als die *einzige* Trägerin dieser Sohnschaft auf der Erde zu betrachten.

Erst seine späteren Ausleger haben seine Worte derart missverstanden, und in *ihrem* Sinne gedreht und verdeutelt. – Unzählig sind die Irrtümer, die aus der

Nichterkenntnis des *C hristosMysteriums* stammen, und mancher irrigen Lehre hätte man leichtlich wehren können, verstünde man das Wort: *„Ich bin die Tür;* so jemand *durch mich eingeht*, der wird selig werden.“ –

So aber wird der „Stein, der zum Eckstein gesetzt ist, von den Bauleuten verworfen“ und die Menschen suchen auf *falschen* Wegen, da ihnen der Weg, der *„Wahrheit“* ist und „Leben“, nicht gangbar erscheint.

In unseren Tagen erschien es der Welt als ein Gebot der Gerechtigkeit, dass das Weib dem Manne *gleichgestellt* werde, und die Mahnung eines echten geistigen Schülers seines Meisters, – eines Schülers, der sein Wissen durch „geistige Übertragung“ erhalten hatte, – das Weib solle

„schweigen“: – es solle *nicht lehren* in der Gemeinde, da es *weder* durch „geistige Übertragung“ noch „durch Selbstverwandlung“ wissend werden *kann*, wurde als „veraltete und unwürdige Auffassung vom Wesen des Weibes“ verlacht und verächtlich befunden.

Mit dem ganzen Vollgewicht seiner verpflichtenden Erkenntnisbürde muss aber jeder, dem durch „geistige Übertragung“ oder durch Selbstverwandlung „Wissen“ ward, trotz aller in heiliger Ehrfurcht vor dem „Wesen des Weibes“ begründeten *Verehrung* der Frau, die Worte des Paulus *bestätigen*, die auch *heute noch* zu Recht bestehen und ihre Gültigkeit auch in Jahrtausenden *niemals* verlieren können!

Man hat nicht umsonst in Indien das *Linga* und den *Phallos* im alten Hellas zu allerheiligsten geistigen Symbolen erhoben, – und selbst die Menschen, die auch nur wenig über das *exoterische* Wissen der alten asiatischen Kulte hinaus zum höheren *Verstehen* kamen, haben doch erkannt, dass man gewisse geheime, hohe geistige Kräfte *nur dann besitzen* kann, wenn man als Erdenmensch – in natura – besitzt, was diese Symbole darstellen. *Zwitterbildungen* waren noch immer, selbst von den *äußerlichsten* „Mysterien“ ausgeschlossen, und das *Weib* hatte stets nur zu den *Vorstufen allgemeiner Belehrung* Zutritt, während nur der *Mann* zum „Eingeweihten“ werden konnte, obwohl man auch Frauen wahrlich jederzeit gerne gab, was sie zu *tragen* vermochten. (Degenerierte Mysterienverbände, die bereits *Frauen* aufnahmen, konnten das nur, weil das *wirkliche* Mysterium

von ihnen entweiht, und ihnen daher längst entzogen worden war!) Alle höchsten Mysterien in des Wortes erhabenstem Sinne, – in welcher *Form* sie auch in der bisherigen Menschheitsgeschichte aufgetreten sein mögen, – sind im Grunde reine, *geistige Sexualmysterien*, und „Kundalini“, die geistgewandelte Zeugungskraft, ist nicht umsonst den
Indern heilig als die höchste der Yogikräfte, – wenn auch die solcher Wandlung Kundigen nicht unter den Yogis zu suchen sind, die der Reisende sieht.
Alle *geistige* Kraftbetätigung braucht korrelative *körperliche* Organe, um überhaupt in diesem Erdenleben in Erscheinung treten zu können.

Ein weiblicher geistiger „Meister“ ist *ein Widerspruch in sich selbst*, weil eine Frau die körperlich-geistige

Voraussetzung nicht mitbringen *kann*, die sie das *„Wissen-Können“* eines geistigen Meisters *praktisch erwirken* lassen würde, – denn das verlangt die ausgeprägte und unversehrte *männliche* sexuelle Artung! –

Die Frau kann als *Somnambule*, als *Seherin* geboren sein, aber *niemals* kann aus ihr eine „Initiierte“ werden.

Ihre geistig *höchste* Stufe erreicht die Frau ausnahmslos erst in *nachirdischen* Zuständen durch ihre Verschmelzung: ihre Einswerdung mit einem *männlich*-polaren, in Göttlichkeit verklärten Menschengeiste, der sie *in sich selbst*, in geheimnisvoller Vereinung, – wie in einem Tabernakel geborgen, in Liebe eingehüllt, – durch die Unendlichkeit der geistigen Sphären trägt.

Man betrachte nur einmal die mancherlei *Männertypen* der Evangelien, von dem Meister angefangen, bis zum entferntesten seiner Jünger, und vergleiche mit allen diesen Männern und ihrem machtvollen Wort, – nachdem sie zur Reife gelangten, – die *Frauengestalten*, die in den Evangelien geschildert werden, um zu begreifen, in welcher Stellung *allein* die Frau einen Platz finden kann, wenn das *Christos-Mysterium* des Mannes ihr Dasein wirksam berühren soll.

Die beiden Pole des Geschlechtes sind *ewiger* Natur und reichen bis ins Innerste des *Urlichtes* hinauf.

Niemals war eine Frau, wie populäre Afterweisheit orakelt, „in einer früheren Inkarnation“ ein *Mann*, niemals *könnte sie* „in einer späteren Inkarnation“ zum Manne *werden!*

Was heute auf Erden „Mann“ ist, war *immer*, auch vor Ewigkeiten, *männlich*-polarer Art in *ursprünglicher Geistnatur*, und was heute auf Erden als „Weib“ lebt, war ewig *weiblich*-geistiger Artung aus dem *weiblichen* Sein in der Gottheit her, die da „Mann“ ist *und* „Weib“!

Die absurde Annahme, die Polarität der Geschlechter sei nur im
Physischen begründet und könne *wechseln*, verrät eine absolute Unkenntnis der primären Gesetze des Geistes, in dem alle polare Geschlechtlichkeit, auch die in der ganzen

nichtmenschlichen *physischen* Welt sich auswirkende, *von Ewigkeiten her gegeben* ist.

Dass manche Frauen „lieber Männer sein“ möchten, liegt nur in *ihrer weiblichen Geistesnatur* begründet.

Wären sie jemals Männer *„gewesen“*, so wäre dieser Wunsch ihnen fremd.

Das, was überdies in normalen Fällen allein „reinkarniert“, sind lediglich die nicht saturierten niederen *Seelenkräfte*, die im Seelenkomplex neuer Menschen immer wieder auftreten, bis der *Impuls*, durch den sie in einem früheren Menschen *geformt* wurden, endgültig erschöpft ist.

Sie können freilich von Männern auf Frauen und von Frauen auf Männer übertragen werden, aber *ohne* die bestimmte Sexualität ihrer jeweiligen Träger zu verändern.

Jeder Mensch jedoch ist eine völlig *einzigartige* Emanation mit Individualisierungswillen „geladenen“ ewigen Geistes, männlicher *oder* weiblich-polarer Spannung, – *obgleich* im Manne auch Weibliches und im Weibe Männliches lebt, – und ein Mensch, der hier auf Erden seinen Lebensweg vollendet hat, kehrt unter normalen Umständen *niemals* als ein späterer Mensch auf die Erde zurück.

Die Fälle *abnormaler* Art, in denen tatsächlich „Reinkarnation“ in dem plumpen Sinne exoterischer Lehre eintreten *kann:* – *Selbstmord*, *Tod im frühen Kindesalter* oder *auf gänzlich vertierter* geistiger Stufe – sind für die

Regel kaum von Belang und müssen jedenfalls hier insofern außer Betracht bleiben, als auch bei ihnen *niemals* eine Änderung der von Ewigkeit her gegebenen Geschlechtspolarität eintreten *kann*.

Was man heute „Theosophie“ zu nennen beliebt, sagt über diese
Dinge freilich *anderes* aus, und die gläubigen Bekenner moderner „Geheimlehren“ werden in meinen Worten einen Angriff auf ihr liebstes Dogma sehen.

Aber – – *wer* – – hat diese „Geheimlehren“ der Welt in so reicher Fülle gegeben??

Gehen nicht *alle* diese Lehren, geht nicht *alle* diese angebliche „Entschleierung“ geheimer Weisheit, die seit nahezu einem halben Jahrhundert so manche Gemüter bannte, von einer *Frau* aus?

Einer allerdings in gewissem Sinne „genialen“ Frau, die manches an echter Weisheit zu erfassen wusste, von dem, was ihr durch ihre somnambule Veranlagung zukam, die aber leider auch genötigt war, sich von *männlichen Kräftebeherrschern* aufs Ärgste seelisch *missbrauchen* zu lassen, weil sie solchen Kräften, als Frau, einfach nicht gewachsen sein *konnte*, und die man schließlich, von autoritativer Seite her, in die Irre führen lassen musste, weil sie sonst, ohne die Tragweite ihres Handelns zu ahnen, zu einer „Gefahr für die Welt“ geworden wäre.

Es war leider eine *Frau*, deren Ehrgeiz hier zu geben *suchte*, was nur einer derer hätte geben *können*, die „durch Selbstverwandlung wissend“ sind, was aber ein solcher *niemals* in der von ihr gewünschten Form gegeben haben *würde*.

Man sagt nun: „Sie war ja nur ein Werkzeug in der Hand ihrer ‚Meister‘, denen sie hingebend diente!“

Gewiss! – Das ist leider nur allzu *wahr*, und eben darum wurde ihre, in einer Mischung von Überheblichkeit und blindem Vertrauen dargebotene Gabe – ein Danaergeschenk!

In ihren Schriften finden sich Bruchstücke wirklicher, ewiger Weisheit, arabeskenhaft durchschlungen mit dem Aberglauben aller Jahrhunderte und aller Zonen.

In ihren Schriften finden sich Ahnungen höchster Erkenntnis, umwallt von einem Nebelbrodem scheinbaren „Wissens“, das aus Grüften düsterster menschlicher Verirrung stammt, von denen, die es ihr gaben, für „heilig“ gehalten, weil es nur unter Preisgabe des Heiligsten, das der Menschengeist besitzt, zustande kam.

In ihren Schriften finden sich Spuren uralter Geisteswege, überwuchert von – parodierten – Erklärungsversuchen, die man ihr gab, um sie zu narren.

Die *Quellen* ihrer Inspirationen sind äußerst verschiedenwertig, und dem entspricht bei ihr das jeweils Gegebene.

Die unglückliche Frau musste ja, – wie wenn sie eine Art lebender
„Telefunkenstation“ gewesen wäre, – infolge ihrer abnormen somnambul-medialen Veranlagung *alles* aufnehmen, was sie aus aller Welt und darüber hinaus erreichte.

Es fehlte ihr, als *Frau*, die niemals die erforderliche Gegenprobe auszuführen imstande sein konnte, *jede Möglichkeit* eigener sicherer Kontrolle der *Quellen*.

Vertrauensvoll glaubte sie an die „überragende Weisheit“, die ihr unter anderem von einer Seite übermittelt wurde, die noch heute ein absonderliches Vergnügen daran findet, „das Wissen der Westlichen“ zu *parodieren*, – die noch heute bei „spiritistischen Sitzungen“ und wo sie sonst eines medial veranlagten Europäers habhaft werden kann, zu diesem Zwecke alle okkulten Künste spielen lässt, – was freilich denen, die dieses Gebiet menschlicher Betätigung nicht aus *über*sinnlicher Erfahrung kennen, recht wunderlich und unglaubhaft erscheinen mag, obwohl sie vielleicht selbst schon, geistigerweise, Opfer derartiger Menschen wurden, ohne es zu ahnen.

In völliger Passivität verfiel sie den Beeinflussungen einer anderen, über ganz Asien verbreiteten und am tiefsten in einzelnen Gegenden Tibets wurzelnden Geheimsekte,

deren *religiöse Pflicht* es ist, alle ihr reichlich bekannten okkulten Mittel aufzubieten, um Europäer zu schädigen und, wenn möglich, zu vernichten.

Daneben gingen Einflüsse edler Schwärmer, die sie aus jenen Banden zu *retten* suchten, aber *selbst* nur *Talmi* statt *Gold* zu geben hatten, und die noch überdies bedenklich an ihr handelten, indem sie ihr Beeinflussungsobjekt gerne in dem Glauben ließen, gewisse *andere* Manifestationen *physischer* Art, die diesem sehr imponierten, rührten ebenfalls von *ihnen* her, die dann unbedenklich solche Manifestationen für *ihre* Zwecke *benutzten*.

Die gequälte Frau war nur allzu geneigt, in kritikloser Eitelkeit *alle* Manifestationen auf die denkbar *höchste* und *edelste* Quelle, deren *Vorhandensein* sie auf somnambule Weise in *Erfahrung* gebracht hatte, – mit der sie aber *nie in Berührung* kam, – zu beziehen.

Es war oft ein wahrer Hexensabbat der verschiedenwertigsten okkulten Einflüsse auf das erregbare Gemüt dieser beklagenswerten Frau konzentriert, und hätte Herr *Hodgson* etwas von den wirklichen Vorgängen um sie geahnt, dann wären die *„Proceedings of the Society for Psychical Research“* um einige Nummern reicher, die in der ganzen Welt an Interessantheit kaum ihresgleichen fänden. So aber konnte er nur ihre äußeren *Täuschungsversuche* aufdecken. (Siehe genannte Berichte!)

Nun sagte ich aber schon, dass man noch *außerdem* von *autoritativer* Seite her *genötigt* war, *auf eine indirekte Weise* alle Mitteilungen an jene Frau *verwirren zu lassen*, die sich auf gewisse Dinge bezogen, deren Geheimhaltung für jeden davon Wissenden strengste Pflicht ist, will er nicht, dass dem schauerlichen Reichtum an ZerstörungsErfindungen, über den die westliche „Kultur“-Menschheit verfügt, noch die entsetzlichsten okkult-geistigen Spreng- und Auflösungskräfte beigefügt werden. –

(Wie Feuer und Elektrizität als wohltätige Diener des Menschen fungieren, aber auch alles dem Menschen Wertvolle vernichten können, so wirken jene Kräfte in der Hand verantwortungsvoller *Berufener* zum *Segen* der Menschheit, während sie *allen anderen*, auch wenn dies

gegen ihren Willen ist, zu *Vernichtungskräften* werden.) Man wird begreifen, dass aus allen diesen Einflüssen und Gegeneinflüssen nichts anderes resultieren *konnte*, als das mit den wunderlichsten Schlingpflanzen durchwobene Urwald-Dickicht, das in den Schriften und den Berichten über das Leben der merkwürdigen Frau sich weithin ausbreitet.

Aus den seltsamen Orchideen und betäubend duftenden Dschungelblumen dieses tropischen Urwaldes sind nun aber die Kränze gewunden, die man seit den Erdentagen dieser seherischen, unglücklichen Somnambule in Ehrfurcht auf den Altären des Tempels der „Meister“ opfern zu müssen meinte ...

Auf den Lehren dieser, für äußere Augen so abenteuerlich mysteriösen Frau baut sich schlechthin *alles* auf, was seit ihrer Zeit den Namen *„Theosophie“* für sich usurpierte.

Männer, die durch ihre *eigene* somnambule Veranlagung sich zu dieser Frau, zu ihren Schriften oder den Berichten über ihr Leben hingezogen fühlten, unterlagen den gleichen Einflüssen wie sie, und „bestätigten“ nun in – wie sie es nannten – „geisteswissenschaftlicher Forschung“ – was ihre in unterweltlichen Feuerbränden glühende Prophetin verkündet hatte.

Frauen hochsensitiver Veranlagung und erfüllt von reinster Begeisterung, lebten sich derart in die Vorstellungswelt ihrer berühmten Vorgängerin ein, dass sie bald alles „sehen“ lernten wie *Frau Helena Petrowna Blavatskij* es

gesehen wissen wollte, und dass jeder leise Zweifel an irgendeiner Behauptung, die durch ihre Autorität gestützt war, ihnen wie ein Verbrechen gegen alle geistige Wahrheit erschien.

So wurde schließlich ein Boden geschaffen, auf dem die verschiedensten geistigen Parasiten nur allzu üppig gedeihen konnten, und ihre Entzündungsherde durften sich ungehindert immer weiter ausbreiten, denn es war ja nur allzu leicht, jede noch so abstruse Lehre entweder durch die in den Schriften der „Dienerin der Meister“ aufgefundenen Aussprüche zu stützen, oder aber sie als neuestes Ergebnis der „geisteswissenschaftlichen Forschung“ auszugeben.

Besonders die *letzte* Methode tat immer ihre Wirkung, denn
„geisteswissenschaftliche Forschung“ – das klang dem an die exaktwissenschaftlichen Forschungsmethoden der Naturwissenschaft gewohnten Abendländer so *vertrauenerweckend*, dass er sich ohne weiteres von besonders geschickten Begriffs-Jongleuren „Forschungsergebnisse“ vorführen ließ, die nur, – *bestenfalls*, – in der *Selbsthypnose* der „Geistesforscher“ zustande gekommen waren, und nun den Anlass zu verhängnisvollen, durch mancherlei Nebenmittel geförderten *Kollektivhypnosen* boten ...

Jeder, der die Geschichte der anglo-indischen „theosophischen“ Bewegung und ihrer Auswirkungen auch

nur einigermaßen kennt, wird unschwer Beispiele finden, auf die sich meine Worte beziehen.

Dass sich diese Bewegung auch in Indien ausbreiten konnte, spricht nicht sehr zugunsten der Urteilskraft moderner, halbeuropäisierter Inder. Allerdings lässt sich das Urteilsvermögen vieler *Europäer* gewiss *nicht höher* einschätzen, die jedem Phantasten, ja jedem geschäftstüchtigen weltbereisenden asiatischen Gaukler, in Scharen nachlaufen, wenn der vermeintliche „Seher“, „Meister“, „Yogi“, oder wie immer er sich nennen mag, nur einen exotischen Kaftan oder Ähnliches trägt, und etwa gar noch möglichst dunkler Hautfarbe ist.

–

Wer es vermag, die Schriften der *Begründerin* dieser Bewegung nicht nur mit gläubigem Staunen und ehrfurchtsvoller Befangenheit zu lesen, – wer es wagt, diese Schriften auch einmal *kritisch* durchzuprüfen und wer die Berichte über das Leben der Verfasserin ebenso kritisch zu betrachten unternimmt, der wird gar bald imstande sein, alles, was ich über die *Quellen* ihrer Inspiration sagte, selbst bestätigt zu sehen. Er wird auch bald entdecken, dass ein seinerzeit Aufsehen erregender Versuch, die unglückliche Frau als das Opfer *europäischer* Okkultisten darzustellen, auf völliger Unfähigkeit beruhte, die Dinge, wie sie *wirklich* lagen, durchdringen zu können.

Ich glaube nicht, dass ich bei halbwegs Urteilsfähigen noch genötigt bin, Rechenschaft abzulegen über die Quelle *meines* Wissens in dieser Sache.

Nach allem, was ich bis jetzt darlege, mag man mir zwar den Glauben versagen, wenn man dazu nach Überprüfung dessen, was sich leicht überprüfen *lässt*, noch den zweifelhaften Mut finden sollte, aber dass ich, meiner Verantwortung wohl bewusst, aus einer *absoluten* Wissensgewissheit spreche, dürfte wohl auch denen nicht ganz entgangen sein, die es für ihre Zwecke lieber gesehen hätten, diese Worte wären niemals geschrieben worden.

Auch *ich* hätte sie lieber *nicht* geschrieben und mein Wissen still für mich behalten, wenn ich nicht zu ihrer Niederschrift *verpflichtet wäre*.

Ich spreche in völliger Übereinstimmung mit denen, die Frau *Blavatskij* zwar auf somnambule Weise *ahnte*, mit denen sie in Verbindung zu sein *glaubte*, mit denen sie aber *niemals in irgendeiner „okkulten“ oder auch nur der äußerlichsten Verbindung war*.

Unsere Kenntnis der Dinge gründet sich nicht auf irgendwelche äußeren Beobachtungen, sondern ergibt sich aus einer
Wahrnehmungsart, vor der es keine Schleier und Hüllen geben *kann*, so dicht sie auch selbst unseren *äußeren* Augen gezogen erscheinen mögen.

Im Namen derer, die „durch Selbstverwandlung wissend“ sind und deren stille, verborgene geistige Gemeinschaft schon viele Jahrtausende überdauert hat, erkläre ich, dass *Frau Helena Petrowna Blavatskij irrte*, als sie glaubte, jemals mit einem aus uns *in direkte okkulte oder äußere Berührung* gekommen zu sein, und dass sie *keine Ahnung hatte*, *wer* ihre Inspiratoren in Wirklichkeit waren, die Inspiratoren der Lehren, die sie selbst mit dem Namen „Theosophie“ zu belegen für gut fand, durch die willkürliche Benennung der von ihr gegründeten Gesellschaft, die *vor* dieser Umtaufe eine sehr wesentlich *andere* Bezeichnung getragen hatte und sich offen: „spiritistisch“ nannte.

Die von ihr verkündeten Lehren sind ein Mixtum compositum der heterogensten Vorstellungen aller Zeiten und Völker, vermehrt durch persönliche Zutaten der Herausgeberin und ihrer äußerlich helfenden englischen und anderen westlichen Freunde, und haben mit *wahrer* „Theosophie“, so wie das Wort seit manchem Jahrhundert verstanden wurde, seit es durch den Apostel Paulus Verbreitung fand, so wenig gemeinsam, dass es eine *Begriffsfälschung* darstellt, sie mit diesem Namen zu bezeichnen.

Echte „Theosophie“ vermag es wohl, sich in die *verschiedensten* religiösen Gewänder zu hüllen, aber niemals kann ein zusammengeflickter Mantel aus den Überresten der Priestergewänder aller Religionen seinen

Träger mit „Theo-Sophia“: – mit Gottes-Wissen oder Gottes-Erkennen – begaben.

Man mag *Lao-tse*, die großen indischen und tibetischen Religionslehrer, den Apostel *Paulus* und den Verfasser des *„Johannes“-Evangeliums* ebenso als Verkünder wahrer „Theosophie“ bezeichnen, wie die weisheitstrunkenen echten alten moslimischen „Sufi“ im alten Persien, oder den „letzten indischen Propheten“ *Ramakrishna*, – die mystischen Philosophen *Tauler* und *Meister Eckhard*, oder den noch lange nicht verstandenen geistig erbheimischen *Jakob Böhme*, – aber es geht nicht an, die Niederschläge der okkulten Besessenheit, die in der „Geheimlehre“ der Frau *Blavatskij* vorliegen als „Theosophie“ zu deklarieren.

Das wirkliche Verdienst dieser abenteuerlichen Frau bestand darin, dass sie der Welt des Westens Hinweise gab auf die *Existenz* einer Weisheitsquelle im „innersten Osten“, die sie, wie Moses das gelobte Land, zwar *ahnend erschaute*, deren Wasser aber ihre ungestüm heischenden Lippen niemals netzten.

Wie man dieser reinen Quelle, die „von hohen Bergen fließt“, *wirklich* nahe kommen kann, habe ich in meinen Schriften stets wieder zu zeigen unternommen.

Wer diese Quelle erreichen will, muss *in seinem eigenen Innern* suchen und *hier* den „Höhenweg“ ersteigen.

Er bleibe ruhig in seiner, ihm von Jugend an vertrauten Glaubensform und übersetze sich das, was ich in meinen Schriften gebe, in dieser Glaubensform altbegründete Begriffe, wohl bedenkend, dass ich in *erster Linie* für Menschen schreibe, die in den herrschen Glaubensformen *kein* Genügen fanden und dennoch ihren *lebendigen Gott zu erringen* trachten.

Wer weitere Belehrung zu brauchen glaubt, und auch zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der durchforsche nur nüchternen Sinnes die Schriften der oben genannten mystischen Philosophen, zu denen noch *Angelus Silesius* und *Thomas à Kempis* mit Fug und Recht zu zählen sind.

Er wähle sich aus, was zu seiner *Seele* spricht, wo immer er es finden mag, aber er vermeide den Irrtum, als sei

„das Wissen der Seele“: – die *wirkliche* „Theosophie“ aller Völker und Zeiten! – ein „Wissen“ im Sinne einer *„Wissenschaft“*. Als bedürfe dieses „Wissen der ewigen Seele“ einer Förderung durch äußeren Gesellschaftsverband oder könne jemals durch das Studium dickleibiger Folianten errungen werden. – Es würde aber auch eine Lebensarbeit bedeuten, wollte sich jemand die Aufgabe stellen, jedes in der Welt vorhandene schriftliche Zeugnis *wahrhaft* geistiger Lebendiger *kennen zu lernen*, und ein in solcher Art verbrauchtes Leben würde dabei noch *weitab* führen von dem Wege der Seele zum Licht. Alle, die solchem Erspüren ihr Leben gewidmet hatten, sind noch immer zuletzt in tiefster Seelennot von dieser Erde abgeschieden.

„Wer suchet, der wird finden, und wer anklopft, dem wird aufgetan“: – aber nur stete *Beharrlichkeit* beim Suchen und Anklopfen *im eigenen Innern* führt zum *Ziele*, das der Meister der Evangelien seinen Auserwählten zeigte, als er sagte:

„Wer an *mich* glaubt, der glaubt nicht an *mich*, sondern an *den*, der mich *gesandt* hat!“

„Denn ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der *Vater*, der mich *gesandt* hat, *der* hat mir das Gebot gegeben, *was ich reden und was ich lehren soll.* Und ich *weiß*, dass sein Gebot das ewige *Leben* ist. Darum, was ich rede, rede ich so, wie es mir der *Vater* gesagt hat!“

In diesen Worten spricht er für Jeden, der den „Vater“ *kennt*, mag er in Indien, China, Tibet, oder aber nun im modernen Europa sich in seinem Irdischen offenbaren. Die Worte eines Jeden, der lehrt, wie es ihm der „Vater“ *geboten* hat, führen hin zu *wahrer* „Theo-Sophia“, die identisch ist mit dem urgegebenen, geheimnisvollen geistigen *„C hristentum“* aus dem ewigen „Christos“ im Urlichte, dessen erhabenster Tempel auf Erden lange *bevor* der Meister von Nazareth als ein ihm Eingefügter die ewige Liebe erleben lehrte, im „innersten Osten“ allein gefunden ward. Hier wird er bestehen *bleiben* bis zum Ende der Tage auf dieser Erde, und mit ihm für *alle* Zeiten die ewig

Verordneten, die ihm eingefügt sind als *„Priester nach der Ordnung des Melchisedek“:* – der „Ordnung“, die das Ewige *sich selbst* im Zeitlichen setzt!

Nur diesen unsagbar wenigen Erdenmenschen, deren ewiges Geistiges aus der „Sóphia“: – *der Weisheit!* – Gottes, als dem ewigen *we iblic he n* P ole de s s ubs ta ntie lle n G eis tes , die
Bewusstseinsgestaltung dazu empfing, ist es nach dieser Ordnung jemals *möglich*, auch ihren irdischen Mitmenschen die Erkenntnis und das Wissen um die *Sóphia* in Gott *zu vermitteln!*

Von den drei Stufen

Umgeben von einer Welt, die sich nur *physischen* Sinnen offenbart,
– dem Außenkörper nach *selbst* ein Teil dieser Welt, – erschöpft sich dennoch des Menschen Dasein keineswegs in dieser Welt Leben.

Tief dringt der forschende Gedanke in das innere Wirken und Weben dieser Welt, aber *weit Tieferes* dieses Wirkens und Webens bleibt ihm *unerschlossen*.

Geheimnisvolle Kräfte schaffen im Innersten dieser Welt Gestaltung, – wenigen nur erkennbar. Aber immer wieder lassen sich Menschen verführen durch den Wahn, diese Kräfte *„meistern“* zu können, indes diese Kräfte allein

ihren eingewobenen Gesetzen dienstbar sind, und jeden früher oder später *vernichten* müssen, der sich töricht vermisst, sie aus ihrer Bahn lenken zu wollen.

Dieses *okkulte Reich der Natur*, von dem ich hier rede, hat noch keinem, der es betrat, letztlich Gewinn gebracht.

Wie eine Fliege im Netze einer Spinne gefangen und ausgesaugt wird, so wird Jeder gefangen, umsponnen und ausgesogen, wagt er sich allzu weit vor in dieses Reich.

Und wie ein großes gefangenes Insekt an dem Netz einer Spinne rütteln wird, so auch rüttelt der also Vermessene an dem Gewebe *okkulter Kräfte der Natur*, und seine Anhänger stehen staunend und sagen: „Seht doch, wie er die okkulten Kräfte zu bemeistern weiß!“

Sie ahnen nicht, dass er nur die Fäden bewegt, die ihn *gefangen* halten und bald *völlig fesseln* werden, um ihn zu verderben ... Dem *Untergang* geweiht, verlockt er noch *andere* auf den *Weg der Vernichtung*.

Nicht in dieser, den *Sinnen* fassbaren Natur, und nicht in den *okkulten* Kräften im Innersten dieser Natur aber erschöpft sich das Dasein des Menschen, obwohl er selbst nur als *Wirkung* jener okkulten Kräfte in Erscheinung treten kann, – obwohl er *selbst* sich darstellt als okkulte Kraft.

Zwar *ist* der Mensch der Erde *selbst* eine dieser okkulten Kräfte der Natur, aber er ist *zugleich* noch *anderes!*

Wohl weiß ich zu verstehen, wenn gesagt wird: „Es gibt nichts *Übernatürliches!“* – „Auch das Unbegreiflichste, das unseren irdischen Sinnen begegnen kann, ist noch *innerhalb* der Natur!“ – und wenn man so die *Einheit* allen Lebens für eigenes Verstehen und Deuten wahren möchte.

Aber mit solchen Worten täuschen wir uns dennoch *selbst;* denn es gibt *wahrlich* etwas, das von *gänzlich anderer* Beschaffenheit ist, als alles, was wir gemeinhin, und selbst im *weitesten* Sinne, als „Die Natur“ betrachten!

Es gibt wahrlich etwas, das *nicht innerhalb* der von uns als „gesetzmäßig bedingt“ *erkannten* Abläufe des Geschehens liegt, – das *gänzlich anderen* Bedingungen

gehorcht, als alles, was wir als physische „Natur“ erkennen!

Wollen wir dieses so völlig Andersartige auch im Sinne der Alltagsrede zur „Natur“ rechnen, so *verwirren* wir nur *in unserer Vorstellung*, was *in Wirklichkeit klar geschieden* ist, trotz der allem *übergeordneten* Einheit.

Begünstigt wird diese Verwirrung durch die Nichterkenntnis der, dem allgemeinen Erkenntnisvermögen „okkulten“, ewigen *Urseinskräfte* der Natur, die das einzig *Wirkliche* sind in der äußeren Erscheinungen ewigem Wechsel.

Nur sehr wenige auf dieser Erde ahnen, welcher Wirkungen diese Kräfte fähig sind, wie so gar vieles, das

man als „übernatürlich“ bezeichnete, klargeprägte Wirkung dieser Kräfte ist.

So bleibt es denn wohlbegründet, wenn auch geheimnisvollstes Geschehen als *noch innerhalb der „Natur“ verankert* betrachtet wird, aber es gibt, *weit über die geheimnisvollsten Vorgänge innerhalb der okkulten physischen „Natur“ hinaus*, Regionen des Geschehens, die völlig unerkannt bleiben, solange man sie in kontinuierlichem Zusammenhang mit jenen Möglichkeiten des Geschehens glaubt, die uns als *naturgesetzlich* begründet erscheinen. –

Zwei Worte stehen mir zur Bezeichnung dieser höheren Regionen zur Wahl: *„Seele“* und *„Geist“*.

In neuerer Zeit gibt es gar viele, die dem Worte „Seele“ höheren Rang anweisen, aber ich glaube, dass schon die Genesis dieses Wortes innerhalb der deutschen Sprache mir ein Recht geben dürfte, es als Bezeichnung jenes „flutenden“ lichten *Zwischenreiches* zu wählen, das zwischen dem, was man die physische „Natur“ zu nennen pflegt, und dem urgründigen, wesenhaften Reiche höchster Kraft und Weisheit, das ich das Reich des *Geistes* nenne, mitteninne liegt.

Das Reich der *Seele* gleicht einem „flutenden Meere“ geheimnisvoller, vom Reiche des Geistes überstrahlter Kräfte, die alles übersteigen, was in der Region der okkulten Kräfte der physischen „Natur“ zu finden ist, und die *durchaus unabhängig* von jenen Gesetzen wirken,

durch die sich das Wirken der okkulten Kräfte der physischen „Natur“ *bestimmt* sieht.

Auch in dieser Region der Seele ist der Mensch, gleichwie in der physischen „Natur“, in seinem Eigentum. Auch hier ist *er selbst* ein Teil des unermesslichen Ganzen, und seine Eigenseele ist ein Komplex aus Myriaden dieser Kräfte des „Meeres“ der Seele.

Hier hat er jedoch ein *Recht*, sich Kräfte untertan zu machen! Hier ist es *Gebot* für ihn, die Kräfte *meistern* zu lernen! –

Z wischenliegend, zwischen den Kräften der physischen „Natur“ und denen des reinen *Geistes*, ist das Reich der

„Seele“ beider *Influenz* erreichbar. Seine Kräfte sind jedoch *nicht* etwa den Kräften der physischen „Natur“ *unterworfen!*

Beruf des Menschen ist es, sich selbst, soweit er Niederem zugehört, dem *Höheren* in ihm *zu Dienste* zu geben. Nur so kann er sich zu *ewiger Gestaltung* schaffen, als individuelle Wesenheit.

Darum muss er auch noch *über das Reich der Seele hinaus* zu seinem *Ursein im Geiste*, das er einst verließ, zurückgelangen.

Hier erst ist er wirklich in seiner „Heimat“, und von hier aus erst vermag er es, *sich ewig zu erhalten*.

Hier hat die hohe Gemeinschaft des Geistes, aus der ich rede, ihren Tempel, und von hier aus kommt jedem die Führung, der ernstlich durch sein Tun nach ihr verlangt.

Brüder im *Geiste*, sind wir, die seit Urzeittagen, *aus dem reinen Geiste geboren*, in der Menschheit wirkten, hier vereinigt in Alleinheit: aber „Bruder im Geiste“ ward uns allezeit nur *der*, den *wir durch des Urlichtes „Wort“ bereitet fanden, ehe er geboren wurde*, sodass wir ihn, war er im irdischen Erlebensvermögen durch uns vollendet, dann in unsere Mitte führen durften.

Torheit hat zu allen Zeiten sich vermessen, auf Schleichwegen uns zu erreichen, aber der unübersteigbare Wall ewiger Gesetze des reinen, wesenhaften *Geistes*,

lässt keinen *auch nur von ferne* unseren Tempel schauen, der sich in selbstgefälliger Überheblichkeit etwa berufen glauben sollte, den Weg zum *Geiste* zu finden, ohne *den einzigen Weg* zu gehen, den der Geist seit Urzeittagen allen, die ihn suchen, *selbst* bereitet hat.

„Keiner kommt zum Vater, außer durch mich!“ So durfte daher vor Zeiten einer der Unseren sprechen, der wahrhaft *„Weg“* geworden war – doch man verstand ihn nicht und machte aus ihm, – der Vorstellungswelt seiner Z eit entsprec hend, – einen menschgewordenen Gott.

Er aber war wahrhaft „Gottessohn“, genau so wie seine geistigen Brüder *aus dem reinen Geiste geboren*, und verhehlte nicht, dass in seines Vaters Hause *„viele“* Wohnungen sind. –

Er wehrte und sprach: „Was nennst du *mich* gut? – *Gott allein* ist gut!“

Nicht er trägt Schuld, wenn eine Lehre sich um seinen Namen rankt, die, – alter Götterlehren Frucht, – aus ihm den Menschengott dieses kleinen Planeten schuf.

Wohl war er strahlender vom Urlicht durchglüht, als jener indische
Königssohn, den die Welt als Gautama, den Buddha, kennt, denn in dem Buddha lebte nur ein Mensch, der Licht *erlangte*, nicht einer, der *im Lichte des Geistes geboren* war. –

Nicht *selbst* zum *„Wege“* geworden war dieser Buddha! Nicht vom
Geiste als Weg *bereitet!* Nur seine unermessliche Liebe zu aller Kreatur ließ ihn einen Weg *ergraben*, der zur Erleuchtung, zu geistigem Lichte, aber nicht zur wirklichen *Wiedererlangung geistiger Gotteinheit* führt, wenn dieser Weg auch zuletzt, in gewissen Abzweigungen, dahin führen *kann*, aber dann *nicht* mehr der *historisch* bekannte Weg des Buddha ist, sondern *uralten anderen* Wegmarken folgt.

Man ist geneigt in unseren Tagen, die merklichen Unterschiede zu *verwischen*, die von der Lehre dieses Weisen scharf die lebendige Geistesmacht des Meisters aus Nazareth *trennen*.

Man wird erst erkennen lernen müssen, wer dieser Meister *wirklich* war, der von sich sagen durfte, dass er *„der Weg*, *die* Wahrheit und *das* Leben“ sei. –

Man wird erst verstehen lernen müssen weshalb er berechtigt war, zu sagen: „Wer nicht *mit mir* ist, der ist *wider* mich, und wer nicht mit mir *sammelt*, der *zerstreut“*.

Ich rede jedoch hier von der *historisch gegebenen Erscheinung* jenes Mannes, von dem die Evangelien künden, – nicht von der Gestalt des Kultes, die der Glaube Vieler mit ihm identisch glaubt!

Ich rede ebenso nur von dem Manne, der als Gautama, der Buddha, die Lande Indiens als Lehrender durchzog.

Scharf von diesen *menschlichen Persönlichkeiten* zu trennen ist die erhabene *göttliche Wesenheit*, die bei den nördlichen Buddhisten als höchster himmlischer „Buddha“, bei den Christen als „Christus“, im Sinne einer „Person in der Gottheit“, Anbetung und Verehrung findet.

Die theologische Vermischung einer menschlichen Erscheinung auf dieser Erde mit der *höchsten Selbstdarstellung des ewigen Urlichts:* – des ewigen Geistes, als *individuelle* höchste *Geisteswesenheit*, trägt nicht zum wenigsten Schuld daran, dass man weder in Wahrheit erkennt, *wer der Meister aus Nazareth* war, noch zur hohen Erkenntnis des „Logos“, des *„Wortes“*, das *„Gott“* ist, der *individualisierten Selbstaussprache des ewigen Urlichtes* gelangt.

Diese höchste individualisierte Selbstdarstellung des Geistes ist aber *der ewige Ausgangspunkt aller geistigen Hierarchien*, bis herab zu den wenigen geistig Erwachten dieser Erde, in denen diese Hierarchien ihre letzte Auswirkung finden, – die sie sich selbst bereiten, um die Vereinigung des Menschengeistes mit eben diesem ewigen Ausgangspunkt im Bewusstsein des Erdenmenschen wieder herzustellen. Erstes und Letztes ist so in theologischer Lehre vermischt – nur wenigen erkennbar.

Auf jener Höhe, zu der Gautama, der Buddha, dringen konnte, hat das *Gebet* kein logisch erweisbares Recht mehr, aber – es gibt einen *weitaus höheren* Zustand, den selbst der höchste Aufstieg des Buddha nicht erreichte,

der nicht *erstiegen*, der nur mit Geistesflügeln *„erflogen“* werden kann, und in *diesem* Zustand, gotteinig im reinen Geiste, wird das Gebet erst wahrhaft *Ausdruck innigster Vereinigung des individuellen ewigen Geistesmenschen mit dem Urlicht*, aus dem er lebt.

Hier erst wird offenbar, was das Wort des Meisters von Nazareth besagen will: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Und weiter: „Um was immer ihr den Vater in meinem *Namen* bitten werdet, das wird er euch geben.“

Er aber, der allen, die an ihn glaubten und sein Wort lebten, *ewiges* Leben verhieß, wusste gar wohl, dass *mehr*

dazu gehöre, als was „Natur“, – was „Fleisch und Blut“ offenbart, – um ihn zu verstehen.

Er spricht von denen, die „draußen“ sind, die „mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, mit hörenden Ohren hören, und doch nicht verstehen“.

Es wird aber *allezeit* solche geben, die „draußen“ sind …

Wer noch die okkulten Kräfte innerster physischer *„Natur“* zu beherrschen strebt, wer sich als Lehrender gebärdet, ohne zu ahnen, *woher* ihm seine vermeintliche Weisheit kommt, wer noch im tiefen Dunkel steckt und dennoch anderen als Leuchte gelten möchte, wer seines *Denkens* Meinung wie ein Götzenbild verehrt, wer *jenen einen* Weg zum Geiste, der ihm gangbar wäre, nicht

betreten mag, dem *können* wir, so tief wir ihn in seinem Wahn bedauern, nicht des Geistes Hilfe senden.

Wer da in „blinder Nichterkenntnis“ glaubt, im Reiche der *Seele* geborgen zu sein, *ohne die Kräfte dieses Reiches wahrhaft zu bemeistern:* – auch der wird vergeblich nach „Geisteshilfe“ rufen.

Erst wer den okkulten Kräften der irdischen „Natur“ *sich entwindet*, die
Kräfte der *Seele* zu *meistern* weiß, und alsdann *höher* strebt, dem
Reiche des *reinen Geistes* zu, dem gewährt der Geist seine *Hilfe*, weil sie dann erst *aufgenommen* werden kann, – und nur, wem der *Geist* zu helfen *gebietet*, dem dürfen wir, aus des Geistes Kräften, Hilfe *bringen*.

Er wird befreit von allem niederen Herrschaftsverlangen, und *im reinen Geiste*, davon er vor Ewigkeit ausgegangen, wird er wieder erneut das ihm ehedem eigene Bewusstsein erlangen.

Lebendig geworden im *reinen Geiste* wird er der *Liebe* leben, wissend, *dass nichts Bestand im Geiste hat, das der Liebe unwert ist*, – *nichts*, das seinen *Hass* erregen *könnte*. –

Schmähsüchtige Ohnmacht hat schon vor Tausenden von Jahren vergeblich versucht, die Gemeinschaft im reinen Geiste, von der meine Worte zeugen, mit giftigem Geifer zu besudeln, aber noch immer fiel solcher ekle

Auswurf auf den zurück, der uns zu beschmutzen gedachte.

Es leben mit uns im reinen Geiste *die Ewiglebenden*, denen einst solches blinde, geifernde Wüten galt, aber vergeblich würde man in allen Reichen der kosmischen physischen „Natur“, im Reiche der *Seele*, im Reiche des *reinen Geistes*, auch nur *eine letzte Spur* ihrer einstigen, unsäglich törichten Widersacher zu finden suchen.

Nichts Unreines kann das ewige Leben im reinen Geiste erlangen!

„Denn *draußen* sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und alle, die *lieb haben* und *tun die Lüge*.“

„Selig aber, die zum Abendmahl des Lammes *berufen* sind!“

Also steht es geschrieben seit zwei Jahrtausenden, und der das einst schrieb, der wusste wohl, von wannen ihm der *Ruf* zum Schreiben kam, sodass zu wissen nottut, dass wenig von dem, was man ihm zuschreibt, wirklich von ihm geschrieben ist.

Er sprach, wie so mancher andere Berufene, von den *gleichen* Dingen, von denen ich heute in *anderen Bildern* rede.

Die Gemeinschaft des Geistes, die sich ihm offenbarte, hat sich zu jeder Zeit der *zeitgerechten* Symbole bedient.

Verschieden in allen Völkern und Religionen sind die *Formen* ihrer Offenbarung, aber wer sie auch nur in *einer* Form *erreichte*, der hat *sicheren Boden* unter den Füßen! – Er geht den Weg, den der Geist bereitet hat, *wie immer er diesen Weg zum Geiste auch benennen mag*. Sind doch von geistig dazu Berufenen, selbst in den so streng durch den Koran bestimmten Formen des *Islam* zu verschiedenen Zeiten immer wieder die innersten Offenbarungen substantiellen ewigen Geistes wahrlich ebenso vernommen worden, wie sie der indische – *echte* – Yogi oder der antike Myste im alten Hellas vernahm!

Was es zu fassen gilt!

Alle Religionen der Welt rufen den Menschen in irgendeiner Art zur *Umkehr*, zum Wiedersuchen und Wiederfinden seiner *geistigen Urheimat* auf, wie verschieden auch die *Vorstellung* von dieser *„Urheimat im Geiste“* sein mag, wie verschieden der *Weg*, der beschritten werden soll.

Allen Religionen gemeinsam ist die Erkenntnis, dass diese Urheimat im Geiste *nicht* den gleichen *Zustand* aufweist, in dem sich der Mensch hier auf der Erde findet, und dass dieser nun wieder *neue* Zustand nur *erreicht* werden könne durch irgendwelche *Veredelung des Tuns*, durch

Unterordnung niederer Impulse unter die *höheren* und *höchsten*, die im Menschen gefunden werden.

In fast allen Religionen ist die Vorstellung einer *individualisierten Selbstdarstellung des ewigen Urlichtes* als Spur einer tiefen Wirklichkeitserkenntnis zu finden. Nur im Taoismus, dem Shintoismus und im Glauben der *südlichen* Buddhisten, der „Hînayâna“-Schule, findet sich diese Erkenntnis *nicht*, aber es ist dennoch irrig, diese Religionen schlechthin „atheistisch“ zu nennen, nur weil ihre Vorstellungen vom Göttlichen sich nicht über das ungeformte Meer göttlichen Seinsgrundes zu erheben wissen.

Der Buddhismus des *Nordens*, die Schule des „Mahâyâna“, der *„großen* Überfahrt“, im Gegensatz zur „kleinen

Überfahrt“, dem „Hînayâna“, zeigt dagegen die Vorstellung einer individualisierten Selbstdarstellung des ewigen Urlichtes in reinster Ausprägung in seinem himmlischen *Ur-Buddha*, „Adibuddha“, auch wenn die einzelnen Lehrmeinungen die Reinheit dieser Vorstellung sehr verwischen. Es ist möglich, dass diese Vorstellung *gnostischen* Ursprungs ist, und erst in recht später Zeit über Persien und Turkestan nach Nepal und Tibet gelangte, um von da aus ihre weitere Ausbreitung zu finden.

Gnostischer Erkenntnis entstammt der „Logos“-Begriff. Hier aber, in dem „Wort“, das *aus* Gott ist, und Gott *ist*, steht nichts anderes vor uns, als die *Selbstaussprache des ewigen, unfassbaren Urlichts in einer individualisierten geistigen Gestaltung*, und diese Erkenntnis geistiger

Wirklichkeit gelangte in die Lehre des *C hristentums*, wo sie völlig der durchaus anders gearteten „Gottessohnschaft“ des Meisters von Nazareth vermischt wurde, sodass der „Gesalbte“, der *C hristos* der Evangelien, nun schon seit fast zweitausend Jahren als: „menschgewordener“ Logos aufgefasst und angebetet wird. Im Grunde zeigt aber die gnostisch-alexandrinische Logos-Lehre nur in aller Klarheit die Erkenntnis einer *Wirklichkeit*, die allen – wie man zu sagen pflegt: „persönlichen“ Gottesvorstellungen *ihre volle Berechtigung* gibt, – vorausgesetzt, dass sie nicht *in anthropomorphe Ungeistigkeit* ausarten, die dann dazu führt, einen „persönlichen Gott“ über den Wolken zu erträumen, der nichts weiter ist, als ein mit göttlichen Machtvollkommenheiten ausgestatteter „irdischallzuirdischer“ Potentat.

Landläufige christliche Gottesauffassung ist leider nicht allzu weit entfernt von solcher Vorstellung.

Es gibt dann nur zwiefache Möglichkeit für den Menschen, diesem himmlischen „König“ zu nahen.

Entweder man fürchtet, *sein Ohr nicht zu finden*, wenn man persönlich, *ohne* Fürsprache, vor ihn treten wolle, und sieht sich so nun in guter, alter, höfischer Art nach *geistigen Vermittlern* der Beziehung um, oder – man *verschmäht* in stolzer Selbsteinschätzung jede Vermittlung, und glaubt sich berechtigt, *allein* und *ohne* „Fürsprech“ die Beziehung anzuknüpfen.

Beiden Auffassungen eignet eine unsäglich enge, irdisch gebundene Vorstellung göttlichen Wesens, – auch *wenn*

man glaubt, seinen Gott in durchaus „vergeistigter“ Weise zu empfinden.

Was so empfunden wird: – *der* „Gott“, mit dem man auf eine *dieser* beiden Arten in Beziehung treten zu können glaubt, ist stets ein *erträumter Gott!*

Wie kleinräumig und dabei: *wie überheblich und vermessen* ist doch eine Vorstellung vom *ewigen Ursprung allen Seins*, die es fertig bringt, die Gunst ihres Gottes durch *Fürsprache* erlangen zu wollen, oder aber dazu verleiten kann, direkte Zwiesprache mit dem *Urlicht* zu suchen, ohne zu bedenken, dass dieses *Urlicht*, wie nicht minder seine ewige *Selbstaussprache* in individualisierter Form, so *alle menschliche*

Fassungskraft übersteigt, wie die größte der Feuersonnen des physischen Weltalls ein glimmendes Fünklein im Herdfeuer überstrahlt!

Wäre nicht vom ewigen, allesumfassenden Geiste aus dem Urlicht allen Seins *ein gangbarer Weg bereitet*, dann könnte wahrlich *kein* Menschengeist jemals zu seinem ewigen Ursprung zurückgelangen.

Dieser „Weg“ ist aber der *gleiche*, den der Geistesmensch einstmals durchlaufen *hat*, bevor er sich dem Menschentiere der Erde einte.

Unbeschreitbar wäre er dem Menschen dieser Erde, wenn einst *alle* Geistesmenschen gemeinsam „gefallen“ wären.

So aber ist es immer nur eine geringe Zahl, die diesem „Falle“ erliegt, auch wenn es sich um *Myriaden* handelt, die nun im Laufe der Jahrtausende, auf diesem und anderen Planeten, das Leben des Tieres teilen müssen *zu ihrer Zeit*.

Einige aber, die *nicht* in des Tieres körperliche Erscheinung fielen, leben seit Urzeittagen, *von göttlicher Liebe und Erbarmen durchglüht*, freiwillig in *unsichtbarer* Gestaltung hier auf dieser Erde, um den gefallenen Brüdern den Weg zurück zum Urlicht offen zu halten, geleitet von einem der *urgezeugten Geistesmenschen* der *Urwelt des reinen Geistes*, der niemals seinen Urort im *„Worte“* das da *„Gott“* ist, verließ.

Diese Wenigen wussten schon seit unvordenklichen Zeiten, Menschengeister, noch ehe sie im Menschentiere geboren werden mussten, so zu bereiten, dass sie, einmal geboren, jenen Zustand erreichen konnten, der für den Menschengeist die Brücke bildet, auf der er hinüberzuschreiten vermag zu den ersten Landzungen jener seligen Überwelt des Geistes, *aus der er selbst sich durch seinen Fall einst verbannte*.

Die so *Bereiteten* unter den Menschen dieser Erde, sind hier durch das Ewige, das in ihnen sich selbst offenbart, *die „Leuchtenden des Urlichtes“* geworden, jene Wenigen, die man, um einen nun einmal vorhandenen Ausdruck zu gebrauchen, auch: – die *„älteren Brüder* der Menschheit“ nennen mag, – „älter“, weil sie schon vor *tausenden von Jahren* im Menschentiere der Erde geboren worden *wären*,

hätten sie nicht aus freier Entschließung, obwoh l *auch sie* zu jenen Geistesmenschen gehören, die dem *Falle* erlegen waren und sich nun dem Tiere einen mussten, ihren wenigen *nichtgefallenen Brüdern*, die hier in geistiger Gestaltung leben, sich dargeboten, um gleichsam zu menschlichen Sammellinsen der Strahlen des Urlichtes bereitet zu werden.

Diese Bereitung aber bedingte auch, dass sie *schon seit Jahrtausenden* ihren nichtgefallenen, in Erbarmen und Liebe bei den Menschen der Erde in geistiger Gestaltung verharrenden Brüdern, bei deren Erleuchtungs- und Erlösungswerk *dienen* mussten, und auf diese Weise schon gar lange *vor* ihrer Geburt im Tiere, auf dieser Erde helfend wirkten.

Nicht jedem aus ihnen ist auf dieser Erde, sobald er einmal im Tiermenschen in Erscheinung tritt, die *gleiche* Aufgabe gestellt.

Jeder aber ist seinem *besonderen* Rufe verpflichtet, und hört *allein auf ihn*, einerlei ob ihn dabei das Leben auf dieser Erde zu Ehre, Glanz und Reichtum führt, oder zu Armut, Niedrigkeit, Marter und Verachtung.

Entzieht er sich dem, was ihm das irdische Leben nun einmal bringen muss, so fällt er tiefer als er je gefallen war, und es macht keinen Unterschied, *welchen* Formen der Schicksalsgestaltung er sich entzog, – seien sie irdisch erfreulichster, oder unerfreulichster Natur – denn nie kann einer hier seinem Rufe *allen* Anforderungen gemäß *genügen*, ohne der Art des Lebens zu entsprechen, die

ihm in weiser Lenkung widerfährt, *damit* er dem Rufe folgen *könne*, der speziell *an ihn* erging.

Diese denkbar subtilste Vereinung im Geiste Lebendiger wirkt auf
Erden mit einer Art „magnetischer“, äußerlich unwahrnehmbarer, *rein geistiger* Gewalt auf alle Menschengeister, die bereits des Aufstiegs *fähig* sind, und zieht sie empor in einen geistigen Zustand, der dem ihrer Glieder gleicht, doch mit dem einen Unterschied, dass ein also zum Erwachen gelangter Geistesmensch nur zum *Weiterschreiten* sich erhebt, und zu dem *Hilfswerk*, das die geistige Gemeinschaft der Leuchtenden ohne Unterlass selbst vollbringt, *weder verpflichtet noch befähigt ist*,

denn dieses bedingt, wie ich schon sagte, *eine Vorbereitung von Jahrtausenden*.

Ein so durch die unsichtbare Hilfe der geistgeordneten Helfer Erwachter aber wird *nach dem Tode* des Menschentieres, mit dem er auf Erden vereinigt lebte, allsogleich fähig werden, den *nächsthöheren* Geisteszustand zu erreichen, in dem jene Nichtgefallenen *in geistiger Gestaltung* leben, deren eigenstes *Werk* die Gemeinsamkeit im reinen Geiste darstellt, die hier auf Erden in tiermenschlicher Erscheinung lebt, – da sie ununterbrochen, im Irdischen wirkend, von ihnen geistige Impulse erhält, ohne die ein Erdenmensch niemals zum Offenbarer des in ihm sich offenbarenden Ewigen werden könnte.

Hier gibt es nun einige Wenige, die der Erde „gestorben“ sind im Tiere, und die, sobald sie diesen höheren Zustand *erreichten*, gleich jenen Nichtgefallenen, *aus Liebe und Erbarmen bei den Menschen der Erde unsichtbar verbleiben*, das Hilfs- und Erlösungswerk jener Nichtgefallenen fördernd, soweit das durch eine Art Akkumulation des Willens möglich wird.

Fast alle aber, *außer diesen Wenigen*, die der Buddhismus des Nordens als *„Boddhisatvas des Erbarmens“*, die ältere christliche Kirche aber als ihre *„Heiligen“*, *„Engel“* und *„Erzengel“* kennt, – (auch die späteren „Vierzehn Nothelfer“ gehören hierher!) – streben von diesem höheren Zustand des Geistes aus *wieder weiter empor*, und so durchläuft der Menschengeist in nicht mehr irdisch

zu bemessenden Zeiten, allmählich jeden, stets höheren Zustand der Hierarchien des
Geistes, bis er zu jener höchsten Urwesenheit im Geiste gelangt, – zur Selbstaussprache des Urlichts, – zum *„Worte“*, das *„Gott“* ist, zurück, um *in ihm ewig vereint, sein höchstes individuelles Geistesmenschentum für alle Ewigkeiten zu finden*, schon lange vorher mit seinem geistesmenschlichen erotischen Gegenpol *vereint*, als *„Mann und Weib“* im Geiste.

Auf solche Weise findet der einst „gefallene“ Geistesmensch vom
Tiere der Erde *zurück* in seine *Urheimat im ewigen, reinen Geiste*, in die „Welt“ der *Seligkeit* und *Klarheit* die *gänzlich andersartiges* „Leben“ kennt, als es auch in den

geheimnisvollsten Regionen der Allnatur, zu der diese Erde gehört, zu finden ist!

Nicht *„ferne“* dieser physischen Allnatur ist die Welt des *reinen Geistes*, und das Meer der *Seelenkräfte*, dem der Menschengeist die Möglichkeit *seiner individuellen Formung* dankt! Dennoch klafft aber eine Kluft zwischen *allem, was zu dieser physischen Allnatur gehört*, und der *Welt des reinen Geistes*, die *niemals* überbrückbar wäre, hätten nicht jene Nichtgefallenen, die in geistiger Gestaltung bei den gefallenen Menschengeistern verblieben, seit Urzeittagen die einzige „Brücke“ gebildet und erhalten, auf der die Rückkehr zum Leben im ewigen Geiste *möglich* ist.

Erst nach *vollendeter* Rückkehr, *vereinigt mit dem „Worte“ das „Gott“ ist*, schaut der Geistesmensch die Gottheit, wie sie ewig ist und wirkt *„von Angesicht zu Angesicht“*, aber *nicht von außen her*, sondern *in sich selbst*.

Erst *dann* „erkennt“ er, wie auch er „erkannt wird“!

Aber schon am ersten Anfang dieses unermesslichen Weges kann sein *„lebendiger Gott“* sich in ihm gebären, in *menschlich empfindbarer* Form.

Der „lebendige Gott“ des erwachenden oder erwachten Menschen auf dieser Erde ist gleichsam *ein unfassbares Fünklein* aus dem ewigen Strahlenlichte des „Wortes“ das da *„Gott“* ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das *selbst das*

Urlicht in seiner Selbstaussprache als Urwort *ist*, – so wie es „gleichzeitig“ sich *selbst* als *ewige „Gottheit“* erfasst.

Um letzter Klarheit willen, sei hier der Vergleich erlaubt mit einer der Kräfte des physischen Universums, die der Mensch sich dienstbar zu machen wusste:

So wie elektrische Kraft ein haardünnes Fädchen zum Glühen und Leuchten bringen kann, wie aber der Strom der *gleichen* Kraft, der eine große Stadt versorgen soll, *in seiner ganzen Stärke gebraucht*, diesen Kohlenfaden *im Augenblick vernichten* würde, so würde auch das Fassungsvermögen des irdischen Menschen im Augenblick vernichtet sein, könnte es unbereitet *dem Strahlenglanze des ewigen*

„Wortes“ und damit *dem Urlichte selber* nahen, – während erdenmenschliche Fassungskraft es *wohl* vermag, jene *unendlich zarte Durchströmung* zu ertragen, die im Innersten des seelischen Innern jenen *„Abglanz des Vaters“:* – jenen leuchtenden Stern erzeugt, in dem ihm allein sein *„lebendiger Gott“* auf dieser Erde *erfassbar* werden kann, will er des Erdgeborenen Bewusstsein nicht zerstören durch seines Glanzes Fülle.

Beschreitet dann der endlich Erwachte den einzigen Weg, der wirklich zurück in die *Urheimat* des Geistesmenschen führt, so leuchtet ihm dieser Stern voran und wird mit jedem errungenen höheren Zustand *lichter* und *strahlenreicher*, bis er zuletzt, im unnennbaren Glanze des ewigen „Wortes“: – im sich selbst gebärenden ewigen Urlicht, – *sich mit ihm selber für alle Ewigkeiten eint*.

Das ist, nach menschlichem Vermögen dargestellt, der Weg, der den Geistesmenschen nach seinem Falle wieder aufwärts führt!

Das ist, *was es zu fassen gilt*, will man den Weg zum wesenhaften
Geiste, *den einzigen* gangbaren Weg für den Menschengeist, in seiner *Wirklichkeit* erkennen, den Weg, den im Grunde alle geistig befruchteten Religionen auf dieser Erde erahnen, und nach ihrer Weise finden lehren wollen.

Wer da etwa glaubt, dass er *andere* Wege zum Geiste zeigen könne, der betrügt sich selbst, – und wenn er auch aus bester Absicht handeln sollte, so führt er dennoch nur sich selbst und alle die ihm folgen, qualvoller seelischer

Wirrsal zu, *hier* schon, und durch Äonen *nach* dem Erdentode: – wenn nicht zu völliger Bewusstseinsauflösung,
– zum ewigen *„geistigen Tode“*, von dem es *kein Erstehen* mehr gibt
...

Unbeirrbar wirken die „Gesetze“ des ewigen geistigen Reiches und keine Macht und Weisheit des Himmels und der Erde kann sie jemals beugen, denn nichts anderes findet in ihnen seinen Ausdruck, als *der ewige Wille des Urlichtes selbst*, dem alles was *ist*, entstrahlt. Du siehst die Sternenheere der Nacht und du kannst nicht fassen, was sie erhält, und dennoch ist dieses ganze Weltenall mit seinen zahllosen Sonnensystemen nur das *geringste* Zeugnis einer Kraft und ihres eingewobenen Willens, einer

Kraft, der *auch du* dein Dasein dankst, und deren *höhere* Offenbarung dir, bis in ihr ureigenstes Wesen, werden *kann*, wenn du den Weg, den Liebe und Erbarmen offen halten, *beschreiten* magst!

„Kein Auge hat es gesehen, *kein Ohr* gehört, *was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben!“* Nichts *physisch Irdisches* kann das Ewige erfassen!

Möchten dich meine Worte *alles Göttliche lieben* lehren!

Erst wenn du Göttliches, soweit du in der Betrachtung das vermagst, *erkennst*, wirst du es *lieben!* Sonst liebst du nur einen *Fetisch*, den du *dir selbst geschaffen* hast *in deiner Vorstellung*.

Erst wenn du die aufwärts ziehende Kraft des Göttlichen meditierend in dir *empfindest*, wirst du auch die ewige *Liebe* in dir erkennen, durch die du alles, was zu deiner geistigen Rettung dient, vollbringen kannst!

Dann erst wirst du jene unvergleichliche Kraft, die alle Kräfte meistert, auch selbst *gebrauchen* lernen: – die *Liebe*, losgelöst von jedem *Gegenstand* der Liebe!

Diese göttlich lebendige, schwingende Urkraft aus der *geistigen* „Welt“, durch die allein das Leben des Menschen auf dieser Erde erlöst werden kann aus aller Gebundenheit!

Diese höchste Kraft, durch die du aus der Haftung dich befreien kannst, in der dich die unsichtbaren Gewalten der

physischen Allnatur in der du lebst, gefangen halten, – sie, die *tief unter dir* stehen, und dennoch derzeit *mächtiger* sind als du, bevor dich *die Liebe an sich* zum unbesiegbaren Herrn deines Lebens macht!

Dann wirst du verstehen lernen, was das Wort besagen will:

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm!“

Das Mysterium der künstlerischen Ausdrucksform

Es gab eine Zeit – und vielleicht mag sie für viele heute noch nicht zu Ende sein – da man „Leib“ und „Seele“ stets

fein säuberlich geschieden betrachtet wissen wollte, und sich fast seelisch *schämte*, mit einem *Leibe* behaftet zu sein, sobald man für sich den Anspruch erhob, zu den *geistig* gerichteten Menschen zu gehören.

Wer der Seele sich erinnerte, der glaubte beinahe, des Körpers *nicht mehr zu bedürfen*, hielt ihn bestenfalls für ein *lästiges Bleigewicht*, das nur die Seele *niederziehen* könne, – für ein vielleicht notwendiges, aber greuliches *Übel:* – ein widerwärtiges *Hindernis aller seelischen Entfaltung*.

Man suchte den Körper nach Möglichkeit *„abzutöten“*, wähnend, dadurch die Seele *„frei“* zu machen,– und ahnte nicht, dass die Seele für den Menschen dieser Erde eine gähnende Leere, ein inhaltsloses Sprechen, eine Uhr ohne

Zifferblatt, eine Werkstatt mit tausend surrenden, aber leer laufenden Rädern, ein ungemünzter und unbehebbarer Reichtum wäre, *ohne* den *Inhalt* ihres Erlebens, das ihr, *hier auf dieser Erde*, durch den *Körper* vermittelt wird.

Man wusste nicht, dass wir keinen einzigen *Gedanken* fassen können, der nicht im *Erdenkörper* seine *analoge Beziehung* hat, seinen eigentlichen Inhalt *irdisch sinnenfällig* dargestellt findet: dass all unsere *Vorstellungsbilder*, – selbst die kompliziertesten, im *Körper vorgebildet* sind, und dass uns keine *Empfindung* bewusst zu werden vermag, *ohne* Beziehung auf die Empfindungsfähigkeit des *Körpers* und seiner Organe. –

Aber auch heute noch sind die Wenigen zu zählen, die wissen, dass bei jeglichem erdbewussten seelischen Wahrnehmen, bei jeglichem Denken, *etwas mehr* in Tätigkeit gesetzt wird, als nur das *Gehirn:* – dass vielmehr *jedes Atom unseres Körpers* uns *dienen* muss zu *seelischer Wahrnehmung*, solange wir diesem Körper in einer *physisch körperlichen* Erscheinungswelt verhaftet sind, – und dass der Reichtum der Seele, wie seine Gebrauchsmöglichkeit, uns hier auf Erden nur durch die *Mitarbeit* des irdischen Körpers *erreichbar* ist.

Was wir „fühlen“ und „empfinden“ nennen, ist in gewisser Weise Äußerung der gleichen Kraft, durch die wir auch zu „denken“ vermögen, und unser Fühlen und Empfinden lässt sich zu gleicher, wenn nicht weit größerer *Schärfe*

der Einstellung, tatsächlich aber *zu weit höherer Sicherheit* emporentwickeln, als das Denken.

Die Vorgänge, die da in Betracht kommen, sind dem blitzschnellen Aussenden bewusster und halbbewusster *Fragen* vergleichbar, auf die meist mit der gleichen Schnelligkeit die *Beantwortung* erfolgt, und die Antwort kommt uns stets, – ohne dass wir es ahnen, – *vom Körper her*, auch wenn wir glauben, *ohne* ihn fertig werden zu können und ihn undankbarerweise *verachten* zu dürfen meinen ...

Bei jedem Gedanken, bei jedem Empfindungsanreiz, und handle es sich um Gedanken noch so abstrakter, um Empfindungen noch so sublimer Art, senden wir mit Hilfe unseres Gehirns gleichsam einen Kundschafter aus in jene

Teile des Körpers, – ob wir sie nun kennen oder nicht, – in denen das *Analogon* zu jenen gedanklichen oder empfindungsmäßig zu fassenden Verhältnissen *physisch-körperlich* dargestellt ist, die uns im Moment beschäftigen. Und fast in gleicher Sekunde kehrt der Bote zurück und berichtet uns – wieder in der Transformation durch das Gehirn, – von dem, was er gefunden hat.

Es ist nicht ganz leicht, diesen Vorgang zu verstehen. Aber unsere ganze Wahrnehmung der physisch gegebenen Welt wird *nur* auf solche Art erreicht, und die ganze äußere Welt wäre uns ein *C haos*, – hätte weder Maß noch Grenze und bliebe uns seelisch *unerfassbar*, – ohne diese *Mithilfe* des Körpers – nicht etwa nur des *Gehirnes* allein, – obwohl gewiss das Gehirn die zentrale

Regierungsstelle des Körpers ist, und nichts Körperliches zum Bewusstsein unserer Seele dringen *kann*, ohne diese Zentralstelle *durchlaufen* zu haben um in ihr für unsere seelische Wahrnehmung empfindungsfähige Gestaltung zu erhalten.

Auch alles *künstlerische Künden der Seele* ist nur möglich auf dieser Erde durch die *Mitarbeit des Körpers*.

Die *künstlerische Ausdrucksform* kann – in jeglichem Einzelfall – *nur dann* zu einer *Sprache der Seele* werden, wenn bewusst oder unbewusst *Rhythmen* in ihr und durch sie zum Schwingen gebracht werden, die irgendwo im Körper *analoge* Rhythmen *zum Mitschwingen* bringen.

Selbst die äußere Wiedergabe der menschlichen Gestalt und der Dinge, die sie umgeben, in der bildenden Kunst, ist seelisch nur fassbar durch die Auslösung gewisser Beziehungs-Bewusstheiten *im Körper* des Beschauers, auch wenn er lediglich durch das *Auge*, und mit Hilfe des *Gehirns*, des Geschauten habhaft zu werden *glaubt*.

Wer aber das eigentlich *Wesentliche* in *aller* Kunst erfassen will, der wird stets mehr *mit dem Körper* aufzunehmen genötigt sein, als er weiß und zugeben möchte.

Wohl wird *Musik* primär durch das *Ohr* empfangen, aber der Prozess des *Bewusstwerdens* ist komplizierter als mancher Hörende ahnt! – Das Ohr ist nur *Aufnahmeapparat* für die Schallwellen. Um diese aber zu

deuten, ist es genötigt, den empfangenen rhythmischen und klanglichen Anstoß *durch den ganzen Körper* zu leiten, bis er jeweils *jene* Stellen im Körper erreicht, die ihm *analog* sind: – die gleiche Beziehungsintervalle, gleiche S chwingungseinheiten, gleiche Rhythmen aufweisen, und so wie ein Echo *die Antwort* zurücksenden zum Mechanismus des Ohres, das die Antwort sogleich dem *Gehirn* vermittelt, in dem sie allein sich zu *jener* Sprache verdichten kann, die *der Seele fassbar* ist.

Ein Gleiches geschieht in Bezug auf das *Auge*, sobald es sich um die
Wahrnehmung eines künstlerischen Bauwerkes, eines Werkes der Plastik oder der Malerei handelt, während oft *alle Sinne zugleich* beansprucht werden, insonderheit aber *immer* das *Gehör*, sobald es sich um das, wenn auch im

stillen Lesen erfolgende Aufnehmen eines Werkes der *Dichtkunst* handelt.

Es ist immer der gleiche Vorgang!

„Geheimnisvoll am lichten Tag …“

Alles Wirken *„künstlerischer Ausdrucksformen“* ist: – *Zeichen-Magie*, bedingt durch das Finden der gleichen Kräftediagramme, wie sie der *Körper* physisch-real in sich zur Darstellung bringt.

Das gilt sowohl von dem schöpferischen *Gestalten*, als auch vom empfindungsbewegten seelischen *Erfassen* eines jeglichen Werkes jeglicher Kunst, wenn auch für den Gestalter künstlerischer Ausdrucksform ebenso wie für

den durch sie Angesprochenen geheimnisvoll bleibt, was beider Erleben erregt.

Westöstliche Magie

Die paar wenigen *wirklichen*, wie die zahllosen bloß *vermeintlichen*, oder sich selbst anmaßend so *nennenden* „Kabbalisten“ meist seltsamerweise antisemitischer Färbung, denen die Lenker des „feurigen Wagens“ dieses Buch in die Hände spielen, werden wohl nicht etwa vermuten wollen, dass hier ein verborgener Traktat althebräischer Mystik ans Licht gezogen werde, – und den Neuling, der kaum weiß, was er sich unter Kabbalistik vorstellen soll, möchte ich hier zu allererst doch auf jene in allen Kultursprachen erschienenen sachlichen Werke verweisen, die von der Mystik des Judentums – eben der

Kabbalah – handeln, damit er sich dort einige Kenntnis des in Rede stehenden Gebietes erwerbe. *Nötig* ist ihm das *nicht*, wenn ihn die Bereiche, die ich hier betreten muss, nicht sonderlich interessieren!

Ich bin nicht in der Lage, hier etwa auf die verschiedenen grundlegenden hebräischen Texte einzugehen, aus deren innerer Kraft sich die Mystik und magische Praktik des streng orthodoxen östlichen Judentums nähren, und ich sehe auch dazu keinen Anlass, nachdem solche Untersuchungen von berufener Seite längst vorliegen.

Im Besitz sicheren Wissens über die vergessenen nichtjüdischen *Urquellen* dieser Texte, wende ich mich vielmehr eben diesen Quellen zu, um aus *ihren* Tiefen

heraus das eigentlich *Wesentliche* kabbalistischer Erkenntnis zu erläutern.

Auf die Gefahr hin, Kabbalisten *jüdischen* Blutes, ganz gegen meinen Willen, vielleicht zu verletzen, bin ich zu der grundlegenden Feststellung gezwungen, dass *das ganze* mystische *System* der Kabbalah *nichtjüdischen Ursprungs* ist: – dass es vielmehr in den Traditionen einer indischen Geheimlehre wurzelt, die in die frühesten
Zeiten indischer Weisheit zurückreicht, und dass die Anhänger dieser Geheimlehre *heute noch* auf ihre Art „Kabbalah“ *praktizieren*, ohne von der *jüdischen* Kabbalah eine Ahnung zu haben, oder auch nur ihren Namen zu kennen!

Näheres hierüber mitzuteilen, ist nicht meine Absicht, aber der wirklich wissende Kabbalist wird mir schwerlich den Glauben versagen können, wenn er dieses Buch in *allen* seinen Abschnitten unvoreingenommen und auch „zwischen den Zeilen“ lesend, in ruhiger Lektüre beendet hat. Der Neuling aber möge sich vorerst meiner Führung anvertrauen, bis auch er imstande ist, die von mir vertretene Feststellung, soweit er es vermag, zu überprüfen!

Diese Worte sollen die tiefen Wahrheiten der Kabbalah nur *bestätigen*, aber der von Ehrfurcht durchdrungene Freund der Kabbalah möge es mir verzeihen, wenn ich hier, aller Polemik ferne, doch nur die
Grundprinzipien des ganzen Systems in ihrem hohen Werte betrachtet wissen will, und keineswegs zugleich den

ihm lieb gewordenen geheimtuerischen vulgären *Formeln* Beachtung schenke, die vielleicht ihm selbst heilig und aller Verehrung wert erscheinen. *Wirkliche* Kabbalah kann niemals Angelegenheit des „profanum vulgus“ werden, sondern bleibt immer nur geheime Lehre für unsagbar Wenige!

Zweck dieser kurzen Erläuterung ist es, das Studium der Kabbalah bei denen zu *vertiefen*, die auch heute noch den echten Kern der alten Lehren erahnen, und Fernerstehende die urtiefe Weisheit *achten* zu lehren, die vom weiten Osten her im Gewande mittelalterlicher jüdischer Mystik herübergewandert ist bis in die westliche Welt: – eine Weisheit, die den überragendsten Geistern des Mittelalters und der Renaissance zu denken gab, – eine Weisheit, die *von Wenigen nur erkannt*, dennoch *von*

Vielen in stupider Überheblichkeit *gelästert* wurde, und die auch heute noch, wenn auch nur in *Auserlesenen*, da und dort, – besonders in nördlichen Ländern, – *lebendig* ist, hoher Verehrung und des Einsatzes eines mühseligen Forscherlebens durchaus wert befunden.

Auch in der *Kabbalah* handelt es sich, wie in *aller* praktischen Mystik, in *erster* Linie um das Hinfinden zu dem höchsten *Geistigen*, aus dem alles Leben stammt: – um die Vereinung der Seele mit ihrem verlassenen Lebensquell: um eine *„Unio mystica“:* – die Verschmelzung des *getrennt* Individuellen mit dem ewigen *Ur*Individuum, das allein allen individuellen Daseins gemeinsamer Seinsgrund ist.

Daneben aber geht eine rein *magische* Betätigung: – eine Kraftäußerung im Gebiete der *phänomenalen* Welt, – zu der dem strenge geschulten *wirklichen* Kabbalisten die Fähigkeit wird, durch ein Leben im Geiste kabbalistischer Disziplin, – eine Fähigkeit, deren
Erreichung jedoch nicht *Selbstzweck* ist, sondern die sich ganz von selbst einstellt, sobald der Strebende *die Bedingungen* schafft, die ihn geeignet machen, *zuvor* jene oben genannte *Unio mystica* zu erlangen.

Das ganze System ist eine vornehme alte *Abart* der in Indien wurzelnden *Yoga*-Schulung.

Diese *spezielle* Yoga-Praxis, die wir auf der westlichen Erdhälfte in hebraisierter Form als *„Kabbalah“* kennen,

wird heute noch, wie vor Jahrtausenden, an einigen Stellen *Zentralasiens* eifrig geübt, wenn auch kein Globetrotter jemals davon erfährt. Auch jahrzehntelanger Aufenthalt in *Indien* wird schwerlich einem Europäer so viel geistigen Kredit bei den dortigen Wissenden schaffen, dass sie ihm *auch nur ein Weniges* ihres strenge gehüteten und selbst den Gelehrten zumeist *unerreichbaren* mystischen Wissens offenbaren, obwohl keine Nacht vergeht, in der nicht die darauf gegründete magische Praktik feierlich, in streng vor aller Entweihung geschützten Tempeln, ausgeübt würde.

Es dürfte fast überflüssig sein, zu betonen, dass die indischen, tibetanischen und chinesischen „Kabbalisten“ in hingebendster geistiger *Verbindung* mit der hohen Geistesgemeinschaft stehen, als deren geistigem,

ewigkeitsbestimmten Glied mir das Wissen über diese Dinge ward, die kaum jemals vorher einem Europäer enthüllt wurden, mochte er auch alle Länder, die hier in Betracht kommen, aus eigener Anschauung kennen und fließend ihre Sprachen sprechen.

Wenn hier von *westöstlicher Magie* gesprochen wird, so möge man aber stets dessen eingedenk bleiben, dass die mittelalterliche jüdische Kabbalah eine Art *„Übersetzung“* und *Umbildung* jener *Ur„Kabbalah“* darstellt, die, *ohne* diesen *Namen* – aber in allem Wesentlichen *identisch*, noch heute im Innern Asiens *lebendig* ist. Von den *wirkenden Prinzipien* in dieser reinen und nur verschwindend Wenigen zugänglichen Yoga-Praktik kündet, in *anderer* Sprache, dieses ganze Buch, und die so

überaus seltenen *wirklichen* „Kabbalisten“ des Westens, denen es in die Hand fallen mag, werden gar bald herauszufinden wissen, weshalb ich hier ausdrücklich auf den indischen Ursprung der erst vom Mittelalter an auch hebraisierten „Kabbalah“ hinzuweisen, allen Anlass finde.

Unter „Kabbalah“ verstehe ich allerdings beileibe nicht die in gewissen Kreisen der europäischen und amerikanischen Großstädte von zerstörten Existenzen ausgeübte abergläubische Pseudomagie, die diesen Namen unverantwortlicherweise dreist *usurpiert*, sondern das *tiefste geistige Erkennen*, wie es nur noch im östlichen *orthodoxen* Judentum, und auch da nur *vereinzelt*, zu finden ist, – von dem jene nichtjüdischen, ja zumeist aller jüdischen Geistigkeit gänzlich *fremden* Afterkabbalisten, die in närrischen Beschwörungsformeln Kabbalistik

auszuüben glauben, und sich als Freibeuter jüdischer Weisheit fühlen, nur ein lächerliches *Zerrbild* schufen.

Die Ehrfurcht gebietenden erleuchteten Geister des mittelalterlichen und nachfolgenden orthodoxen Judentums, die so inbrünstig danach strebten, das von ihnen *als volkseigen geglaubte* geheime Wissen der Kabbalah der bloßen Spekulation wie dem Aberglauben düsterer Vulgärmagie *unerreichbar* werden zu lassen, hätten wahrlich *nicht* befürchtet, dass sich nach Jahrhunderten so zahlreiche extrem judenfeindliche Nichtjuden finden könnten – nicht des Hebräischen kundig und ahnungslos gegenüber jüdischer Frömmigkeit, – um das ihnen vielfach nur in fragwürdigster Übersetzung bekannte kabbalistische Sprach- und Gedankengut zu einem abstrusen, allem jüdischen Fühlen und Denken

fremden Zaubertreiben zu missbrauchen! Es ist aber hier auch entschieden zu warnen vor einer weitverbreiteten ängstlichen *Überschätzung* alles dessen, was mit Kabbalistik zusammenhängt, und insonderheit vor der törichten Meinung, man müsse von allen diesen Dingen „wissen“, wolle man nicht als Ignorant an Geheimnissen vorübergehen, die zu erkunden so vielen Menschen als höchste Lebensaufgabe galt. Um *wirklich* zu den höchsten Erkenntnissen zu gelangen, die sich in den *absichtlich vieldeutig* gestalteten schnörkelreichen Bildern kabbalistischer Schriften verbergen, gehört, wie ich schon sagte, ein ihrer Erforschung gewidmetes Menschenleben. Leichtfertiges Lustwandeln in diesen Vorstellungsgebieten führt jedoch nur zu einem widerlichen Vulgärokkultismus, dem in unzähligen billigen Traktätchen von

verantwortungslosen Verschacherern kabbalistischer Weisheit immer noch neue Nahrung angeboten wird.

Das Licht des Geistes im Christentum

In *allen* großen Religionssystemen, die je durch Erleuchtete der Welt gegeben wurden, lassen sich *Spuren geistigen Lichtes* finden, aber es ist hier nicht meine Absicht, alle Religionen auf solche Geistesbekundung hin zu untersuchen, denn man müsste Folianten füllen, wollte man auch nur die *wichtigsten* religiösen Lehren und das Leben der Gläubigen, die nach ihnen handeln, gerecht und billig von diesem Gesichtspunkt her betrachten.

Wir wollen uns *hier* allein auf das *C hristentum* beschränken, das, – von vielen als *einzige Wahrheit* angesehen, von weit mehreren nur *geachtet*, oder aber gar *gehasst* und *befehdet*, – für den Menschen der

westlichen Erdhälfte doch unstreitig die *wichtigste* Religionsform darstellt.

Schon höre ich aber die Frage: *welches* „Christentum“ ich wohl meine, – und der Bekenner des *älteren* Systems, – also etwa der griechisch orthodoxe oder der römische Katholik, – ist ebenso geneigt *nur seine* Auffassung *allein* als „richtig“ gelten zu lassen, wie der auf irgendeiner der zahllosen *jüngeren* Anschauungen Fußende bereit ist, in den älteren Glaubensformen und ihrer Ausdrucksgestaltung nur „törichten Aberglauben“ zu sehen. Der Hass zwischen Christen und Christen, auf Grund widerstreitender Meinungen, ist ein viel *ärgerer* Feind des Christentums, als alle ätzend anfressende Kritik sämtlicher Virtuosen der Verhöhnung seiner Lehren!

Unsägliches Unheil kam durch den Widerstreit gläubiger Meinungen schon über Menschen und Völker, und noch immer ist des Unheils kein Ende, das im Namen christlicher Gläubigkeit in *engeren* Kreisen Tag für Tag heraufbeschworen wird.

Aber was hier von Oberflächlichen dem *C hristentum* zu Lasten gerechnet werden mag, hat *an sich* mit dieser Religionsform nichts zu schaffen.

Es ist Ausfluss menschlicher Enge, menschlicher Parteilichkeit und Rechthaberei, entspringt missleitetem menschlichen Machtbedürfnis:
– der Sucht, über andere zu herrschen bis in die letzten geheimsten Tiefen ihrer Geistigkeit, und – nicht zuletzt – dem verzeihlichen Wahn, *allein* die „Wahrheit“ zu

„besitzen“, und sie den andern, auch *gegen* ihren Willen, *aufzwingen* zu müssen, um „ihre Seelen zu erretten“.

Nicht von diesen *Irrpfaden* des christlichen Glaubenslebens und dem auf solchen Irrgängen üblichen Handeln will ich hier reden.

Was hier zu sagen wäre, ist nur allzu bekannt, und stets wird auch die wahnwitzigste Irrung ihre scharfsinnigen und von vermeintlich „echter“ Glaubensglut in ihrer Art erfüllten Verteidiger finden.

Das Christentum ist noch *viel zu jung* auf dieser Erde, als dass es schon *in seinen göttlichen Tiefen* erkannt sein *könnte*, und die da glauben, es habe sich selbst „überlebt“

und durch die Sünden seiner „Kirchen“ ad absurdum geführt, irren *sehr*, denn sie haben nur *die bis jetzt geübte Art seiner Auswirkung* im Auge und ahnen nicht, dass dereinst eine Zeit kommen wird, die fast das Meiste, was man bis heute „Christentum“ nennt, nur mit *Scham im Herzen* betrachten kann, so, wie der gereifte Mann die brutalen Torheiten und überheblichen Ansprüche seiner Jünglingszeit betrachtet.

Man möge diese Worte aber nicht etwa missdeuten!

Ich bin wahrhaftig *weit entfernt* davon, zu behaupten, dass bisher *nichts* von wahrem Christentum in der Welt zu finden gewesen wäre, – aber ich darf auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass der *echte Kern des*

C hristentums für die *weitaus Meisten*, die sich „Christen“ nannten und nennen, bis zum heutigen Tage noch in zahllosen, mehr oder weniger harten *Schalen* steckt, und dass man *die köstliche Süße dieses innersten Kernes* noch nicht verkostet hat, auch wenn man zuzeiten durch die Risse der Schalen hindurch schon ein Weniges seiner saftreichen Fülle aufzufangen wusste.

Man weiß noch nicht, und man *will* es vielfach nicht wissen, dass dieser innerste Kern des Christentums *wesentliche Geisteswirklichkeit* ist, und dass erst alle *„Schalen“* als *an sich unwesentlich* erkannt werden müssen, bevor man *das göttliche Mysterium* des Christentums von ihnen befreien und *in seiner Reinheit* erschauen kann, – bevor man diesem allerinnersten Kern das Tabernakel zu bauen vermag, in dem er für alle Zeiten

der Verehrung der Menschheit sich darbieten kann, für *Formen* der Verehrung, die seiner *würdig* sind. –

Es mag dem gläubigen Gemüte vertraut und wohltätig erscheinen, wenn immer wieder an die *ersten Anfänge* des Christentums erinnert wird, – aber man vergisst dabei, dass das *Samenkorn* etwas anderes ist als der *Keim*, und der *Keim* etwas anderes als die zur Vollgestalt reifende *Pflanze*, diese aber hinwiederum etwas anderes als die *Blüte*, und die *Blüte* ein anderes als die zur Reife entwickelte *Frucht*.

Wer eine sich entfaltende Pflanze stets wieder *zurückschneiden* wollte, damit sie in ihrer Form nie die

schlichte Einfachheit des *Keimes* überschreite, der würde gewiss nicht als guter Gärtner gelten.

Das Christentum aber ist bis auf den heutigen Tag noch immer einer *in ihrer Entfaltung begriffenen* Pflanze vergleichbar, und es ist *nicht* die Aufgabe seiner Bekenner, jeden, wenn auch vielleicht allzu üppig erscheinenden Blatttrieb an der Wurzelstaude *wegzuschneiden*, sondern der Pflanze *freies Wachstum* zu verstatten, ihre Formenwelt sich *entfalten* zu lassen und *keiner* Form zu wehren, die sich aus den Wurzelkräften, wenn auch unter Aneignung der Säfte *des gegebenen Bodens*, bilden mag.

Hier sind „Reinigungsbestrebungen“ sehr wenig angebracht, denn die Pflanze, um bei diesem Bilde zu

bleiben, kann sich *nicht aus sich selbst* ernähren; sie *muss* sich „fremde“ Stoffe assimilieren, *muss* die ihr ursprünglich fremden Säfte *in sich aufnehmen*, um sie *in sich selbst zu verwandeln*. –

Die Formen, die allzu üppig um den Wurzelknoten herum ins Kraut schießen, welken *ganz von selbst*, wenn einmal *ihre Aufgabe* erfüllt ist, den sprossenden Trieb zu *schützen*, und *neue Formen* bilden sich, die den Verlust der ersten Schutzblätter völlig vergessen machen, weil auch sie, nun zum *Wesensbestandteil* der Pflanze bestimmt, *alle bleibende C harakteristik* ihrer Eigenart aufweisen.

Man hat an der Pflanze Christentum, *in bester Absicht*, zu viel „herumgeschnitten“, und man setzt stets von neuem das Messer an, so dass es begreiflich sein dürfte, dass die Pflanze in ihrem naturgemäßen Wachstum zurückbleiben musste.

Ein *Wunder* aber könnte man es fast nennen, dass die Pflanze *trotz* all dieser herben Behandlung *noch am Leben* ist! –

Man gehe ihr nicht *stets wieder erneut* an ihres Lebens Mark, *erfreue* sich vielmehr *all* ihrer *älteren* und *neueren* Triebe, und stelle ihr Wachstum in die Hände des *ewigen* Gärtners, der weiß, was ihr frommt, und man wird in absehbarer Zeit schon alle schädlichen Auswüchse

verschwinden, die krafterfüllten Keime aber zu hoher Schönheit sich entwickeln sehen.

Es sei mir verziehen, dass ich hier in verschiedenen Bildern reden muss, aber wer *gewillt* ist, mich zu verstehen, der wird aus diesen Bildern leicht enträtseln, was ich zu sagen habe, und ich bin nicht genötigt, nach der einen oder der anderen Seite hin, gläubige Seelen zu verletzen.

Ich rede *keiner* der bestehenden christlichen Glaubensformen das Wort und sehe in *jeder* göttliche Geisteskräfte am Werke, nur gehemmt durch gut gemeinte, aber auf allzu enge *Parteilichkeit* eingestellte *Glaubensmeinung*, gehemmt durch allzu ängstliche

Besorgnis, Liebgewordenes preisgeben zu müssen, oder scheinbar Überwundenes dennoch als in seiner Art nicht verwerflich anerkennen zu sollen.

Man vergesse aber doch nicht, dass *jede* urgültige Wahrheit in ihrer Auswirkung gar *mannigfache* Formen verträgt!

Man werde sich doch *endlich* des *Urwesentlichen* am Christentum voll bewusst und überlasse die jeweilige Bildung seiner *Betätigungsform* ehrfürchtig achtend der menschlichen Verschiedenartigkeit seiner Bekenner!

Die Lebensbedingungen des Adlers sind andere, als die der Nachtigall, aber ein jedes Lebewesen dieser Erde atmet die *gleiche* Leben spendende Luft, die den Erdball

umgibt, und so auch sind die Bedürfnisse der menschlichen Seele gar *mannigfaltig*, obwohl sie allüberall *das göttliche Licht des Geistes* benötigt, soll sie gedeihen und leben.

Im Christentum, so wie es sich bis heute, *geschichtlich bedingt*, aber stets aus einer *ewigen* geistigen Quelle *genährt*, entfaltet hat, sind *trotz* aller vorher aufgezeigten „menschlich-allzumenschlichen“ Unvollkommenheiten, – ja aller früheren Fürchterlichkeiten, – *tiefste Geisteskräfte* am Werke und die überragende *Sonderstellung*, die dieser Religionsform von ihren gläubigen Anhängern zuteil wird, gründet sich durchaus auf reale Gegebenheiten, wenn auch die *Auswirkungsformen*, die das Christentum *bis heute* zeigte, *noch nicht* die Berechtigung zu solcher Sonderstellung erkennen lassen.

Uralte, *urgründig im Ewigen wurzelnde Weisheitslehren* sind in seinen
Glaubenssätzen *verborgen*, – nur selten von *Seltenen* in ihrer ganzen Bedeutung *erkannt*, von den weitaus meisten seiner Bekenner noch nicht einmal dunkel *erahnt*.

Gar vieles erscheint da der fatalen Geistestrockenheit unserer Tage als Petrefakt alten „heidnischen“ Aberglaubens, was einst durch sonnenklare, im Lichte des Geistes glühende Erkenner, christlicher Lehre einverleibt, aber von neuerem Puritanertum{,} als anscheinend „wesensfremd“ wieder herausgeschnitten wurde.

Hohe *Eingeweihte* alter, um die Wirklichkeit des Ewigen wissender Mysterien haben einst in weiser, überragender Einsicht den Tempel dieser Lehre erbaut, – und so rein und

herzenseinfältig auch die Absicht Späterer war, die an den *Formen* dieses Tempels Anstoß nahmen, so kamen sie doch an kosmischem Erkennen *nicht von ferne* Jenen gleich, die einst Grund- und Aufriss dieses Tempelbaues schufen.

In bester Absicht, und auch im Grunde durch manches Geschehen *wohlberechtigt* zur Kritik, haben diese Späteren am Bau *gesündigt* ohne es zu ahnen. Die Geschichte zeigt nur allzu deutlich, dass *wesentliche Steine des Baues* entfernt wurden, so dass dem steten Abbröckeln des Mauerwerks kaum mehr Einhalt zu tun ist.

Nur ein erneutes *tiefes Eindringen* in die *ewigen Mysterien*, denen das Christentum *lebendige Darstellungsform* zu schaffen berufen ist, kann diese

folgenschwere Unterbrechung seiner Entfaltung beenden, kann gegenseitiges Verstehen und Duldung schaffen, und kann seine einzelnen Bekenntnisarten zu gegenseitiger Befruchtung und Erneuerung wachrufen.

Gegensätzliche Auffassungsarten mögen in Ruhe so lange bestehen bleiben, wie sie vonnöten sind, und man maße sich nicht hier ein Richteramt an, wo höchste geistige Leitung *allein* das Gegensätzliche zu seiner Zeit zu vereinen fähig ist.

Die wahren Helfer in den heutigen Nöten des Christentums sind vor allem jene deutschen Geisteskünder, die man als „mittelalterliche Mystiker“ zu kennen meint: – die

wirklichen „Theosophen“ im paulinischen Sinne, – die wahrhaftigen Geisteskundigen, wie *Eckehard*, *Tauler*, der dem Namen nach unbekannte *Frankfurter Deutschordensherr*, dem wir das *„Büchlein vom vollkommenen Leben“*, die *„Theologia deutsch“* verdanken, der Domherr *Thomas a Kempis*, der seinen Mitgläubigen die *„Nachfolge Christi“* schenkte und – für die, denen seine kosmischen Gesichte nicht allzu grandios und erdrückend sind, der Görlitzer Seher *Jakob Böhme*. – Obwohl er vor allem *Dichter* ist, darf auch *Angelus Silesius* an dieser Stelle nicht vergessen werden.

Ein weites Wirkungsfeld eröffnet sich jedoch auch einer *neueren Theologie*, ohne deren *zielbewusste Hilfe* die entstandenen Schäden kaum zu heilen sind.

In erster Linie gilt es da, den Knäuel der dogmatischen Verwirrung aufzulösen, der durch die religionsgeschichtliche, also rein *zeitlich*{,} bedingte Gleichsetzung des *Meisters von Nazareth* mit der Selbstaussprache des ewigen Urlichtes, – dem *Logos* – entstanden ist.

Hier ist eine wirkliche *Re*-formation, eine wirkliche *Reinigung* der Begriffe, brennend nötig.

Die Darstellung der *Selbstaussprache* Gottes, des *Logos*, des ewigen *„Wortes*, das *bei* Gott ist und Gott *ist“* und die reinlich davon zu trennende Darstellung der *geist-menschlichen Potenz*, die uns in dem *Meister der Evangelien* entgegentritt, – das alles theologisch derart begründet, dass jedes ältere Dogma dadurch *nicht*

aufgehoben, sondern im wahrhaftigsten Sinne *verklärt* würde, – diese Tat harrt noch des Mutigen, der sie *wagt*, des Kundigen, der sie zu wagen *imstande* ist, und der *Segen*, der aus dieser Tat erblühen könnte, wäre *unermesslich*.

Die uralte Weisheitslehre, deren Künder in unseren Tagen zu sein, ich verpflichtet bin, steht in keinerlei Gegensatz zu dem *ewigen Wesenskern* des Christentums, so gegensätzlich dem oberflächlichen Blick auch manches in dieser durch mich vertretenen Lehre fürs erste erscheinen mag.

Wer begriffen hat, *aus welcher Quelle* diese Lehre stammt, dem muss schon der bloße Gedanke absurd erscheinen, dass hier ein Gegensatz obwalten *könnte*.

Es ist jedoch nicht meine Aufgabe, der Sachwalter *irgendeines Religions-Systems* der Menschheit zu sein, und sei es auch das erhabene Lehrgebäude des *Christentums*.

Ich habe nur die hohen ewigen Werte aufzuzeigen, deren Zeuge *jedes* der großen geistig befruchteten Religions-Systeme der Erde ist.

Das schließt nicht aus, dass ich, – von christlichen, uralten deutschen

Stämmen und Geschlechtern entsprossenen Eltern geboren und im Christentum unterrichtet, – alle meine Voreltern in diesem Glauben einst geborgen wissend, – *mir selbst* die Pflicht setze, zu einer *echten Vertiefung* christlicher Lebensauffassung, vom Standpunkt der mir möglichen inneren Wesensschau her, das meinige beizutragen.

Schon gibt es nicht Wenige, und nicht wenige Seelenhirten der beiden hauptsächlichen christlichen Konfessionen, denen meine Lehren *Führer* wurden bei ihren suchenden Wanderungen durch die Wunderwelt christlicher Lehre. Ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, dass *immer mehrere*, die guten Willens sind, sich das, was ich oft in *anderer* Form zu sagen habe, in *„christliche“* Sprache

übersetzt, zu eigen machen werden, um so ihrer eigenen Glaubensmeinung *untrügliche Stütze* zu geben.

Es ist keineswegs nötig, ja es wäre *im höchsten Grade verderblich*, *neue* christliche, oder sonstige geistige *Gemeinschaften* begründen zu wollen.

Wir haben der Kirchengemeinden und Konventikel wahrlich schon mehr als genug!

Ein Jeder aber, der in *irgendeiner* dieser Gemeinden verankert ist, und der überzeugt zu sein glaubt, dass die *christliche* Form der Gottesgemeinschaft *mehr* zu seinem Herzen spricht als Anderes, sei auf *seine* Weise bemüht, durch sein *eigenes* Leben, seine *eigene* vertiefte

Erkenntnis und Gläubigkeit, der Enthüllung des ewigen *göttlich-geistigen Wesenskernes* des Christentums zu dienen.

Er suche aber auch jene *Anderen* zu verstehen und erziehe sich zur *Ehrfurcht* vor ihrer Geistesführung, die in *anderen Formen* als er, dem *Wesenskern* des Christentums zu nahen suchen.

Und *ferne* sei ihm jede *pharisäische Selbstgerechtigkeit*, die ihrer Verehrung christlicher Lehre nicht besser Ausdruck geben zu können meint, als indem sie den in *nicht-christlicher* Form die Wahrheit Suchenden verständnislos, oder gar mit Hass begegnet!

In den Einöden Innerasiens leben *auch heute* Männer, denen *kein* Europäer außer dem, der hier spricht, sich an wirklicher Einsicht in das, was das Wesen des Christentums ausmacht, auch nur formell vergleichen darf, und denen trotzdem nichts ferner liegt, als sich einem „christlich“ gemeinten Glaubenskreise anzuschließen.

„Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen.“

Ist es noch nötig, zu sagen, dass nur lächerlicher Hochmut und blinde Anmaßung sich vermessen können, zu glauben, die Absichten des göttlichen Geistes hinsichtlich der Zukunft des Christentums, vorwitzig *bestimmen* zu dürfen?! –

Allüberall hat „der Herr der Ernte seine Arbeiter in seinen Weinberg gesandt“, und *jede fruchtbringende* Rebe wird von ihnen *gefunden* und *sorglichst gehütet* werden.

Die *gleiche* geistige Sonne wird die Früchte *aller Reben* zur *Reife* gelangen lassen, zu geistig gesetzter Zeit!

Das Geheimnis der alten Dombauhütten

Hier ist nun zu erforderlicher Erhellung die Rede von den *geistigen* Dombauhütten, die zu allen Zeiten *„Arbeiter“* suchten, Arbeiter, die mitzuhelfen gesonnen waren, an dem großen geistigen „Bau“ jenes erhabenen Gottestempels, von dem allein die Leuchtenden des Urlichtes auf dieser Erde, die fern allen Machtgelüsten und

persönlichen Ehrgeizbestrebungen nur dem *Ewigen* im Menschen dienen, Plan und Ausmaße kennen. „Arbeiter“ am Bau dieses Menschheitsdomes kann jeglicher Erdenmensch sein, insoferne er willens ist, *an sich selber geistig zu arbeiten*, bis er der rein geistigen Form *entspricht*, der er zu entsprechen *vermag*.

In mancherlei *äußerer* Gemeinschaft, und nach mancherlei seltsamer *Satzung*, haben sich seit ältester Zeit die zu Empfang der Lehre und zum Werk *Bereiten* zusammengefunden, und die symbolische „Geschichte“ solcher Vereinigungen geistig Suchender tischt wahrlich keine Märchen auf, wenn sie die Frühesten ihrer Art schon unter den ersten menschgewordenen Menschentieren dieser Erde, den ersten wirklichen *„Menschen“* sucht, ja sie kommt weit näher der *Wahrheit* über den *Ursprung* der

hier gemeinten gemeinsamen Bestrebungen, als alle rationalistische moderne Forschung nach frühesten Quellen, die doch nur aus Niederschriften recht später Chronisten fließen.

Die Tempelbauten des alten *Ägypten* wurden ebenso von wirklichen Kennern des Geistigen im Menschen *für die Entfaltung der Seele* errichtet, wie der *Parthenon*, und, in christlicher Zeit, so manche weltberühmte *Kathedrale*. – Alle diese *äußeren* Tempelbauten zeigen in *sichtbaren* Formen *seelische* Symbole aus dem ewigen *unsichtbaren* Tempelbau, der um der Entfaltung der *Seele* willen bauen *lehrte*. Nicht umsonst entstammen der alten *Baukunst* die Symbole für geistige Dinge, die als zu heilig galten, um in die Redeweise des Alltags einzugehen. *Künstler der Baukunst* hatten *selbst* die Symbole geschaffen! Auch die

Schöpfer der großen Baukunstwerke des antiken und mittelalterlichen *Morgenlandes* waren ebenso wie die Baumeister des alten Mexiko, traditionelle geistige Schüler dieser,
„des Bauens und der Zierde Kundigen“, davon heute noch zahllose Bauten und Ruinen deutlich zeugen.

Doch der Ursprung der *Impulse* zu gegenseitiger geistiger Hilfe ist etwas anderes, als der Ursprung der vielerlei *Namen*, unter denen man sich vereinigte. – Die Namen *wechselten*, aber die selbstgestellte Aufgabe, einander zu Gott zu führen, blieb im Wesentlichen die gleiche.

Freilich darf man nicht glauben, jemals etwa geistig vollendeten „Wissenden“ ewiger Weisheit in irgendeiner

der mancherlei geistig gerichteten Werkstätten zu begegnen!

Heute gar sind diese geistigen Arbeitsgemeinschaften bestenfalls nur noch Aufbewahrungsstätten des *Arbeitsgerätes*, der Aufrisse und der Bauschablonen: – *Verwahrungsorte* der uralten, heiligen *Symbole*, deren *Deutung* den Mysten erst wirklich zur Annahme der Lehre *befähigt*, während sie jedoch gegenwärtig unter den etwa noch zu gegenseitiger Belehrung Versammelten niemand mehr deuten *kann*, niemand mehr zu deuten *wagt*, – es sei denn, auf eine spießbürgerlich-humanistisch-*rationale* Weise, oder gar in irgendeinem töricht *phantastischen* Sinn.

Trotzdem bleibt jede wirkliche geistige Dombauhütte *ein heiliger Ort*, und es wird *nichts* von allem je verloren gehen, was man ahnungslos in ihr für *spätere* Zeiten gemächlich *verwahrt*, – mögen auch da und dort womöglich, durch Menschen, die in Verfolgungswahn handeln, symbolische Requisiten äußerlich demoliert werden, – mögen auch heutige Verwahrer selbst nur *aus Pietät* noch achten, was sie nicht mehr geistig zu gebrauchen wissen!

Es *werden* wieder *wirkliche*, des Werkzeugs *kundige*, geistig erleuchtete „Erbauer“ erstehen, wenn es – *„an der Zeit“* ist, und sie werden den heutigen Hütern der alten Lehrschätze einstens gewiss zu *danken* wissen, wenn diese Verwahrer wenigstens *nicht zerstreuten*, was ihnen:

– als des heiligsten Handwerks *Unkundigen*, – nichts mehr zu „bedeuten“ schien.

Möglich ist es, dass diese *neuen* Seelenkundigen noch den *Namen* ihrer Vorgänger durch die Jahrhunderte kommender Geschlechter führen, aber *Bedingung* zu gegenseitiger werkgerechter geistiger „Erbauung“ ist das *nicht*, so wenig es in *früheren* Jahrhunderten jemals Bedingung war. Die *Namen*, die man sich, als Gemeinschaft, in neueren Zeiten gab, oder gar irgendwelcher Namen *Missbrauch*, haben nicht das Geringste mit der gemeinten Sache selbst zu tun!

Auch ist es nicht unbedingt nötig, dass jeder wahrhafte geistgeleitete „Steinmetz“ an Gottes Tempelbau, einer

Arbeitsgemeinschaft *äußerlich angegliedert* ist, ja es lässt sich verstehen, dass mancher sich nur den Leuchtenden des Urlichtes, als *den Hütern des geistigen Bauplanes*, zur „Arbeit“ unterstellt, der *erst dann* sich zu den *Hütern des Werkzeugs* gesellen würde, wenn er wieder *solche* unter ihnen fände, die das Werkzeug auch selbst *zu gebrauchen* wüssten. –

Was ist nun dieses geistige *„Werkzeug“*, – was die geistige *„Arbeit am Stein“*, – und was der geistige *„Tempelbau“?* –

Es sei der Versuch gewagt, zum Heil der erhabensten Kunst: – der

Kunst der *Selbstgestaltung* – allen Fähigen *Antwort* zu geben, soweit es angängig ist, ohne Kunstgeheimnisse, die schwer *errungen* werden müssen und Mysterien des Tempelplanes, die nur der Geheiligte erfasst, *Unmündigen* zu verraten, eingedenk des Wortes: „Werfet das Heilige nicht den Hunden vor und die Perlen nicht vor die Säue!“ (Auch *außerchristliche* Gemeinschaften der Antike und des Orients haben alle mit strengsten Strafen bedacht, die jemals versuchten, den hier erteilten Rat zu missachten.)

Beim Bau des erhabenen Domes, den es geistig zu errichten gilt, ist jeder, der daran arbeitet, *Arbeiter*, *Werkzeug* und *Baustein* zugleich.

„Arbeiter“ durch seinen freien *Willen*, wird er zum *„Werkzeug“* durch die erworbene *„Kunst“:* – durch *Deutung der Symbole*, die ihm ihre Anwendung zeigen, – und zum *„Baustein“* endlich durch *die Arbeit an sich selbst*, mittels der baugerechten Zubereitung im rechten Gebrauch des dargebotenen Werkzeugs.

Nur aus kunstgerecht nach geistiger Anweisung der *bauleitenden* „Steinmetzen“ *behauenen* Steinen kann der Dom der Menschheit nach dem ewigen, aus der Liebe, die *Gott* ist, gegebenen Bauplan erstehen.

Jeder, der an diesem hochheiligen Tempel Gottes „bauen“ hilft so gut er es vermag, will *sich selbst* als tragenden *Baustein* seinem Gefüge einverleiben, den Weisungen *Derer* entsprechend, die selbst, durch eigenen Willens

Auswirkung, zu ragenden *Säulen* behauen, als *Monolithen*, das hohe *Gewölbe* des Tempels zu tragen haben.

Um *Baustein* zu werden, muss jeder, der danach strebt, das *Handwerk* erlernen, muss *Unterweisung* erhalten von einem, der bereits das Handwerk *kennt*, damit er fähig wird, das Handwerkszeug *gebrauchen* zu können und damit *sich selbst* nach Vorschrift geistiger Planung *zu bearbeiten*.

Noch ist er ein rauher, unregelmäßig geformter, dem Steinbruch entnommener Stein. Er wird sich *durch eigene Arbeit behauen* und *schleifen* müssen, auf dass er *zum maßgerechten* an seine Stelle passenden *Baustein* werde.

Ist er es *geworden*, so wird er willig sich an seiner ihm vorbehaltenen Stelle *einfügen* lassen in den heiligen geistigen Tempelbau.

Doch, damit ist er für sich selbst *noch nicht am Ende* des Werkes.

Noch ist er *innerlich dunkel*, – aber er soll als Baustein *leuchtend* werden, denn der Dom, den es zu bauen gilt, ist auferbaut aus *innerlich leuchtenden* Steinen, damit er in den unermesslichen Weiten der Ewigkeit mit seinem geistigen Lichte erstrahle.

Nun beginnt für den Mysten die *innere* Arbeit, zu der ihn die altgeheiligten *Symbole* der geistigen Dombauhütte

leiten, die er schon zu Anfang kennen lernte, und die er auch jetzt, nachdem er *Baustein* wurde, dem das Handwerkszeug nichts mehr nützt, *in sich* behält als untrügliche Räte.

Trotzdem könnte er, *aus sich selbst* heraus und *allein auf sich* beschränkt, nur schwerlich, und erst nach unermesslichen Zeiten, zu eigenem Lichte kommen.

Er bedarf der Aufnahme jener Strahlen, die von den *anderen* „Steinen“ ausgehen, die gleich ihm sich einstens formten, aber *schon leuchtend wurden*, – und vor allem braucht er *das Licht jener Säulen-Monolithen*, die im *Innern* des Tempels stehen.

Ohne seine *eigene* innere Arbeit, zu der ihn die in seinem Innersten *erkannten* Symbole leiten, würde er aber niemals tauglich werden, dieses Licht, das ihn allenthalben umstrahlt, auch *aufzunehmen*, und es könnte geschehen, dass die hohen Dombaumeister in ihm einen „toten“ Stein erkennen müssten: – dass sie ihn also aus dem Gefüge des Baues zu *entfernen*, und einen *anderen* Stein an *seine Stelle* zu setzen hätten. –

Bringt er sich aber durch eigene innere Arbeit so weit, dass das Licht, das ihn ringsum überstrahlt, auch *ihn* im Innern *leuchtend* werden lassen *kann*, dann wird er *für alle ewigen Zeiten in seinem eigenen Lichte strahlen, allen kommenden Geschlechtern leuchtend, am Ziele seiner mühereichen Arbeit angelangt*.

Mit anderen Worten gesagt: Einer der ehedem in die Nacht der Nichterkenntnis tierhaften Daseins gefallenen Menschengeister hat sich selbst im Lichte der Ewigkeit wiedergefunden, seiner selbst nun bewusst als eines ewig Lebenden!

Der hier gemeinte geistige Dombau ist wahrhaftig noch nicht vollendet, und wird nicht eher vollendet sein, als bis auch der letzte der erdgebundenen Menschengeister, die zurück zu ihrer Urheimat streben, seinen Weg heimgefunden hat ins Licht.

Auch *heute* werden daher neue *Arbeiter am Dombau*, werden neue „Bausteine“ gebraucht.

Wer des redlichen Willens ist, sich selbst in harter Arbeit zum „Baustein“ zu behauen, *den wird man* im Ewigen *finden*, er wird *geistig* gelehrt und geleitet werden, und *geistig* wird er *andere* Symbole entdecken und enthüllen lernen, da der Ort der Verwahrung der *alten Ur-Symbole* ja leider heute der Kundigen entbehrt, und die *äußere Zugehörigkeit* zu einer Arbeitsgemeinschaft den Suchenden ja *doch nicht* zum werkgerechten Kundigen geistiger Baukunst zu vollenden vermöchte.

Gehört der geistig Strebende aber etwa zu den formellen *Hütern* des Schatzes der alten Werkstätten in unseren Tagen, dann möge er wissen, dass all das, was er nur *aus Pietät* noch ehrt, und als *traditionelles Gebrauchtum* kennt, ohne es in seinem Innersten zu

„verstehen“, *tiefgeistige Weisheit* verhüllt in sich birgt, und dass er das tiefste Geheimnis der geistigen Baukunst *sich selbst* mit Hilfe der ihm anvertrauten heiligen Symbole zu eigen geben kann, auch wenn *keiner* seiner Berater es ihm je zu enthüllen vermöchte.

Wehe aber den heutigen *Hütern der Werkzeuge* und der *uralten Symbole*, wenn sie die Bauhütte: – die Stätte ihrer Verwahrung, – nicht *heilig* zu halten wissen! Wehe ihnen, wenn sie nicht mehr *aufbauen*, sondern *einreißen* lehren, was ihre großen Vorfahren zum Heile der Seelen gestaltet haben!

Noch ist die Weisheit ältester Kulte, noch ist das tiefste Geisteswissen, dessen je die Menschheit sich rühmen konnte, innerhalb der Dombauhütten in verhüllten

Gefäßen verwahrt. Wer nicht zu *deuten* weiß, was er zu behüten hat, der sollte es zum mindesten vor *Entweihung* zu bewahren wissen.

Die Welt *wird* dereinst wieder wahre Kundige geistiger Wahrheit an der Arbeit sehen, und es *wird* ein Weistum endlich erbaut werden, das dann wirklich, inmitten des Dunkels und falscher Lichter, wie ein *Leuchtturm der Ewigkeit* steht!

Dann aber werden wahrlich *nicht alle*, die heute noch unerprobterweise Zutritt zu manchem Mysterium alter Urväterzeiten finden, den erhabenen ewigkeitsgezeugten Symbolen nahen dürfen!

Man wird *strengere* Prüfung brauchen, wenn man die Spreu vom Weizen sondern will: – wenn die *geistige Atmosphäre* geschaffen werden soll, die *wahrhaft geistiger* Arbeit am Dombau vonnöten ist!

Möchten die kommenden wahrhaften Strebenden allmählich wieder *die Vorbedingungen* finden, die der Erneuerung uralten
Wirklichkeitserkennens allein günstig sind!

Es möge sich aber Jeder selber prüfen, mag er den geistigen Dombauhütten ferne stehen oder nicht, ob er sich ihrem erhabenen *ursprünglichen* und durch Jahrtausende hindurch heilig gehaltenen *Endziel* nicht widmen dürfe, – ob er nicht *ein Arbeiter an sich selbst*, ein

Baustein am leuchtenden geistigen Tempel der Menschheit werden könnte?!

Wer immer sich fähig fühlt, *sich selbst* aus einem rohen Steinblock zu einem gerechtsam behauenen *Baustein des Tempels der Menschheit* zu bearbeiten, der wird *von innen heraus* seine geistige Leitung finden, auch wenn ihm *kein* äußerer Führer beratend zur Seite steht.

Noch ist es gewiss nicht an der Zeit, dass *allen* die geistige Einsicht werde, die einstmals die alten Dombauhütten, deren Werke die alten Kathedralen der Christenheit sind, den strenge Geprüften gaben, – aber denen, die sich im Herzen würdig darauf vorbereiten, wird mit geistgegebener Notwendigkeit dennoch dereinst der *flammende Stern* erneut erscheinen, der vordem über der

„Krippe“ stand, in der *das Licht der Ewigkeit*, zwischen den armen *Tieren* dieser Erde, wieder zu den *Menschen* kam.

Vom rechten Gottesdienst

Unzählige Arten der Gottesverehrung hat der Menschengeist im Laufe der Jahrtausende ersonnen und je nach seiner Vorstellung von „Gott“ fand hier jede menschliche Empfindungsmöglichkeit ihren Ausdruck, von wildester Rohheit bis zur erhabensten Geistigkeit.

Allen diesen Arten der Gottesverehrung lag und liegt aber der anthropomorphe Gedanke zugrunde, als ob „Gott“ des *Dienstes* der Menschen *bedürfe*, – als ob dieser Gott vom Menschen *erwarte*, dass er ihn *bediene*, – wie das tote Götterbild den Dienst des Menschen *braucht*, soll es *das*

Leben in Phantasie und Unterbewusstsein seines Dieners nicht verlieren.

Wohl sind die *höheren* Arten solchen Gottesdienstes dazu angetan, das Gemüt des Menschen zu befruchten und zu erheben, oft tiefste Schächte urgeistigen Empfindens aufzureißen, in Kultusformen Symbole erhabenster Erkenntnis zu schaffen, und dennoch ist das alles nur – *Menschendienst*, nur aus dem Bedürfnis des Menschen heraus entstanden, seinem eigenen Geiste *Anregung zur Erhebung* zu bringen, sich selbst in kultischen Formen das eigene Verhältnis zum erträumten, erahnten, geglaubten oder schon erkannten Weltgrund *deutlich* zu machen.

All das mag dem Menschen *stärkste Förderung* werden auf seinem Wege in die geistige Welt, aber es bleibt *Dienst an*

der eigenen Seele, wird nur *fälschlich* als *„Gottes*-Dienst“ *bezeichnet*, ist nicht der „rechte Gottesdienst“, von dem ich hier rede.

Dieser rechte Gottesdienst ist *kein Bedienen* der Gottheit, kein *Kult*, in der Meinung zelebriert, damit der Gottheit *schuldigen Tribut* zu entrichten, sondern ein *freiwilliges Darbieten* aller Kräfte und Fähigkeiten des Menschen, damit sie *Diener des göttlichen Willens* werden, auf dass sie *bedingungslos* sich der *Lenkung* des lebendigen Gottes *in des Menschen eigener ewiger Geistigkeit* unterordnen, – eine Erlösung aus dem Chaos wilder Wünsche, ein Kristallisationsprozess, bei dem jedes Kräfteatom sich der ewigen kosmischen Gestaltungskraft *überlässt*, um so an seine geordnete Stelle zu gelangen.

Mag der Mensch auch in äußeren Kulten seine *Erhebung* suchen, mag auch die Seele tief innerlich *berührt* durch kultische Handlung sein, so wird doch wirkliche *Vereinung* der Seele mit der Gottheit nur gefunden durch solche *Hingabe aller Kräfte des Menschen* in ihre Hand.

Hier wird eine „Dienstbarkeit“ gefordert, die *allein* zu höchster *Freiheit* zu führen vermag, ein Dienen, das zum *Herrschenlernen* in sich selber leiten soll, ein Unterordnen, um alles Niedere dem Höchsten *anzugleichen*, damit es *im Rhythmus* dieses Höchsten zu schwingen vermag, und so *erhalten* bleibe durch alle Äonen ewigen Lebens. –

Dieses *Erhalten der Individualität*, der Bewusstseinsfülle, über den Tod des Körpers hinaus, aber durch ihn nicht

berührt, durch alle Ewigkeit hindurch, – dieses *In-Gleichklang-Setzen* aller Kräfte mit dem *ewigen Gottesfunken*, um den herum sich alles Bewusstsein geordnet kristallisieren soll, ist ja dem Wissenden der Endzweck *allen* richtigen geistigen Strebens des Menschen auf dieser Erde.

Was nützen alle *okkulten Künste*, und seien es auch die erstaunlichsten Fakirleistungen, da sich alles das doch nur auf diese *physische* Erscheinungswelt bezieht, die uns als solche verlässt, sobald das Gehirn des menschlich-tierischen Körpers nicht mehr als Empfindungstransformator zur Verfügung steht?

Was nützt alle *hellseherische* Begabung, da sie doch bestenfalls nur die sonst unwahrnehmbaren Bilder der

astralen terrestrischen, gemeinhin physisch unsichtbaren *„Aura“* dieses Planeten erkennen lässt, und den Hellseher nur gröblicher *Täuschung* unterwirft, wenn er zu der Meinung verleitet wird, was er sieht, sei bereits *den Welten des reinen Geistes* nahe, oder gar diesen Welten innewohnend?

Was nützt alles *verstandesmäßige* Erkennen, alles Wissen *über* die
Welten des Geistes, wenn doch alles das mit dem Fortfall der Gehirnfunktionen lautlos in Nichts zerstäubt und nie mehr im seelischen Bewusstsein gefunden werden kann, falls dieses seelische Bewusstsein nicht *vorher*, noch *während* es das Gehirn zur Verfügung hatte, *den ewigen Willen zur Einigung mit seinem lebendigen Gott*, seinem göttlichen Geistesfunken im innersten Innen, erreichte?

Diese Einigung *aller* Seelenkräfte, *aller* Empfindungsmöglichkeiten, auch der durch den Körper *allein* gegebenen, im allerinnersten *„Ich“*, – in der höchsten Region inneren Fühlens, die *allein* die Gottheit erreicht und sie eben *nur im Menschen selbst*, als den *in ihm lebendigen Gott* erreichen *kann*, – ist die *einzige* geistige Aufgabe des Menschen, die sich wirklich aller Anstrengung wert erweist.

„Das Himmelreich leidet Gewalt, und *nur* die Gewalt brauchen, *reißen* es an sich!“

Wahrlich, es braucht „Gewalt“, alle störenden Einreden des nur auf die *physische* Welt und auf die aus ihr abgeleiteten Spekulationen beschränkten *Verstandes* abzuweisen, damit die *innere Stille* zustande kommt, die

uns das Urbild unseres *„Ich“* empfinden lässt, unsern lebendigen Gott, der uns jeden Augenblick unseres Seins stets neu nach seinem Bilde *schafft*, – dessen ewigen Schaffens *Ausdruck* wir geistig sind, – dem wir völlig uns *angleichen* sollen, damit wir aus *seinem* Bewusstsein heraus, durch alle Ewigkeiten hindurch, *uns selbst* in *Bewusstseinsidentität* zu erhalten fähig werden!

Nicht eine verkrampfte Anstrengung des Willens ist hier gemeint, nicht eine erquälte „Konzentration“, sondern ein stets waches, energisches Abweisen aller lauten Vordringlichkeit des Intellekts, ein Bändigen seiner anmaßlichen Ansprüche, auch in einer Region das große Wort zu führen, die ihm *niemals* zugänglich ist! – Diese Zurückweisung aber ist unumgänglich nötig, damit *das*

große Lassenkönnen möglich werde, das, – als *Vorausbedingung*, – erreicht sein muss, sollen alle unsere Empfindungskräfte zu willigen Dienern unseres inneren *Gottes* werden, aus dem wir leben und sind, – soll der *ewige Mensch* im Erdmenschen aus seinem Grabe erstehen, aus dem Geiste neu geboren: – *Bild und Gleichnis seines „Vaters“* der in ihm in seinem „Himmel“ ist.

Wohl aber kann uns bei solchem Streben der Intellekt „wie ein Zugtier“ vorwärts bringen, sobald wir ihn *gebändigt* haben! Es ist auch gewiss verstattet, das geistig Erfühlte, *nachdem* es erfühlt ward, auch auf *intellektuelle* Weise zu *betrachten:* – sich gleichsam ein Gedankengebäude nach logischer Folge aufzurichten, als geordnete *„Schatzkammer“*, in der wir die Kleinodien unseres

inneren Fühlens zu verwahren wissen. Ja *ohne* ein solches selbst erbaute Schatzhaus wäre unser inneres Erleben, wäre der Schatz unseres geistigen Erfühlens sehr in Gefahr, uns im Leben des Alltags *wieder verloren* zu gehen, verstreut zu werden in alle Winde, statt uns stets in geordneter Weise zu Verfügung zu stehen.

Aber *niemals* darf der *Intellekt* die *Führung* erhalten, wenn wir uns im Frührot ferner Ahnung auf den Weg des Suchens begeben, des
Suchens nach dem, was unser Aller bleibender unzerstörbarer Lebenskern, unser Aller innerste Heimat, unser Aller unbegreiflichstes Wunder: – das „Juwel in der Lotosblume“ ist.

Der Verstand ist ein guter Pfadfinder, wenn es gilt, die Wegspuren zu entdecken, die zur Erkenntnis *jener* Dinge führen, die *in der physischen Welt der Sinne* ihre letzte Auswirkung zeigen, und *hier* soll man ihm wahrhaftig *vertrauen*, soll ihm alle Gelegenheit geben, sich zu entfalten, denn auch der Verstand ist *göttlichen* Ursprungs und *wohltätig* wirkend an *seinem*, ihm vorbehaltenen Ort.

Wollen wir aber zu *Gott* gelangen, so dürfen wir *nicht außen* suchen, – auch nicht in *jenem* Außen, das den meisten schon als ein *„Innen“* erscheint, weil keiner ihrer Sinne es mehr zu fassen imstande ist.

Auch wenn der Menschengeist in den höchsten geistigen Regionen

Ewigkeiten hindurch nach *Gott* suchen wollte, würde er niemals Gott begegnen, denn so, wie in der ganzen physischen Natur niemals Naturkraft *an sich* zu finden ist, und dennoch in jedem Atom dieser Sichtbarkeit erkannt wird, so äußert sich Gottheit *nur* in den aus ihr gezeugten *Geisteswesenheiten*, – in jeder *individuell gesondert* auf die *nur in ihr allein* erstrebte Weise der Offenbarung, – und kann *niemals*, auch nicht in *einer* der *höchsten* Geisteswelten, *isoliert* und *für sich bestehend* gefunden werden.

Wir müssen Gott *in uns selbst* entdecken, in seinem ewigen, zeugenden *Leben*, und damit wir Gott in uns selbst entdecken *können*, ohne uns selbst einen *Götzen* aus uns zu schaffen, und so einer argen *Täuschung* zu erliegen, müssen wir hier der Führung *Jener* vertrauen, die

bereits im Bewusstsein Gottes *leben*, die ihre Kräfte Gott zu Dienern gaben und sich dem ewigen Urbild *einten*, das sie zeugt.

Es wäre freilich törichter Glaube, wollte man erwarten, hier in diesem durch völlig andersartige Gesetze bestimmten Leben der Erde den *höchsten* gottgeeinten *Geisteswesen* als sichtbaren Gestaltungen zu begegnen. Auch wird die Menschenseele, die sich hier ihrem lebendigen Gotte einte, und ihrer Kräfte Herrscher ward aus Gott, dem sie diese Kräfte zum Dienste weihte, *niemals*, solange sie mit dem Körper des Menschentieres verbunden bleibt, *von irdischen*
Banden frei, und kann, *selbst in höchster Vollendung*, nur die niederste Stufe göttlicher Geisteseinung erreichen. Selbst der Gottgeeinte, aus dem sich ein Leuchtender des

Urlichtes den Offenbarer schafft, wäre *aus sich allein unfähig*, die ihm erschlossenen höheren Stufen zu ersteigen!

Zwar leben auch Geisteswesenheiten in der *geistigen* Region dieses Planeten, die auf weitaus *höherer* Stufe stehen, als sie ihnen in physischer Verkörperung zugänglich wäre, aber sie sind entweder längst vom irdischen Körper *befreit*, oder waren *niemals an ihn gebunden*, weil sie nicht dem Falle der Geister *erlegen* waren.

Sie können uns aber nur *von innen her* fühlbar, können nach ewigen Gesetzen nur der gänzlich gottgeeinten Seele eines Menschen unter gewissen seltenen Umständen schaubar und hörbar werden.

Äußerst selten nur sind die wenigen Fälle, in denen ein irdischer, sinnengebundener Mensch diese Geistigen wahrzunehmen imstande war, – *zahllos* aber sind hier die *Täuschungsmöglichkeiten*, zahllos die Berichte *solcher* Menschen, die *Gebilde der Täuschung* sahen und nicht anders glauben konnten, als dass ihren Sinnen sich ein *Geistiger* offenbart habe.

Kaum auszurotten ist der Wahn, dass „Hellsehern“ diese hohen
Geisteswesen sichtbar werden könnten, und Tausende wollen das Hellsehen „lernen“, weil sie meinen, wenn sie es könnten, wären sie imstande, *Geistiges* mit inneren Sinnen wahrzunehmen.

Man kann aber weder Hellsehen „lernen“, noch hat *je* ein Hellseher *anderes* erschaut, als was in der *niederastralen*, keineswegs „geistigen“ Aura der Erde an täuschenden Gebilden und täuschungslustigen Wesen *keineswegs* geistiger Art zu finden ist.

Wohl gibt es Methoden, die Kräfte der *plastischen Phantasie* des
Menschen so zu *überreizen*, dass sie ihn alles als scheinbare Wirklichkeit sehen und hören lassen, was er sehen und hören *will*. Wohl können einem derart betrogenen Menschen „innere
Aufschlüsse“ werden, in denen Wahres und Falsches sich in grotesker Mischung mengt. Wohl kann er grandiose Phantasiegebilde Anderer, oder selbstgeschaffene Trugbilder als scheinbare „Wirklichkeit“ erblicken. Doch

wer sollte hier im Zweifel sein, dass ein solcher Mensch noch viel bedauernswerter ist, als der *wirkliche* Hellseher, der seine fragwürdige „Gabe“ *stets von Geburt an* mit auf die Erde bringt, und der doch wenigstens ein tatsächlich *erdenhaft „Wirkliches“* wahrnimmt, wenn er auch fälschlich glaubt, dass die Welten des *Geistes* ihm erschlossen seien!

Es ist eine gänzlich verkehrte Einstellung der Wünsche, wenn ein Mensch dem Geistigen zuzustreben glaubt, und dabei hofft, recht bald mehr oder weniger *sinnenfällige* Beweise des Daseins geistiger Welten zu erlangen.

Ganz davon abgesehen, dass es ihn niemals weiter bringen würde, wenn auch sämtliche „Welten“ des reinen

wesenhaften Geistes gar seinem *physischen* Auge erschlossen wären, – dass auch hundertjährige, stete Zwiesprache mit den höchsten geistigen Wesenheiten doch ihn immer auf der gleichen Stufe verharren lassen würde, auf der er den Austausch begonnen hätte, – darf er auch niemals glauben, dass er dereinst, im Tode körperfrei geworden, Geistiges sofort auf allen geistigen Stufen erkennen könne.

Hier erkennt sich nur, *was gleicher Artung* ist, und selbst ganz gottgeeinte menschliche Geisteswesen können in geistigen Welten nur empor bis zu *jenen* Stufen dringen, die ihrer *eigenen* Geistigkeit entsprechen.

Wo es notwendig ist, steigen Wesenheiten von *höherer* geistiger Stufe *herab*, um belehrend Kunde zu bringen von

dem, was *ihnen* erschlossen ist, wie das bei der Schaffung des irdischen Geeinten eines im Urlichte Leuchtenden unvermeidbar wird, – denn *höhere* Geistigkeit kann wohl die Sphäre *niederer* Stufen zeitweilig entsagend betreten, während die Geistigen auf solcher *niederen* Stufe *sich selbst zerstören würden*, falls dies *möglich* wäre, wollten sie versuchen, in Sphären des Geistes vorzudringen, *zu deren Betreten sie* noch nicht bereitet sind. (Die niederen *mentalen* Einflüsse die jeder Erdenmensch erfahren kann, stammen nicht aus *geistigen*, sondern aus den Regionen der unsichtbaren *physischen* Welt!) Es herrschen allerwärts *strengste geistige Gesetze*, denen sich willig beugt, was wahrhaft des ewigen Geistes ist.

Weise hat das ewige Urlicht, das in allem Geistigen leuchtet, seine Strahlen schützend umhüllt für alles, was

nicht in solcher Weise sich dem Geiste geeint findet, dass es auch des göttlichen Geistes wesenhaftes Licht *zu ertragen* imstande ist!

Was sollte es auch dem Menschen der Erde nützen, könnte er Geistiges erschauen, solange er nicht in sich selbst dem Geiste *absolut* geeinigt wurde?

Es würde ihm nur zu *namenloser Qual*, und keine Höllenpein, die teuflische Tiermenschenwollust je ersann, ist derart grausam, dass ihre Martern jenen Peinen gleichen würden, die ein menschliches Bewusstsein empfinden müsste, das Geistiges zu *schauen* fähig wäre, bevor es *selbst*, dem Geiste auch *substantiell geeint*, des Geistes *Leben* zu teilen imstande ist.

Es bleibt *nur Eines*, das not tut: – Alle Kräfte der Seele, alle Empfindungsfähigkeit des Körpers, jeden Impuls und jede Regung, dem Geiste, – dem *lebendigen Gott* in uns, – *willig und ohne Vorbehalt zum Dienste an uns darzubieten*, damit es dem ewigen, göttlichen Geiste *möglich* ist, allmählich *sich mit unserem menschlichen Bewusstsein zu vereinen* und uns *aus sich heraus* wieder diese Kräfte, Impulse, Regungen und Empfindungsfähigkeiten zu willfährigen Dienern zu geben, – nachdem wir bereitet wurden, sie aus dem ewig uns zeugenden leuchtenden Kern unseres Seins heraus zu *beherrschen*.

Das ist der *„rechte Gottesdienst“*, den *Jeder* vollbringen muss, der sein irdisch-menschliches Bewusstsein mit

hinübernehmen will, nicht nur für scheinbar endlose Zeiten, sondern *für alle Ewigkeit!*

„Wirket, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!“

Hier in diesem Erdenleben ist es dem Menschen *möglich*, zu „wirken“.
– Nach dem Verlassen der physischen Welt aber findet er sich *in dem Zustand, den er sich selber schuf*, und muss *passiv* verharren, bis sich ohne sein Zutun, vielleicht in kürzerer Zeit, vielleicht auch erst nach Jahrtausenden, – in irdischer Weise zu sprechen, – sein Seelisches derart geläutert hat, dass es *substantiell* gottgeeinten Geisteswesenheiten gelingt, in ihm das Bewusstsein *vom*

wesenhaften Innewohnen seines göttlichen Wesenskernes, seines lebendigen Gottes, zu erwecken. *Erst dann* kann in ihm die *Willensumkehr* erfolgen, durch die er alle Kräfte seinem „lebendigen Gott“ zum Dienste *überlässt*, wodurch dann erst die *Vereinung* seines Bewusstseins mit dem *ewigen* Bewusstsein des göttlichen Geistes in ihm herbeizuführen ist, die auch kein „Gnadenakt“ der Gottheit jemals anders herbeizuführen vermag!

Dann aber ist sein *erdenmenschliches* Bewusstsein ihm *längst* entschwunden, wie ein Traum, der sich selbst entschwand.

Er ist zwar *„gerettet“*, aber sein Leben auf dieser Erde mit all seinem Trachten, seinem Glück und seiner Mühsal ist auf ewig ihm *unerinnerbar* geworden, er hat den Preis des

Siegers, *die Erweiterung des Bewusstseins Dessen, der die äußersten Reiche göttlicher Selbstoffenbarung durchlaufen hat*, für sich *nicht* erlangt!

Zwar wird auch *er*, – dann dem göttlichen Geiste Darstellungsform geworden und mit seinem ihm gleichgearteten männlichen oder weiblichen geistigen Gegenpol vereint, – in der Fülle unendlichen Glückes *das Leben des reinen Geistes* leben, doch *ungleich höher* ist die Art der Selbstempfindung *jener* ewig Geistigen, die in all ihrem unendlichen Glück auch des Bewusstseins der *tiefsten Tiefe* noch fähig bleiben, in die sie, dem Erdenmenschentiere einst verbunden, hinabgetaucht waren.

Wie der Mensch der Ebene, in seiner ganzen Seele erschüttert und beglückt vor den Wundern der Bergwelt steht, von dem Gebirgsbewohner zuweilen kaum in seiner Andacht verstanden, so ermisst erst *der* Geist, der auch *aller Tiefen* noch bewusst sich erinnern kann, die ganze Höhe seines Glückes, und je *höher* die Stufen werden, die er, wenn auch erst in Äonen, erreichen soll, desto weniger möchte er die *Erinnerungsmöglichkeit* an seine tiefste Stufe missen.

Da *Geistiges* niemals in seinem Wesen *veränderlich* ist, so handelt es sich bei dem Aufstieg der Seele auch niemals um eine Veränderung ihres göttlich-geistigen, ewig sie zeugenden Wesenskernes.

Der „lebendige Gott“ in des Menschen innerstem Innen, dem er hier schon auf dieser Erde sich im Bewusstsein zu einen vermag, ist *der Gleiche*, auf *jeder* geistigen Stufe, die je erreicht wird, durch alle Ewigkeit hindurch.

Nur *der Zustand der Seele*, der Zustand menschlich-seelischen *Bewusstseins* erweitert sich, um stets *höhere* geistige Bewusstheit zu erlangen, um stets *weitere* Unermesslichkeiten geistigen Seins *empfinden* zu können.

Würde es sich nur darum handeln, *irgendein* Individualbewusstsein seelischer Art um den geistigen, zeugenden Wesenskern herum zu bilden, dann wäre jedes Trachten nach der Einung des Bewusstseins mit dem Geiste, hier während dieses irdischen Lebens, *völlig überflüssig*, denn die Einung *kann*, mit Ausnahme der Fälle

gänzlicher Bewusstseinsauflösung, nach ewigen, dem göttlichen Leben inhärenten Gesetzen noch erfolgen, auch wenn sie erst in Äonen erfolgt.

Der Weckruf aller wirklichen Geisteslehrer der Menschheit erging zu allen Zeiten *deshalb*, weil es das höchste Glück der Seele in aller Ewigkeit ausmacht, *ihr irdisches Bewusstsein* und damit *die Fähigkeit des Erinnerns* in sich *zu erhalten*, und weil unsägliches *Leid* der Seele, das zur Auslösung kommen kann, nachdem sie den Erdenkörper verlassen hat, durch ihre Geisteseinung während des irdischen Lebens *vermeidbar* wird.

Die Menschheit zu jeder Zeit durch ihre berufenen Sprecher *auf diese*

Bahn vermehrten Glückes hinzuleiten, ist Aufgabe Derer, aus deren Mitte heraus ich diese Lehren künde und jedes Wort dieses Buches soll seine Leser nichts anderes lehren, als diese Art des *„rechten Gottesdienstes“*.

Möge keiner, der diese Worte liest, aus diesem Leben irdischer Mühsal scheiden, *bevor* sein Bewusstsein *geeinigt wurde seinem „lebendigen Gott“!*

Möge keiner in jene „Nacht“ der *Unmöglichkeit eigenen Wirkens* gelangen, aus der es kein Entrinnen gibt, ehe die Schuld des Harrenden „bis auf den letzten Heller“ beglichen ist!

Noch ist es *„Tag“* und hilfreiche Hände sind am Werke, *Allen* geistige
Hilfe zuzuleiten, die danach verlangen. – Es bedarf *keiner Sonderschulung*, diese Hilfe herbeizuziehen, und keiner *persönlichen Einzel-Belehrung*, sie sich zu eigen zu machen.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Ende des Buches

Inhalt

Geleitwort
Denen, die des Schlafens müde wurden
Die Baumeister am Dome der Menschheit
Theosophie und
Pseudotheosophie Von den drei
Stufen
Was es zu fassen gilt! Das Mysterium der
künstlerischen Ausdrucksform
Westöstliche Magie
Das Licht des Geistes im Christentum
Das Geheimnis der alten Dombauhütten
Vom rechten Gottesdienst